

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Anzeigebestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 92

Hirschberg, Sonnabend, den 20. April 1907

95. Jahrgang

Die Begegnung von Gaeta

Ist am Donnerstag in der üblichen Weise unter Hurraufen, Flaggenparaden, Umarmungen, Küffen und Trinksprüchen vor sich gegangen. Die beiden Könige besprachen sich auf dem englischen Königsschiff zwanzig und später bei einem Gegenbesuch auf dem italienischen Königsschiff nochmals zehn Minuten unter vier Augen. Der Leiter des Auswärtigen Amtes Italiens Minister Tittoni hatte währenddessen eine einstündige Unterredung mit dem englischen Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge. Donnerstag Nachmittag ging das englische Königsschiff wieder in See.

Von den radikalsten italienischen Blättern wird die Begegnung weidlich gegen Deutschland ausgeklacht. Der römische „Secolo“ schreibt, Gaeta sei die Antwort auf Rapallo. Trotz der amtlichen Allianz seien die Gefühle des italienischen Volkes allesamt für England und Frankreich. Oesterreich und Deutschland seien vor allem schuld, wenn Europa unter den Rüstungslasten fast erliege. Die der italienischen Regierung nahe stehenden Blätter suchen allerdings der Begegnung jeden politischen Charakter abzuspochen. Der in Mailand erscheinende „Corriere della Sera“ gibt sogar England recht deutlich zu verstehen, es solle sich keine allzu großen Hoffnungen auf Italien machen, wenn es Deutschland Schach bieten wolle. Das Mailänder Blatt schreibt in einem Leitartikel, die Zusammenkunft in Gaeta könne keineswegs den Wert des in Rapallo erzielten Einverständnisses zwischen Deutschland und Italien vermindern. Der Dreibund müsse als Kardinalpunkt der italienischen Politik gelten. England könne kaum noch glauben, daß ein Vorschlag auf Beschränkung der Rüstungen angenommen werde. Obwohl Italien seine traditionelle Freundschaft mit England nicht aufgeben wolle, könne es doch nicht den Wegen der englischen Politik folgen, die eine Schwächung oder Vereinsamung Deutschlands bezwecken.

Wenn schon ein italienisches Blatt so schreibt, kann man es einem deutschen Politiker wie dem nationalliberalen Führer Bassermann schließlich nicht so sehr verdenken, wenn er noch etwas energischer ins Zeug geht. Er hat in Magdeburg in einer großen Versammlung kein Geht aus seinem Mißtrauen gegen England und Italien gemacht und direkt erklärt, Deutschland müsse „jeden Zweifel daran zerstören, daß es über das Maß seiner Rüstungen selbst zu befinden hat. Es ist unerhört, meinte Herr Bassermann, daß man uns da hineinreden will, das mögen die Engländer sich gesagt sein lassen.“ Herr Bassermann ist vielleicht etwas zu scharf gewesen, aber es ist nicht zu bestreiten, daß die Engländer, auch wenn sie es ganz ernst und ehelich mit ihren Abrüstungsvorschlägen meinen, doch das Pferd beim Schwanz aufzusäumen beginnen. Die Abrüstung kann erst eine Folge der Einrichtung eines obligatorischen Schiedsgerichts sein. Der Versuch, in umgekehrter

Reihenfolge vorzugehen, kann die Weltfriedens-Idee höchstens kompromittieren, aber nicht fördern und das wird kein Friedensfreund wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß wir vorläufig noch nicht mit einer kleinen Abrüstung beglückt werden.

Deutschland kann der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit ruhig zusehen, nachdem es erklärt hat, daß es sich der Beratung nicht widersetze. Kommt es, wie vorauszusehen ist, zu keinem praktischen Ergebnisse, so kann das nicht gegen Deutschland ausgebeutet werden, denn Deutschland wird nicht allein stehen und sogar Frankreich, der beste Freund Englands, an seiner Seite haben. Ohnehin ist der englische Abrüstungs-Vorschlag etwas in Verzug geraten, seit man weiß, daß die Vereinigten Staaten ihn nur aus innerpolitischen Rücksichten unterstützen und daß Spanien mit Hilfe desselben England, das die Abrüstung betreibt, seine Kriegsflotte widerherstellen will. Unter diesen Umständen erklärt es sich, daß die maßgebenden Kreise in Berlin und Wien sich über die Begegnung von Gaeta nicht mehr aufregen und in diesem Sinne jetzt auch nach dem Drohschreiben der Kölnerin auf die etwa ängstlich gewordenen Gemüter durch offiziöse Erklärungen zu wirken suchen.

Gewissensfreiheit für Lehrer und Geistliche

verlangt eine an den Reichstag gerichtete Petition des Allgemeinen Deutschen Kulturbundes, an dessen Spitze der ehemalige Kieler Professor Lehmann-Hohenberg steht. Die Eingabe lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, daß Lehrer und Pfarrer niemals durch Androhung von Disziplinarstrafen oder Amtsentsetzung in ihrer freien religiösen Ueberzeugung von den vorgesetzten Behörden beeinträchtigt werden dürfen. Lehrer, die den gestellten Forderungen für den Religionsunterricht aus Ueberzeugung nicht mehr nachkommen können, obwohl sie sich früher dazu für fähig gehalten und zu einer Zeit Verpflichtungen übernommen haben, in der ihnen die neueren Ergebnisse der Bibelforschung noch nicht genügend bekannt waren, sind von dem Religionsunterricht zu entbinden. Pfarrer, die zu der Ueberzeugung gekommen sind, das Apostolikum verwerfen oder sonst die Schrift freier auslegen zu müssen, sind bei Einwilligung der Gemeinden in ihrem Amte zu belassen oder bei Widerspruch der Gemeinde dorthin zu versetzen, wo sie gewünscht werden.

Der Eingabe ist eine ausführliche Begründung beigegeben, aus der folgende Sätze hervorgehoben seien:

Unsere Schulen und Kirchen versehen ihre eigentliche Aufgabe, wenn sie, anstatt geistig-sittliches Leben zu wecken, die Freiheit des Denkens ersticken. Ohne Freiheit gibt es keine Wahrheit und ohne Wahrheit keine guten Menschen. Dem Staat muß unter allen Umständen daran gelegen sein, gute und charaktervolle Bürger zu erziehen. Sein eigener Bestand wird gefährdet und in Frage gestellt, wenn andere Mächte, als die der Vernunft und der Sittlichkeit die Oberhand gewinnen. Genußerei und Streberium sind noch immer die Ursachen des Zerfalls der Staaten gewesen. Ein schönes und zutreffendes Wort Kaiser Wilhelms II. sagt: „Es gibt in Glaubenssachen keinen Zwang. Hier entscheidet allein die freie Ueberzeugung des Herzens und die Erkenntnis, daß sie allein entscheidet, ist die gesegnete Frucht der Reformation.“ Der Uebergang von der Staatskirche zur freien Volkskirche würde ohne Schwierig-

leiten stattfinden, wenn man den Gemeinden gerecht wird, die selbstständig sein wollen. Man betrete diesen Weg, ehe es zu spät ist und der Staat Schaden erleidet. Die Denkfreiheit ist nicht nur das höchste, sondern auch das erste Bedürfnis für jeden Menschen. Der gestellte Antrag zeigt den heilsamen Ausweg; seine Annahme würde die geistig-sittliche Kraft des deutschen Volkes freimachen, die nur durch eine Uebermacht der bürokratischen Bevormundung verhindert worden ist, neue Blüten zu treiben.

Der Reichstag möge sich — so schließt die Eingabe — der Verantwortung bewußt werden, die er auf sich nimmt, wenn er hier nicht als Abordnung des Volkes dessen wohlberedigte Forderung vertritt und dem unseligen konfessionellen Hader, durch den die deutsche Volkskraft nach innen und außen lahmgelagt wird, die Grundlage entzieht.

Das Submissionswesen.

Bekanntlich bildeten die Mißstände im Submissionswesen schon seit langer Zeit einen Gegenstand lebhafter Klagen der Handwerker. Mehrere Bundesstaaten, so z. B. Hessen und Preußen haben einen Teil dieser Mißstände durch mittelstandsfreundliche Submissionsordnungen zu beseitigen versucht, Preußen durch die vom 23. Dezember 1905. Auch das Reich ist den im Reichstage oft vorgebrachten Wünschen nachgekommen und hat, wie Graf Posadowski im Reichstage hervorhob, die preussischen Bestimmungen bereits zur Anwendung gebracht. Graf Posadowski führte hierzu weiter aus:

„Nur in der Heeres- und Marineverwaltung sind sie noch nicht angewendet, weil dort eigenartige Verhältnisse vorliegen. Ich habe mich aber erneut an die Herren Chefs der Reichsmarine- und der Heeresverwaltung mit der Bitte gewendet, die Einführung dieser neuen Submissionsbedingungen möglichst zu beschleunigen und mir auch die Änderungen mitzuteilen, die sie gegen die allgemeinen Submissionsbedingungen einführen wollen. Ich möchte dazu bemerken, daß ein Teil der Wünsche, die hier geäußert sind, in den preussischen Bedingungen bereits erfüllt ist. So heißt es z. B.:

„Bei der Auswahl der Unternehmer ist nach Möglichkeit zu wechseln. Auch sind dabei die ortsangehörigen Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen.“

Es heißt ferner in den Submissionsbedingungen, die also jetzt auch für das Reich maßgebend sein sollen:

„Bei der Vergebung von Bauten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Ort der Ausführung oder dessen Nähe wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen, wenn sie die Arbeit im eigenen Betriebe ausführen.“

Ferner:

„Liegen von mehreren Handwerkern gleichwertige Angebote vor, so sind bei der Zuschlagerteilung diejenigen Bewerber vorzugsweise zu berücksichtigen, die berechtigt sind, den Meisterstitel zu führen.“

Es sind aber auch noch weitere Wünsche geäußert worden. Es ist zunächst eine Berücksichtigung der Tarifverträge gewünscht worden, die sich allerdings in den preussischen Bestimmungen nicht findet. Jedoch, meine Herren, ich übt gegen Unterbietung der Leistung folgende Bestimmung der preussischen Ausführungsbestimmungen:

„Die niedrigste Geldforderung als solche darf für die Entscheidung über den Zuschlag keineswegs den Ausschlag geben. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Leistung oder Lieferung gewährleistendes Gebot erteilt werden. Ausschließen von der Berücksichtigung sind solche Angebote, die eine in offenkundigem Mißverhältnis zu der Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preis an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann.“

Weiter ist eine vorzugsweise Berücksichtigung der Genossenschaften nicht vorgesehen. Die Berücksichtigung der kleinen Gewerbetreibenden ist jedoch durch folgende Bestimmungen gewährleistet:

„Die Ausschreibungen sind tunlichst derartig zu zerlegen, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Beteiligung an der Bewerbung ermöglicht wird. Bei größeren Arbeiten oder Lieferungen, die ohne Schaden für die gleichmäßige Ausführung getrennt vergeben werden können, hat daher die Vergabung in der Regel in den verschiedenen Gewerbe- und Handwerkszweigen entsprechend zu erfolgen; auch ist in geeigneten Fällen die Verbindung nach den Arbeiten und zugehörigen Lieferungen zu trennen.“

— Das ist auch eine besonders wichtige Bestimmung —

„Bei besonders umfangreichen Ausschreibungen sind die auf die einzelnen Gewerbe- und Handwerkszweige entfallenden Arbeiten oder Lieferungen in mehrere Lose zu teilen.“

Meine Herren, das sind aber nur formale Bestimmungen. Ob indes diejenigen Wünsche, die hier im hohen Maße geäußert worden sind, im Interesse der Handwerker und die ich vollkommen teile, erfüllt werden, hängt davon ab, wie diese Bestimmungen ausgeführt werden. Man muß sich hierzu die Mühe nehmen, diesen Verhältnissen nachzugehen, solche Fragen müssen mit einer gewissen Liebe, mit einem gewissen inneren Interesse für den Zweck zur Ausführung gebracht werden, nicht rein bürokratisch; man

muß immer das eigentliche Ziel vor Augen haben, welches durch diese Submissionsbedingungen erfüllt werden soll.“

Es ist nun Sache der Handwerker und ihrer Organisationen, darüber aller Orten zu wachen, daß diese Submissionsbestimmungen auch wirklich in dem Geiste, in dem sie erlassen sind, ausgeführt werden. Weichwerden gegen Behörden, die das nicht tun, werden sicher sehr wirksam sein.

Deutsches Reich.

— Der Streit um die Wörmannlinie. In der Budgetkommission des Reichstages legte gestern bei Beratung der Kolonialreformen der Zentrumsführer Spahn eine „warme Lanze“ für die Wörmannlinie ein. Bebel und Wiener wiesen ihm sofort den Widerspruch mit den kritischen Enthüllungen Erzbergers nach, welcher selbst auch gleich erklärte, daß er auf seinem Standpunkt beharre. Insbesondere betonte Bebel, Dernburg habe für sein Vorgehen gegen Wörmann nicht Vorwürfe, sondern Dank verdient. Wenn die Firma Wörmann zu viel Schiffe gebaut und sich veripulvert habe, so gehe das das Reich nichts an. Jedenfalls stehe fest, daß die Wörmannlinie im Vorjahr infolge ihrer Monopolstellung noch 72 Prozent Dividende verteilen konnte. Dies bestritt der Abgeordnete Semler; überdies sei der Wörmann-Vertrag durch den Kolonialdirektor nicht gelöst, sondern, nachdem er abgelassen, nicht wieder erneuert worden. Einstimmig wurde ein freisinniger Antrag auf Streichung der Forderung für den General in Höhe von 21 600 Mk., im übrigen aber die geforderte Neuorganisation der Regierung mit 16 gegen 12 angenommen.

— Die Frage, ob Arbeiter als Schöffen und Geschworene herangezogen sind, wird auch in der „Deutsch. Juristenzt.“ von Justizrat Dr. Stranz unbedingt bejaht. Die Reichsregierung hat jede Schranke irgend eines Genius, sei es eines Vermögens- oder eines Bildungszensus, beseitigt (§§ 32 ff., 85 ff. CPO.). Stand, Klasse, Partei spielen gesehlich keine Rolle. Aber die Wahrnehmung, daß Arbeiter vielfach übergangen werden, sei es bei der Bildung der Ur- oder der Jahreslisten, bleibt bestehen. Haben doch einzelne Bundesstaaten, z. B. Bayern, Hamburg, durch Erlasse ihre stärkere Berücksichtigung empfohlen. Vertreter der Arbeiterchaft müßten an den Volksgerichten beteiligt, dürften als Schöffen und Geschworene nicht ausgeschlossen werden. Auf keinen Fall, so führt Dr. Stranz ferner aus, bilde die politische Gesinnung des Vorgesetzten einen Ausschließungsgrund. Damit schon sei gesagt, daß auch Mitglieder der Sozialdemokratie nicht auszuschließen seien. Und in der Tat, die Teilnahme von Arbeitern an der Strafrechtspflege ist im Interesse des Vertrauens zur Unparteilichkeit der Justiz, diesem rocher de bronze des Staatswesens, zu begründen. Weite Kreise des Volkes dürfen nicht immer nur passiv, sie müssen auch aktiv an der Rechtsprechung beteiligt sein. Diese Teilnahme von Arbeitern, soll sie nicht ein papiernes Recht bleiben, setzt die Gewährung von Tagelohnern an Schöffen und Geschworene voraus.

— Kolonialdirektor Dernburg wird in den ersten Tagen des Monats August in Ostafrika eintreffen.

— Die Hoffnung, der polnische Schulstreik werde nach den Osterfeiertagen ganz erlöschen, hat sich nicht erfüllt. Nach amtlichen Ermittlungen streiten noch im Regierungsbezirk Danzig 2282 Kinder in 83 Schulen und im Regierungsbezirk Marienwerder 588 Kinder in 50 Schulen, das sind noch 31 Prozent der Gesamtzahl der ursprünglich in Westpreußen freitenden Schulkinder.

— Wegen unrichtiger Angaben bei der Einkommen- und Erbschaftsteuer sind vom 1. Oktober 1905 bis Ende September 1906 in Preußen im ganzen 1724 Straffälle anhängig gewesen. Bei den zur gerichtlichen Entscheidung abgegebenen und im Berichtsjahre zur rechtskräftigen Entscheidung gelangten Fällen (79) betrug die Summe der erkannten Geldstrafen 33 836 Mark, also rund 428 Mk. für den einzelnen Fall. Im Anschluß an das Strafverfahren sind an Nachsteuer 183 384 Mark festgesetzt worden. Die Gesamtsumme der festgesetzten Strafen und Nachsteuern beläuft sich auf 532 533 Mark. Ergibt sich, daß ein Verstorbenen Steuern vorenthalten hatte, so sind die Erben auf Höhe ihres Erbscheils zur Nachzahlung der Steuern verpflichtet. Auf Grund dieser Bestimmungen sind im Berichtsjahre in 495 Fällen Nachsteuern im Gesamtbetrage von 175 028 Mark festgesetzt worden. Die obengenannte Gesamtsumme der Strafen und Nachsteuern erhöht sich unter Hinzurechnung der gegen Erben festgesetzten Nachsteuern auf 757 561 Mark.

Ausland.

Rußland.

Die gestern erwähnten sogenannten Streifenbahnzüge sind mit Ersatzmaterial für etwa beschädigte Strecken versehene, militärisch besetzte Züge, welche im Falle von Unruhe sofort zur Wiederherstellung der Ordnung in die betroffenen Gebiete abgelassen werden. Die Meldung von der Mobilisierung bedeutet, daß man, obwohl zurzeit nichts Beunruhigendes bekannt ist, doch mit der Möglichkeit eines Eisenbahnstreiks oder anderer Unruhen, wenn auch nicht für die nächste Zeit, rechnet.

Der Besuch des Zaren in Darmstadt ist erst für den Spätherbst in Aussicht genommen, falls bis dahin die inneren russischen Verhältnisse eine solche Reise gestatten. Dann werde, heißt es, auch wahrscheinlich eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm erfolgen.

England.

Das neue liberale Schulgesetz paßt den Ultramontanen nicht. Da meldet nun das Hauptorgan der englischen Katholiken, die „Catholic Times“, es solle ein förmlicher Schulstreit der katholischen Kinder vorbereitet werden; kein Kind solle von katholischen Eltern in die Schule gesandt werden. In Lancashire wären es allein 130,000 Kinder. Indes beschwören die „Catholic Times“ selbst die Katholiken, sie möchten mit dem aktiven Widerstand noch warten, bis alle Hoffnung auf Umgestaltung des Gesetzes in ultramontanem Sinne geschwunden sei.

Japan.

Die siegreichen Japaner sind von einem wahren Spekulationsfieber ergriffen; überall macht sich das Streben geltend, möglichst schnell reich zu werden, und man kann schon heute voraussetzen, daß Vorkentzen in Japan nicht lange ausbleiben werden.“ So urteilt ein englischer Finanzmann, der soeben aus Japan zurückgekehrt ist, und der von seiner nicht ungemischten Verwunderung über den Umfang der Spekulationen erzählt, die an den großen japanischen Plätzen im Gange sind und an denen alle Bevölkerungsschichten sich mit Feuereifer betätigen. Die Börse in Tokio, die jedem zugänglich ist, ist fast täglich der Schauplatz größter Aufregung; und in den Städten schießen zweifelhafte Maklerkontore wie Pilze aus der Erde. Auch die Produkten- und Reisbörsen sind die Stätten fieberhafter Spielwut geworden. Die in den letzten zwölf Monaten gegründeten Gesellschaften und Syndikate repräsentieren die verblüffende Kapitalsumme von 2800 Millionen. Viele dieser Gesellschaften arbeiten zumeist unter günstigen Auspizien, aber daneben gibt es auch andere, und schon jetzt haben die japanischen Gründer eine ansehnliche Reihe schnell zusammengebrochener Unternehmungen auf dem Gewissen. Auch die Haus- und Bodenspekulation treibt üppige Blüten; im nördlichen Japan sind die Preise oft bis zum Dreifachen des früheren Wertes hinaufgetrieben. Die Eisenbahnen sind von diesen Spekulationen ausgeschlossen, da sie sich in Staatshänden befinden; auch die Tokioter Straßenbahn wird demnächst in städtischen Besitz übergehen. Die japanischen Staatsmänner glauben jedoch, daß das jetzige Spiel- und Gründerfieber nur eine vorübergehende Erscheinung sein wird, eine Folge des Aufschwunges, den die Nation durch die glücklichen Siege erfahren.

Ägypten.

Zu schwachen Zusammenstößen kam es am Donnerstag in Kairo anlässlich eines Ausstandes der Droschkentritscher zwischen Trupps von Ausständigen und einigen Arbeitswilligen. Die Ausständigen zerschlugen das Geschirr der Pferde, beschädigten die Wagen und schlugen die Kutscher und Pferde. Zu weiteren Zusammenstößen kam es gegen Abend, als etwa tausend Araber lärmend durch die Straßen zogen und die Omnibusse anhielten; doch sind ernste Beschädigungen nicht vorgekommen.

Frankreich.

Die ausständigen Kellner von Paris durchzogen Donnerstag die Stadt und forderten die Kameraden auf, sich dem Ausstand anzuschließen. Einige Cafés gaben nach, erhöhten aber die Preise der Getränke. Drei Kellner und neun Bäder wurden verhaftet.

Belgien.

Die belgischen Sozialisten planen, falls ein neues Grubengesetz in der Kammer nicht wieder eingebracht werden sollte, einen Generalausstand der Gruben- und Metallarbeiter zu organisieren.

Tagesneuigkeiten.

Erdbeben wurden Donnerstag in den Osttirolischen Grenzgebieten am Trabignol- und Pellegrino-Passe verspürt.

Das Erdbeben in Mexiko. Aus Mexiko wird telegraphiert, man glaube, ein unterseeischer Vulkanausbruch westlich von Mexiko habe das Erdbeben am Sonntag veranlaßt. Der in Acapulco angerichtete Schaden ist schwer. Die Gefängnisse und das bürgerliche Hospital wurden zerstört; die Kranken entlassen nur mit Mühe. Die Kasernen sowie viele Häuser sind unbewohnbar und die Staatenregierung ernährt die in Not befindlichen Einwohner. Die Stadt Chilapa litt erheblich; die Kathedrale und viele Häuser stürzten ein. In Tabasco, an der Südgrenze, wurde das Erdbeben ebenfalls stark verspürt. San Juan Bautista wurde heftig erschüttert; viele Landhäuser sind dort ganz oder teilweise zerstört. Der Schaden in der Stadt Mexiko beträgt an 400 000 Mark. Der Vulkan Conlia befindet sich zur Zeit in voller Tätigkeit und wirft Lava und Asche aus.

Eine Schredenszene hat sich dieser Tage im Zirkus Olympia in Köthen abgespielt. Es hatte sich ein Hengst losgerissen, und der Direktor wollte ihn anlegen, da sich von den Angestellten niemand dem Tiere zu nähern wagte. Dieses packte den Direktor mit den Zähnen an der Brust, warf ihn zu Boden, zerfleischte ihm die Brust und Arme und fügte ihm auch mehrere Brüche des linken Armes zu. Zu Hilfe eilende Personen waren der Wut des Pferdes gegenüber machtlos. Erst als zwei große Doggen gegen dieses losgelassen wurden und sich in ihm verbißen, konnte der Direktor aus seiner schlimmen Lage befreit werden. Von den Hunden übel zugerichtet, rannte der Hengst in den Stall, wo er über die anderen Pferde herfiel. Da sich niemand in den Stall wagte, riß man einen Teil des Daches ab, warf dem rasenden Tier von oben eine Schlinge um den Hals und bändigte es auf diese Weise. Der schwerverletzte Direktor wurde heute nach Halle in die Klinik übergeführt.

In die Luft zu sprengen versuchten verbrecherische Hände in Kreuzenberg bei Siegen den der Firma Schuß gehörigen majestätischen Turm, der zur Lagerung von Sprengstoffen dient und in dem augen-

blicklich über 100 Kilogramm Dynamit aufbewahrt werden. In die Mauer war ein Loch gehauen und dort waren 30 Donaritionen untergebracht worden, die mit einer Zündschnur verbunden waren. Zum Teil war die Schnur schon abgebrannt. Durch das Regenwetter scheint sie dann erloschen zu sein, vielleicht ist die Vermeidung der Explosion auch nur dem Umstand zu danken, daß Donarit ohne Sprengkapseln sich nicht entzündet.

Im Bahnsinn hat nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ die Marchesa Ramblet ihr Haus in Brand gesteckt. Sie empfing die Feuerwehr mit Revolvergeschüssen. Bei dem Versuche, auf einer Leiter von der Straße aus einzudringen, stürzte die Leiter um. Zwei Feuerwehrmänner wurden schwer verletzt, einer davon tödlich.

Eine Erbschaft von zwei Millionen Mark ist der Stadt Chemnitz zugefallen. Der früher in Chemnitz wohnhafte Handschuhfabrikant Bruno Falke, der es vom armen Strumpfwirkerlehrling zum mehrfachen Millionär gebracht hat und auf einer Weltreise in Singapur gestorben ist, setzte die Stadt Chemnitz zur Haupterin seines zwei Millionen betragenden Vermögens ein.

Beim Spiel erhängt. In Heidelberg wollte ein sechzehnjähriger Kaiserlehrling, der in einer Variete-Vorstellung einen Pinn-Akrobatentanz gesehen hatte, ebenfalls Hängeübungen machen. Dabei zog sich die Schlinge zusammen und der Junge büßte seinen Versuch mit dem Tode.

Ein alkoholischer Druckfehler. Das „Börzenblatt für den deutschen Buchhandel“ teilt folgenden komischen Druckfehler aus einem italienischen Antiquariats-Katalog mit:

1540. Gotaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Säuer. Gotha Perthes 1878—1885 vol. 2 in 12, tela, con ritratti.

Es ist doch kaum anzunehmen, daß alle im Gothaischen Kalender bezeichneten Mitglieder der „Freiherrlichen Häuser“ so ausgepickte Trunkenbolde sind.

Hohenzollernprinz und Spielhölle?

(Unber. Nachr. verb.)

S. u. H. Charlottenburg, 18. April.

Die liebliche Insel Madeira, deren Haupthafen Funchal unseren südwestafrikanischen Kämpfern auf der Hin- und Rückreise nach den ferneren Kolonien als Kohlen- und Wasserstation diente und deren paradiesische Schönheit in immer noch steigendem Maße von Lungenkranken aller Nationen in der Hoffnung auf Geneung aufgesucht wird, steht zur Zeit im Mittelpunkt eines wahren Mattentzugs von Prozessen, der alle möglichen Verbrechen und Vergehen zum Gegenstande hat. Alle diese Prozesse haben ihren Ausgangspunkt in der bekannten deutschen Sanatoriengründung auf Madeira, die nach der Behauptung der einen Seite den besser situierten Lungenkranken Deutschlands eine einzigartige Heilstätte bieten sollte, während sie nach Behauptungen der anderen Seite nichts mehr und nichts weniger als die Schaffung einer

Spielhölle à la Monte Carlo

bedeutete, deren Zustandekommen nur durch das Eingreifen der portugiesischen Regierung verhindert worden wäre.

Als Gründer dieser „Madeira-Aktien-Gesellschaft“ kommt in erster Linie Prinz Karl von Hohenzollern in Betracht, der vor einigen Jahren von der portugiesischen Regierung eine Konzession zur Erbauung und zum Betriebe von Sanatorien für Lungenkranke am Südrande der Insel Madeira erhielt und diese Konzession im Verein mit dem bekannten Hamburger Reeder A. Woermann, dem aus dem Pommerbank-, dem Casseler Treber-Prozess und anderen sensationellen Bankprozessen als Sachverständigen bekannt gewordenen Gh. Hofrat Hecht-Mannheim und einer Reihe anderer Bank- und Finanzgrößen auszumachen bestrebt war. Es war neben der Hauptgesellschaft noch eine Vorbereitungs-Gesellschaft gegründet, zu deren Direktor der frühere Geschäftsführer des „Zentralkomitees der Lungenheilstätten im Deutschen Reich“, Professor Dr. Panwitz-Berlin bestellt wurde, während die Leitung der Hauptgesellschaft in den Händen des Direktors Hofmann lag. Zwischen diesen beiden Herren ist es dann aber bald zu argen Verstimmungen gekommen, so daß schließlich Professor Panwitz sein Amt niederlegte. Bald darauf tauchten in der deutschen Presse die ersten Nachrichten darüber auf, daß die mit großer Klugheit ins Werk gesetzte Sanatoriengründung auf Madeira in Wirklichkeit nichts anderes als eine Filiale von Monte Carlo bedeute, daß Prinz Karl von Hohenzollern bezw. Direktor Hofmann und ein auf Madeira wohnender Interessent der Madeira-Aktiengesellschaft namens Goncalves ihr Hauptaugenmerk nicht so sehr auf den Ausbau von Sanatorien als auf die Erlangung der Spiel-Konzession für Madeira richteten und daß die Aktiengesellschaft durch ihr ganzes Verhalten das lebhafteste Mißtrauen Englands erregt habe, so daß

die Gefahr einer deutsch-englischen Verwicklung

wegen der deutschen Madeira-Gründung vorliege. Tatsächlich ist seinerzeit von einem Teile der englischen Presse allen Ernstes behauptet worden, hinter der deutschen Sanatorien-Gesellschaft auf Madeira stehe die deutsche Reichsregierung, die Madeira zur Kohlenstation für die deutsche Flotte machen und die ganze Insel allmählich aufkaufen wolle. Kurze Zeit darnach machte auch die portugiesische Presse mobil, indem sie sich mit aller Entschiedenheit dagegen wandte, daß Madeira zur Spielhölle degradiert werde. Zurzeit schreiben deshalb vor den portugiesischen Gerichten mehrere Prozesse der Madeira-Aktiengesellschaft, ebenso wie die Differenzen zwischen den beiden Gesellschaftsleitern Panwitz und Hofmann eine große Anzahl Zivil- und Strafprozesse nach sich gezogen haben.

Einer der interessantesten Prozesse dieser Art beschäftigte nun heute nachmittag in einer mehrstündigen Verhandlung das Charlottenburger Schöffengericht, vor dem sich der Direktor Hofmann und ein Freund seines Gegners Panowitz, der Berliner Landrichter Hans Albrecht Altmann als Kläger und Beklagter in einer Privatklage gegenüberstanden. Im Zuschauerraum wohnte der portugiesische Generalkonsul Eifenmann aus Berlin der Sitzung bei. Zur Anlage stand ein Brief des Landrichters Altmann an Professor Panowitz, in welchem dieser seinem Freunde allerlei den Direktor Hofmann schwer belastende Mitteilungen gemacht hat. Wie Landrichter Altmann bei seiner Vernehmung angab, kenne er den Prof. Panowitz seit langen Jahren und somit habe er auch die Sanatorien-gründung auf Madeira mit Interesse verfolgt. Dazu kommt, daß er mit Professor Panowitz seit langem im Vorstande des „Zentral-Komitees der Vereine vom Roten Kreuz“ sitze. Als daher Panowitz aus der Vorbereitungs-gesellschaft der Madeira-Sanatorien aus-geschieden sei, habe er Panowitz natürlich nach den Gründen gefragt und da erfahren, daß die Sanatorien-gründung nur Spiegel-schere sei, weil in Wirklichkeit eine Spielhölle geplant werde. Da-zu komme noch, daß man es in der Person des Direktors Hofmann mit einer höchst fragwürdigen Persönlichkeit zu tun habe. Wenige Tage nach dieser Unterredung hatte der Beklagte, der damals Bei-sitzer der 10. Zivilkammer am Berliner Landgericht I war, mit dem Direktor Hofmann selbst zu tun, da gegen diesen vor jener Kammer der Zivilprozeß eines Züricher Hotelbesizers Strauß verhandelt wurde, der an Hofmann eine in die Hunderttausende gehende Forderung haben will. Nach Schluß der Verhandlung setzte sich Landrichter Altmann hin und schrieb an Professor Panowitz einen Brief, in dem er Hofmann als Indultverleumdung in schlechterer Art bezeichnete. Die Verhandlung endete schließlich mit einem Vergleich, in dem Professor Panowitz die Beleidigungen gegen Hofmann zurück-nimmt und auch die Kosten des Verfahrens übernimmt. Damit ist jedoch die ganze Angelegenheit des Spielhöllestandals noch keines-wegs erledigt, vielmehr dürften sich noch eine Reihe weiterer inter-essanter Veröffentlichungen aus dieser Geschichte ergeben.

Locales und Provinziales.

Hirschberg, 20. April 1907.

* (Umjch a. u.) In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde die Wahl des zweiten Bürgermeisters vollzogen, wobei Stadtrat Dr. Lange zu Meerane in Sachsen mit überwältigender Majorität gewählt wurde; — hoffentlich hat die Stadt mit dieser Wahl einen guten Griff getan. Bis zum Amts-antritt des Herrn Dr. Lange vertritt das Amt des besoldeten Beigeordneten übrigens ein Gerichtsassessor Dr. Seelig aus Weissensee bei Berlin, da Herr Bürgermeister a. D. Duehl, der zunächst als Ersatzmann für das Interregnum gewählt war, schon nach wenigen Tagen seine Tätigkeit in unserer Stadt aus Gesundheitsrücksichten wieder aufgeben mußte; Herr Dr. Seelig wohnte am Freitag bereits der Sitzung der Stadtverordneten bei und wurde diesen vom Ersten Bürgermeister vorgestellt. Noch vor der Bürgermeisterwahl teilte der Vorsteher mit, daß die Regierung die Gehaltserhöhung für die städtischen Volksschullehrer, die kürzlich beschlossen wurde, bestätigt hat, so daß der „Bremserslaß Studt“ für Hirschberg nicht zur Anwen-dung kommt, was man begrüßen darf. Eine ziemlich umfang-reiche Debatte knüpfte sich dann an das Gesuch eines hiesigen Architekten, an der Stonsdorferstraße auf dem noch nicht für die Bebauung erschlossenen Gebiete eine sog. Doppelvilla er-richten zu dürfen. Bekanntlich soll auf dem dortigen Gelände eine Landhausmäßige Bebauung stattfinden und die Versammlung war sich ja auch darin einig, daß der vor-liegende Bauentwurf das Bild, das dieser Stadtteil bekommen soll, keineswegs stören würde. Aber die Bedenken, die eine sehr starke Minderheit erhob, waren doch auch durchaus nicht unbe-rechtigt, denn eine „Doppelvilla“ kann leicht genug zu einer Mietskaserne ausarten und vor Präzedenzfällen muß man sich ebenfalls hüten. Nun kann man allerdings glauben, daß im Magistrat keineswegs die Absicht besteht, den beschlossenen Be-bauungsmodus zu durchbrechen, aber es ist doch gut, daß der Standpunkt der Minderheit von den einzelnen Vertretern, ins-besondere vom Stadtv. Rimann, so energisch betont wurde, denn dadurch wurde bewiesen, wie tief bereits auch bei uns die modernen Bestrebungen, die auf eine künstlerische Ausgestaltung des Stadtbildes hinielen, Wurzel geschlagen haben und daß man sich einen Verstoß hiergegen niemals gutwillig gefallen lassen wird. Bei der Beratung über den Posten des Stadt-gärtners entstand eine anmutige Debatte, ob für die Be-setzung dieses allerdings wichtigen Postens eine Kommission nötig sei, ob sie nur aus Stadtverordneten bestehen oder ob sie eine gemischte Kommission sein, ob sie den Magistratsantrag erst noch

einmal durchberaten oder ob sie ihn späterhin ausbauen oder ob man der Promenadendeputation die Sache überlassen solle. Schließlich schloß man ein glückliches Kompromiß, wonach in die Promenadendeputation noch drei Stadtverordnete hineingewählt wurden, so daß sicher wohl alles getan ist, um einen hervor-ragenden Mann als Stadtgärtner zu erhalten. Die Errichtung einer Rechtsauskunftsstelle hier in Hirschberg wurde, wie vorauszusehen war, nach einem trefflichen Referate des Stadtv. Klemm glatt bewilligt. Ob sich die Hirschberger Ge-schäftsinhaber über die Kritik des höheren Regierungsbeamten der sie sicherlich als nicht auf der Höhe der Zeit stehend erachtete freuen werden, erscheint uns zweifelhaft!

* (Eine neue Verhaftung in der Schmiedeberger Raubmord-affäre!) Am Donnerstag ist nun auch die Mutter des Mörders, die Frau Obersteuerrevisor Bergmann, verhaftet wor-den und zwar unter dem Verdacht der Beihilfe zu dem von ihrem Sohne begangenen Mord und der versuchten Verleitung zum Meir-eide. Das letztere Verbrechen soll Frau Bergmann gegenüber ihrem Dienstmädchen — das bekanntlich zunächst zu Gunsten des Mörders ausagte, später ihn allerdings schwer belastete, — be-gangen haben. Wenn die ununterbrochen fortgesetzten Ermittlungen den Verdacht begründet haben, daß Frau Bergmann vor der Tat ihrem Sohne zur Begehung des Mordes durch Rat oder Tat wesentlich Hilfe geleistet hat, so wären, falls eine Verurteilung er-folgen sollte, drei Jahre Zuchthaus die gesetzliche Mindeststrafe. Eine bloße Begünstigung nach geschehener Tat, nur in der Absicht, der Sohn der Bestrafung zu entziehen, wäre straffrei, da es sich um einen Angehörigen handelt. — Die Verhaftung der Frau Bergmann geschah am Donnerstag Vormittag 9 Uhr auf dem „Staudenhofe“ in Schmiedeberg. Sie wurde zunächst in das Schmiedeberger Amts-gerichtsgefängnis gebracht und mit dem um 3 Uhr 13 Minuten nach-mittags von Schmiedeberg abgehenden Zuge nach Hirschberg gebracht, wo sie in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. — Es erregte schon allgemeines Erstaunen, daß die Eltern des Mörders so kurz nach der graufigen Tat von Breslau, ihrem sonstigen Wohnorte, nach dem „Staudenhofe“ zogen. Inzwischen werden die Ermittlungen durch die Beamten der Breslauer Kriminalpolizei ununterbrochen fortgesetzt und man darf wirklich gespannt sein, welche Neberraubun-gen diese in mehr als einer Beziehung höchst sensationelle Mord-affäre noch bringen wird. Dieser Tage fanden auch in Hirschberg, wie uns von dort geschrieben wird, in der Schmiedeberger Mord-sache Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter statt, da sich der verhaftete Mörder Fritz Bergmann am Mittwoch, den 27. März, also am Tage vor der Tat, dort im Gasthose „zur Forelle“ bis abends 9 Uhr als Gast aufgehalten hatte. Die Vernehmungen er-streckten sich auf die Feststellung der Kleidung und das Benehmen des Mörders, der sich von dort aus doch an den Schauplatz seiner Tat begeben haben muß.

* (Schnee) brachte der gestrige Freitag wieder einmal zur Ab-wechselung. War es auch nicht viel, es ärgerte einen doch. Schon am gestrigen Morgen war die Temperatur erheblich gesunken und die Atmosphäre „noch nach Schnee“, aber erst am Nachmittag zogen ein paar Grauwolken über die Stadt, zum größten Verdruß aller frühlingseifersüchtigen Gemüter. Wenn die gegenwärtige niedrige Temperatur bereits die übliche Frühjahrskälte darstellen und so die drei Eiseheiligen entthronen sollte, so wäre das immerhin zu be-grißen, denn jetzt, wo die Vegetation noch weit zurück ist, schadet der Frost natürlich viel weniger als späterhin.

* (Anläßlich der Hundesperre) sei immer wieder darauf auf-merksam gemacht, daß es scheint, als ob eine Anzahl von Hunde-besitzern oder -besitzerinnen die Lage noch immer viel zu leicht auf-fassen. Immer noch sieht man Hunde ohne Maulkorb und herrenlos durch die Straßen unserer Stadt laufen. Sie sind natürlich, sobald die Polizeibeamten ihrer habhaft werden können, ihrem Schicksal verfallen, aber es kommt hier nicht auf die Hunde an, sondern auf die große Gefahr für den Menschen. Jeder Hundebesitzer hat jetzt die strenge Pflicht, seinen Hund, mit Maulkorb versehen, an die Leine zu nehmen, an die Kette zu legen oder ihn sonstwie gegen das Zusammenkommen mit anderen Hunden zu schützen. Die Situation ist um so bedenklicher, als erst am Donnerstag hier in Hirschberg ein Hund, ein ohne Maulkorb und herrenlos durch die Straßen trotternder Wolfspitz, der ein eigenfünftliches Benehmen zeigte, getötet werden mußte. Dieser Hund ist wahrscheinlich mit einem in Schreiberhan entlaufenen Wolfspitz identisch und kann, wenn er tatsächlich von der Tollwut befallen war, wie die Untersuchung in den nächsten Tagen ergeben wird, auf seinem Wege eine Menge Anheil angerichtet haben. Es ist deshalb durchaus zu empfehlen, die eigenen Hunde genau zu beobachten und im übrigen nach Möglichkeit „aus dem Verkehr zu ziehen“.

(Eisenbahn Hirschberg-Lahn.) Der bisherige Leiter des Eisenbahnbaues Hirschberg-Lahn, Eisenbahnbaues und Betriebsinspektor Kurowski, ist von hier nach Breslau versetzt und an seine Stelle der Eisenbahnbaues und Betriebsinspektor Dr. Winter von Potsdam nach hier berufen worden.

(Die Freie Innungsvereinigung) hielt am Donnerstag im Kunst- und Vereinssaal eine Sitzung ab. Der Kassierer, Herr Drechslermeister Haase, erstattete zunächst den Kassenbericht. Die Kasse der Freien Innungsvereinigung schließt mit einem Bestand von 58,30 Mark ab. Die Kasse des Lehrlingsheims weist eine Einnahme von 96,40 Mark und eine Ausgabe von 109,70 Mark auf, wovon 85 Mark Miete zu entrichten sind. Um den Fehlbetrag zu decken so wie für die Weiterführung verschiedene Utensilien zu beschaffen, sollen die städtischen Körperschaften ersucht werden, für das Lehrlingsheim eine laufende Unterstützung von 50 Mark zu bewilligen. Der Lehrlingsheimvater, Herr Rentier Fischer, gibt nun einen Bericht über den Betrieb im Lehrlingsheim und erwähnt, daß in diesem Jahre derselbe eher beginnen und längere Zeit andauern, darum auch mehr Ausgaben erfordern würde. In 17 Abenden waren durchschnittlich 75 Lehrlinge, oft auch Meister mit ihren Angehörigen und Gästen anwesend. Sodann trat die Versammlung in eine Vorbesprechung der Tagesordnung für die am 23. d. M. in Liegnitz tagende Vollversammlung der Handwerkskammer. Die hiesigen Handwerkskammer-Mitglieder sollen anregen, daß die Vollversammlungen zweimal im Jahre stattfinden möchten. Es liegt an den Innungen, durch geeignete Anträge und Anregungen genügend für Stoff für diese Versammlungen zu sorgen.

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Für die in allernächster Zeit stattfindende Aufführung der Humperdinck'schen Oper „Hänsel und Gretel“ sind die Proben in vollem Gange. Wir machen schon heute auf die Erstaufführung aufmerksam. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen: nachmittags „Das Nachtlager von Granada“ und abends „Der fliegende Holländer“ statt.

(Die Meisterprüfung) hat vor der Meisterprüfungskommission zu Liegnitz u. a. der Schmied Gustav Haude (wohnhaft zu Probsthain, Kreis Goldberg-Gaynau) bestanden.

(Unfall.) Donnerstag nachmittag verunglückte beim Spielen auf einem Neubau-Grundstück in der Linkestraße ein 13jähriger Knabe, der mit Altersgenossen auf den angelegten Leitern herumgeklüffelt war. Er fiel von einer Leiter herab und zog sich dabei einen Rippenbruch zu.

(Militärisches.) Gestern, Freitag, begannen beim hiesigen Jägerbataillon die üblichen Kompagniebesichtigungen, die von dem Bataillonskommandeur, Oberstleutnant v. Bauer, abgehalten werden. Die Besichtigung erstreckt sich auf alle Dienstzweige. Gleichzeitig findet in diesen Tagen die sogenannte „ökonomische Musterung“ bei dem Jägerbataillon und dem Bezirkskommando statt. Die Musterung wird durch den Brigadefeldwebel, Generalmajor v. Wallenberg aus Liegnitz, und mehrere höhere Beamte der Intendantur des 5. Armeekorps aus Posen abgehalten. Generalmajor v. Wallenberg traf gestern hier ein und nimmt bis Montag mittag im Hotel „zum preussischen Hof“ Quartier.

(Militärische Personalien.) Vizefeldwebel Weer (Hirschberg) zum Leutnant der Reserve im Jägerbataillon Nr. 5 befördert. Dohbertstein (Hirschberg), Oberleutnant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots, von und zur Mühlen (Hirschberg), Oberleutnant der Landwehr-Feldartillerie 1. Aufgebots der Abschied bewilligt, letzteren mit der Erlaubnis zum Tragen der Armeeeuniform.

i. Petersdorf, 19. April. (Zum Bestwechsel.) Der Gasthof und Ausspannung des Hotels Silesia ist nicht an P. Keil, sondern an Max Keil veräußert worden.

z. Krummhübel, 19. April. (Vom Wetter.) Am Freitag früh 7 Uhr zeigte bei schwachem Nordwestzuge das Quecksilber im Thermometer 1.4 Grad Kälte an. Die Erde war hart gefroren. Während des Vormittages schneite es langsam. Die Schneegrenze erstreckt sich bis Wolfshau, am Fuße des Tafelsteines, Schwarzen Koppe und Kleine Koppe, ferner bis zur Säumerbartheide und Brüdenberg.

t. Cammerwalden, 19. April. (Der hiesige Raiffeisen-Verein) hielt am Sonntag im Gerichtstretscham seine Frühjahrs-Hauptversammlung ab. Rechnung und Bilanz für 1906 wurden genehmigt. Dem Geschäftsbericht ist entnommen: Die Mitgliederzahl ist 104. Bestand der Spareinlagen in den 404 Sparbüchern 120,803,39 Mk. Die Summe der 52 Darlehne 80,928,53 Mk. Mitglieder schulden dem Verein in laufender Rechnung 16,643,52 Mk. Die Raiffeisen-Zentrale schuldet dem Verein 13,061,40 Mk. in laufender Rechnung und 2000 Mk. in zwei Aktien. In laufender Rechnung haben Mitglieder beim Verein gut 4730,13 Mk. Der Bilanzwert des Lager-Schuppens mit Fuhrwerkswagen und eisernen Gelschranke stellt sich nach den bisher gemachten Abschreibungen zusammen auf 1300 Mk. Im Jahre 1906 wurden für 10,720,61 Mk. Dünngemittel, Kohlen u. s. w. bezogen. Der Reservefonds beträgt nach achtjährigem Bestehen des Vereins 1728,08 Mk.

u. Viebau, 19. April. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag wählte die Ver-

sammlung zum Vorsteher den bisherigen Stellvertreter, Kaufmann August Knappe, und zum stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann Fichte. Dem Stadthauptkassenrendanten gewährte die Versammlung eine fingierte pensionsfähige Zulage von 300 Mark, doch unter Vorbehalt auf bare Auszahlung derselben und auch im event. Wegfalle der Verwaltung der königl. Fortkasse. Ferner genehmigte sie einstimmig den Tausch einer städtischen Ackerparzelle am Südbahange des Heiligen Berges gegen eine solche des Wirtschaftsbesizers Mose, weil auf Beschluß des Vereins mittlerer Justizbeamten das Erholungsheim für seine Mitglieder auf der benannten Parzelle erbaut werden soll. Ebenso wurde die Auflassung der Parzelle für 30 Mk. an ein Mitglied des Vereins genehmigt. Das Schreiben der Bauleitung der Talperre zu Mauer betreffend Abgabe elektrischen Stromes zu Licht- und Kraftzwecken wurde der Statskommission zur Vorberatung überwiesen.

wb. Deutsch-Lissa, 19. April. (Todesfall.) Der Besitzer der Herrschaft Deutsch-Lissa, Fürst zu Putbus, ist gestern auf der Rückreise von Genua in Begli bei Genua im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Besitz Deutsch-Lissa geht auf die unverheiratete Tochter des Fürsten, Komtesse Uta, über.

Sprechsaal.

Die bisherige Verbindung zwischen Liegnitz und Merzdorf nach Hirschberg beträgt 81 Kilometer. Auf der Strecke von Goldberg ab ist die Bahn gezwungen, den vielfachen Windungen des Rabachtals zu folgen, eine Kurve reißt sich unmitttelbar an die andere; von Alt-Schnau ab bis Nimmersath sind meistens Steigungen von 1:60 angewendet, um die Pashöhe daselbst mit c. 470 m überm Meere zu gewinnen. Die Folge davon ist, daß auf dieser Strecke ein wirklicher Schnellzugverkehr naturgemäß ausgeschlossen ist.

Ein Umbau dieser Strecke zur Erreichung besserer Verkehrsbedingungen scheint nach Lage dieser Linie und den nun einmal gegebenen örtlichen Verhältnissen ausgeschlossen und würden bei einem solchen Versuche die Kosten desselben in keinem Verhältnisse stehen zu den vielleicht erreichten Vorteilen.

Da nun aber die jetzigen Verbindungen unseres schönen Gebirges mit dem Lande, besonders nach Liegnitz, sehr zeitraubend ist, trotz der in letzter Zeit eingelegten sogenannten Schnellzüge, so ist bereits von den Herren Abgeordneten Baensch-Schmidlein und Wikmann darauf hingewiesen worden, daß hier nur der Bau einer Abkürzungslinie helfen könne. Nun ist unlängst in Ihrem Blatte als Abkürzungslinie vorgeschlagen eine Bahn von Hirschberg ausgehend über Verbisdorf nach Flachsenfeifen, entweder durch einen Tunnel oder Ueber-schreitung der Pashöhe in 480 Meter Höhe, einmündend schließlich in die Hermsdorf-Löwenberger Bahn östlich von Pilgramsdorf.

Hierbei ist nun garnicht in Betracht genommen die im Bau begriffene Hirschberg-Lahn-Bahn; der Umweg über Verbisdorf, Flachsenfeifen mit seiner Führung über eine Höhe von 480 Metern, und dann sofort hinabzustiegen etwa 120 Meter tiefer in das Läng-nauer Tal, bedingt eine recht bedeutende Abweichung von der Luft-linie, verändert somit den Wert der erstrebten Abkürzungslinie und erfordert einen garnicht gebotenen Gefällwechsel. Auch die Einmündung in die Hermsdorf-Löwenberger Bahn ist nicht vorteilhaft gewählt, weil gerade der Anstieg aus dem Rabachtale von Hermsdorf aus Steigungen von 1:60 enthält.

Dagegen dürfte nun folgende Linie allen billigen Forderungen gerecht werden:

Von Bahnhof Hermsdorf aus (ca. 203 m überm Meere) müßte sich die Bahn nach Ueber-schreitung der Pashöhe am linken Ufer derselben und mit Steigungen von 1 : 90 oberhalb Tafchenhof vorbei; südlich vom Dorfe Steinberg am Roten Berge das Tal des Roten Bach gewinnen und diesem dann auf der westlichen Seite folgen bis zur Horizontale 360 oder 380 des Meßtischblattes oberhalb des Dorfes Schönwaldau und unterhalb des Berghofes.

Von hier aus ist das Tal der Engeltbach, d. h. das Tal zwischen Johnsdorf und Langenau zu erreichen entweder auf der eben genannten Horizontale durch einen Tunnel bis zum faulen Stege, oder auf längerem Wege und mit einem weiteren Anstieg von 60 bis 80 Meter über Stechan durch eine Zahnradbahn. Von hier würde sich dann die Bahn nach Durchquerung des Tales an der östlichen und später südlichen Seite des Dorfes Langenau hinziehen, bis es mit ganz geringem Gefällwechsel auf der Horizontale 350 das Dorf Eschisdorf und am südlichen Ende desselben oder beim Bahnhof Boberröhrsdorf die Hirschberg-Lahn-Bahn erreicht.

Die Strecke Liegnitz—Hermsdorf beträgt 24 Kilometer
Hermsdorf—Boberröhrsdorf 25 „
Boberröhrsdorf—Hirschberg 7 „
Summa: 56 Kilometer.

Daß die Eisenbahnverwaltung von Langenau aus (etwa 340 Meter hoch) unterhalb Neufachsenfeifen resp. Gasthof Baude den Bahnhof Grunau bei recht günstigen Steigungsverhältnissen in kürzester Linie unter Benützung der tiefeingeschnittenen, sich gegen-überliegenden Schluchten wiederum durch einen kurzen Tunnel zu erreichen suchen würde, ist wohl kaum zu erhoffen, wenn auch dadurch die ganze Strecke noch eine weitere Abkürzung erführe.

G. & W. Ruppert Herischdorf empfohlen in anerkannt Cherry-
Stonsdorf i. Bsg. vorzüglicher Güte Brandy,
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. vornehmster Tafolligand

Diese nun vorgeschlagene Linie kommt der Luftlinie entschieden am nächsten, sie enthält durchgehend gute Steigungsverhältnisse; Wechsel im Gefälle lassen sich, natürlich abgesehen von der Wasserscheide zwischen dem Biber- und Raxbach-Gebiet, beinahe ganz vermeiden, ebenso alle größeren Kunstbauten, außer des leidigen Tunnelns, sie führt meistens an großen Dörfern vorbei, erschließt dieselben dem Verkehr und endlich ist die Bahn durch ihre Lage in den Längstälern gegen die störenden Bitterungseinflüsse während des Winters möglichst geschützt.

Kunst und Wissenschaft.

Wb. Noch einmal der französische Byzantinismus. „Figaro“ veröffentlicht Unterredungen mit Saint Saëns und Massenet, die sich beide begeistert über ihren Berliner Aufenthalt, insbesondere über die ihnen seitens des Kaisers zuteil gewordene Aufmerksamkeit äußern. Saint-Saëns erzählt unter anderem, der Kaiser habe seinen Gästen gegenüber jede Etikette gebannt. Massenet sagte: „Der Kaiser hat mich in großes Erstaunen gesetzt durch sein enormes Wissen und seine schlichte und herzliche Leutseligkeit. Von seinem Wesen geht ein merkwürdiger Eindruck der Freiheit, der Lebenswürdigkeit und der Güte aus. Als der Kaiser bemerkte, daß ich mit der Hand nach den oberen Gallerien grüßte, von wo in „Herodias“ die ersten Beifallstundgebungen erschallt waren, sagte er: „Ich habe Ihre Gebärde bemerkt und danke Ihnen dafür, daß Sie diese meinem Publikum dargebracht haben. Man vergißt es sonst immer.“ Der Kaiser interessiert sich für alles, kennt alles, hat alles gelesen. Unsere Architekturen und unsere dramatische Kunst sind ihm in bemerkenswerter Weise vertraut. Als einmal von Sardou die Rede war, sprach er sich in äußerst schmeichelhaften Worten über die Werke unseres großen Dramatikers aus.“ Auf die Frage, ob der Kaiser auch auf die Gefühle angespielt habe, welche er den Franzosen gegenüber hege, antwortete Massenet: „Nicht gerade. Er sprach über Coligny und sagte, daß er auf die Verwandtschaftsbande, die ihm mit diesem französischen Admiral verknüpfen, stolz sei.“

Kleine Mitteilungen. Walter Leistikow, der bekannte Landschaftsmaler, zweiter Vorsitzender der Berliner Sezession, ist zum Professor ernannt worden. Diese Titelverleihung ist deswegen interessant, weil sie von Neuen darlegt, daß zur Zeit „oben“ die Führer der Sezession nicht mehr schlecht angezogen sind, wie noch vor kurzem. — „Der Mann mit den drei Frauen“ heißt Franz Lehars neuestes Werk. Der Text zu der Novität ist von Julius Bauer; sie wird zum ersten male im Theater an der Wien aufgeführt werden.

Beste Telegramme.

Der Reichstag

bewilligte am Freitag in schneller Folge die Forderungen für die Hofkönigsburg, für die Bekämpfung der Tuberkulose und für die Berufszählung 1907. Bei der Forderung zur Herstellung von Arbeiterwohnungen empfiehlt Staatssekretär Graf Posadowsky, Grund und Boden in Erbpacht zu geben. Die Abg. Brühne (Soz.-Dem.) und Singer (Soz.-Dem.) beklagen sich über die Terrainspekulationen. Abg. Singer meint, eine wirklich soziale Wohnungspolitik sei unmöglich, da zu viele Hausbesitzer in den städtischen Körperschaften sitzen und streift dabei die Frage einer Abänderung der preussischen Städteordnung. Es folgt sodann die Beratung des Nachtrags-etats und des Kolonialetats. Der Leiter des Kolonialamtes, Dernburg, bittet um die Bewilligung der im Nachtragsetat geforderten 7 250 000 Mark zur Entschädigung an die Farmer in Deutsch-Südwestafrika, um diesen den großen wirtschaftlichen Schaden zu ersetzen. Der Schaden wurde auf 13 Millionen Mark geschätzt, wovon die Farmer allerdings schon 5 Millionen ersetzt erhalten hätten. Abg. Spahn (Ztr.) bestreitet, daß das Reich schadenersatzpflichtig sei; zum mindesten müsse in der Budgetkommission die Bedürftigkeit der Empfänger geprüft werden. Nachdem Abg. Febr. von Nächsthosen (kons.) für die unbedingte Bewilligung eingetreten war, bezeichnete Gouverneur von Lindequist es als eine Ehrenpflicht des Reiches, den durch Aufstand entstandenen Schaden, insbesondere auch den Ausländern, zu ersetzen, da das Reich nicht von jeder Schuld freizusprechen sei, weil es auf dem großen Gebiete nur 700 Mann Truppen gehalten habe. Der Abg. Bebel (Soz.-Dem.) sprach gegen die Bewilligung, die Abgg. Dr. Semler (nat.-lib.), von Liebert (freikons.) und Herzog (Wirtschaftl. Vgg.) dafür. Abg. Kupka (Ztr. Vp.) erklärte, die Entschädigung dürfe nur an arme Witwen und Waisen, keinesfalls aber an wohlhabende Farmer, Landgesellschaften oder gar an Händler, die durch ihr Verhalten den Aufstand mit verschuldet haben, gezahlt werden. Die endgiltige Stellungnahme zu der Vorlage behalte sich seine Partei noch vor. Die Vorlage wurde dann an die Budgetkommission überwiesen. Am Sonnabend wird der Justizetat beraten.

Zu Abgeordnetenhaus

wurde am Freitag die Beratung des Bauetats fortgesetzt. Abg. Cahenish (Zentr.) und Abg. Stadtmann (kons.) beantragten die schleunige Inangriffnahme der Bahnanalysierung, worauf Minister Breitenbach erklärte, daß die Verhandlungen noch schweben. Eine längere Debatte entspann sich über die Herstellung eines Kanals von

Campe nach Dörpen. Der Minister teilte mit, daß das Projekt vor-gelegt werden sollte, sobald die Verhandlungen mit Oldenburg abgeschlossen seien. Für die Freisinnige Volkspartei erklärte Abg. Traeger, daß die Herstellung dieses Kanals ebenso im Interesse Preußens wie Oldenburgs liege. Bei der Besprechung des Themas „Wasserstraßenbeirat“ nahm der Minister Veranlassung, darzulegen, daß für die bei Kanalbauten beschäftigten Arbeiter in umfassender Weise gesorgt werde. Um der Landwirtschaft und Industrie die Arbeiter nicht zu entziehen, würden hauptsächlich ausländische Arbeiter beschäftigt. In der dann folgenden allgemeinen Besprechung über den Titel „Ministergehalt“ teilte der Minister auf Anregung des Abg. Rogalla von Bieberstein (kons.) mit, daß der nächste Etat die erste Vorlage für den masurischen Schiffahrtskanal enthalten werden. Abg. Dr. Krause (nat.-lib.) forderte die Schaffung eines besonderen Wasserbauministeriums. Abg. Goldschmidt (Ztr. Volksp.) vertrat demgegenüber die Ansicht, daß die Leitung des gesamten Verkehrs wesens in einer Hand liegen müßte, und forderte dann dringend besseren Schutz für die Bauarbeiter, insbesondere die Beteiligung der Arbeiter an der Baukontrolle. Ihm schloß sich Abg. Schwarze (Ztr.) an. Unterstaatssekretär Holle erwiderte, daß die Regierung der Zuziehung der Arbeiter zur Baukontrolle ablehnend gegenüberstehe. Abg. Hammer (kons.) nahm aus den sachlichen Ausführungen des Abg. Goldschmidt Anlaß, gegen diesen persönlich zu polemisieren. Abg. Kreitzing (Frei. Volksp.) regte die Errichtung von Stauwerken an, um die Wasserkräfte der nach Preußen hin entwässernden Flüsse der Mittelgebirge und der Niederschläge besser auszunützen. In einer persönlichen Bemerkung trat Abg. Goldschmidt den Angriffen des Abg. Hammer entgegen. — Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

Ein anarchistisches Attentat.

Nizza, 19. April. Gestern sprach im belgischen Konsulat ein Mann vor, der den Konsul zu sprechen wünschte. Auf eine Frage des anwesenden Beamten, in welcher Angelegenheit er komme, zog der Fremde einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf den Beamten ab, ohne jedoch zu treffen. Es gelang ihm alsdann, in das Nebenzimmer einzudringen, wo sich der Konsul aufhielt. Auch auf diesen gab er drei Schüsse ab, aber wiederum ohne zu treffen. Bei der Verhaftung des Fremden stellte sich heraus, daß man es mit einem belgischen Anarchisten Van Loo zu tun hat, der vor 4 Jahren einmal eine Geldunterstützung vom Konsul erhalten hat.

Schwere Stürme auf den Karolinen.

Berlin, 19. April. Kolonialdirektor Dernburg teilte in der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages folgendes mit: Nach einer telegraphischen Meldung des Bezirksamtes in Jar hat am Karfreitag in der Südsee ein schwerer Taifun die nordöstlich der Nordkarolinen gelegenen Mulsu-Inseln berührt und schwere Verwüstungen angerichtet. 230 von 800 Eingeborenen sind tot, die Kokospalmenbestände sind vernichtet und Nahrungsmangel zu befürchten. Das Vermessungsschiff „Planet“ hat sich, durch Barren von japanischen Schönern benachrichtigt, sofort an Ort und Stelle begeben, um Hilfe und Nahrung zu bringen. Auch der Postdampfer „Germania“ der Jalui-Gesellschaft hat sich zur Verfügung gestellt um möglichst viele Eingeborene nach den Palau-Inseln und des Marianen überzuführen.

Friede im Hamburger Hafen.

Hamburg, 19. April. Eine heute Vormittag hier stattgehabte sehr stark besuchte Versammlung der Schauerleute nahm die Vereinbarungen an, die gestern zwischen den Vertretern des Hafenbetriebsvereins, der Schauerleute und des Hafnarbeiterverbandes getroffen wurden und beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag.

Die Demonstration der französischen Lehrer.

Paris, 19. April. Der Ausschuß des Verbandes der Lehrer nahm einstimmig eine Tagesordnung an, durch die der Verband sich mit dem Sekretär des Verbandes Neqre solidarisch erklärt, gegen den ein Disziplinarverfahren eingeleitet ist, weil er einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten Clemenceau mitemterzeichnet hatte, in dem die feindliche Haltung der Regierung gegen die Bildung von Beamtenverbänden in scharfen Ausdrücken verurteilt war. Die Mitglieder des Ausschusses sagen in der Erklärung, wenn die Regierung der Ansicht sei, daß die dem Verband angehörenden Lehrer tadelnswerte Handlungen begangen hätten, so solle sie sämtliche Mitglieder dafür strafen, da sie alle dafür verantwortlich seien.

Rußland.

Odessa, 19. April. Im Hafen wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Petersburg, 19. April. Die Blätter melden, daß in letzter Zeit hier vorgenommene Hausdurchsuchungen zu der Entdeckung führten, daß in Petersburg eine weitverzweigte Organisation zur Agitation unter dem Militär besteht. Die Organisation besitzt mehrere Druckereien in denen ihre Schriften gedruckt werden. Bei den Hausdurchsuchungen

wurden etwa 30 Personen verhaftet. Gegenwärtig werden in der Umgegend von Petersburg und allen Hauptplätzen Petersburgs Nachforschungen nach Zweigabteilungen des Militärverbandes angestellt. Petersburg, 19. April. In Sewastopol wurde eine große Niederlage von Waffen und Patronen entdeckt. 13 Personen wurden verhaftet.

Petersburg, 19. April. In Peterhof nimmt die Polizei seit einigen Tagen zahlreiche Hausdurchsuchungen vor und trifft allerlei Vorsichtsmaßnahmen, z. B. strengste Ueberwachung aller in Peterhof ein-treffenden Personen. Wie verlautet, beabsichtigt der Hof, die Zeit des Osterfestes in Peterhof zu verbringen und in nächster Zeit dort-sin überzufiedeln.

Erdbeben und Vulkanausbrüche.

Potsdam, 19. April. In der Nacht von gestern auf heute wur-den wiederum zwei große Fernbeben von den Instrumenten des geo-dätischen Institutes aufgezeichnet. Der Erdbebenherd befindet sich in einer Entfernung von 10 000 Kilometern. Beide Beben scheinen demselben Herde anzugehören.

Manila, 19. April. Hier wurden zwei heftige Erdbebenstöße verspürt. Soweit bisher Berichte vorliegen, ist kein Schaden ent-standen.

Newyork, 19. April. Nach einer Meldung des „Sun“ aus Lima ist der Vulkan Puyehue in Chile noch in lebhafter Ausbruchstätigkeit. Neue Krater haben sich geöffnet. Der Schaden in der umliegenden Land-schaft ist ungeheuer. Fortdauernd geht ein heißer Aschenregen nieder. Es erfolgen immer wieder Erdstöße, die von Explosions-vorgängen unter der Oberfläche begleitet zu sein scheinen. Mehrere Bäche, die Trinkwasser führten, sind trocken geworden.

Verchiedenes.

Darmstadt, 19. April. Der Ausschuß der zweiten Kammer stimmte der Regierungsvorlage auf Einführung der Wertzuwachs-steuer zu.

München, 19. April. Die ausständigen Schneidergesellen wollen am Montag die Arbeit wieder aufnehmen.

Madrid, 19. April. Die hiesige Polizei fahndet nach mehreren ausländischen Anarchisten.

Barcelona, 19. April. Gegen den Wagen, in dem der Deputierte Salmeron, der katalonische Parteiführer Sambo und mehrere an-dere Personen saßen, wurden Revolvergeschüsse abgefeuert. Sambo wurde verletzt, die anderen Insassen blieben unversehrt.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 19. April. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Lombarden, Kasse und Ultimo, 25,10, Feldmühle Cellu-lose 168,75 Prozent.

Das interessanteste Moment an der heutigen Börse war die Auf-merksamkeit, welche sich dem Gebiete der heimischen Fonds zuwandte. Es scheint, als ob durch die bevorstehende Emission der Schatzscheine die Spekulation auf diese Werte hingewiesen worden ist und als ob sie von der Kauflust, die sich heute schon für die neue Anleihe kundgibt, eine Besserung der alten erwartet. Bei regeren Umsätzen war die Tendenz sehr fest, besonders für 3- und 3 1/2prozentige Pfandbriefe und 3 1/2proz. Anleihen, die kräftig anzogen. Auf den sonstigen Wert-gebieten herrschte wenig Aktionslust, nur Lombarden erfuhren größere Umsätze bei einem um 2 1/2 Prozent gewichenen Kurse. Der un-günstige Abschluß und die Furcht vor dem am 1. Juni bevorstehenden Dividendenzusatz hatte die Abgabelust für diese Devise hervor-gerufen. Im Gegensatz hierzu lagen Franzosen fest. Amerikaner blieben gut behauptet, Canada + 1/4 Prozent, Baltimore 97 1/2 pCt. im freien Verkehr bezahlt. Türkenlose gedrückt. Am Montanmarkt herrschte große Stille, die Kurse zeigen nur wenig Veränderung.

Fremde Renten umsatzlos. Der Kasse-Industriemarkt war nicht einheitlich. Höher würden Rente Wagenbau 1, Leipziger Elektrische 0,15, Erdmannsdorfer 1/4, sächsische Immobilien 1/4 Prozent. Dagegen verloren Krausstädter Zucker 1 1/4, Feldmühle 3/4 Prozent. Zementaktien und Banken still. Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 207, Lom-barden 25,10 bis 24 1/4, Franzosen 143, unifiz. Türken 94,90, Tür-kenlose 140 1/2, Canada Bar. Ch. 175 1/4, Buenos-Aires Stadtanleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 225 1/2 bis 226 1/2, Donnersmarchütte 272, Oberschlef. Eisenbahnbedarf 123 1/2, Oberschlef. Eisenindustrie 109 1/2, Oberschlef. Roß 154 1/4, Rattowitzer 203, Hohenlöherwerke 188.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 19. April. In London war der Rentenmarkt gestern schwächer auf die Nichtherabsetzung des Bankdiskonts und auf den Bankausweis. Hier war die Börse anfangs sehr ruhig und in den weitaus meisten Märkten zurückhaltend. Die Umsätze waren gering-fällig, Güttentaktien gebessert. Im ganzen ist die Haltung abwartend, da die gestrige Wollverammlung des Stahlwerksverbandes bezüglich

der Beteiligungsziffern kein positives Ergebnis brachte. Bergwerks-aktien waren fest, Bankmarkt ziemlich behauptet. Reichsanleihe 0,15 Mark höher. Japaner auf London schwächer. 1902er Russen auf Rückkäufe 0,80 Mark höher. Franzosen auf den günstigen Jah-resabschluß fest. Der Abschluß ist einer der glänzendsten im Eisen-bahnverkehr. Seine Ergebnisse erlangen dadurch eine hohe Be-deutung, daß sie der demnächst stattfindenden Verstaatlichung zu-grunde gelegt werden. Lombarden dagegen niedriger auf den un-günstigen Jahresabschluß, da die diesjährigen Mehreinnahmen durch die Mehrausgaben vollständig erschöpft wurden. Bahnen ruhig, Canada 3/4 Prozent besser auf Newyork. Schiffsahrtaktien umsatzlos. Tägliches Geld 4 Prozent. Späterhin fand eine weitere Einengung in sämtlichen Märkten statt bei überwiegendem Ausfall der Kurse. Zum Schluß unverändert bei stotterndem Geschäft. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

In dritter Börseinstunde fester angeblich auf die bereits vorhan-dene sehr ansehnliche steuerfreie Notenreserve der Reichsbank. 4proz. Schatzscheine bedangen 0,75 Prozent Aufgeld. 3 1/2proz. Reichsan-leihe um 0,10 Mark niedriger. Heute am letzten Tage war die Notiz für das Bezugsrecht der Russischen Bank für auswärtigen Handel um 3/4 Prozent gefragt. Aktienkurs 135 1/2.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 19. April. Der Rückgang in Nordamerika hat hier trotz neuer starker Weizenanfuhr Argentiniens nicht verhindert, daß hier Weizen fester tendierte und Roggen bei zeitweilig stürmischer Kauf-lust beträchtlich im Preise stieg. Hafer weiter gebessert. Greifbares Getreide höher. Rüböl schwächer auf etwas stärkeres Angebot, Wetter veränderlich.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	17. April	7738 Wagen	1906: 5831	+ 1907
Niederschlesien	18. April	1348 Wagen	1906: 1238	+ 110

Vieler Sorgen entzogen

wird jede Hausfrau durch die Sauberkeit und grosse Arbeits- und Gasersparnis des echten Auer-Glühstrumpfes



DEGEA

Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägigen Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft
(Auer-Gesellschaft) BERLIN

425 **Wer seine Frau lieb hat,**

der kauft ihr den köstlichen Kaffeezusatz „Zimmer Boran“, Die Frau, die ihrem Manne wirklich guten Kaffee be-reiten will, verwendet nur den Kaffeezusatz „Zimmer Boran“, denn durch Hinzunahme von etwa 1/4 bis 1/2 des-selben zum Bohnenkaffee erzielt man einen ausnehmend wohlschmeckenden Kaffee von prächtiger Farbe, der auch bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee ist.

Der Kaffeezusatz „Zimmer Boran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich. Mein. Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

Durch Mark und Pfennige geht der Gedanke beim Einkauf für Küche und Tafel und manch sparsame Hausfrau wählt daher „Möhra-Margarine“ anstatt Naturbutter, weil sie nur die Hälfte kostet, dabei aber doch alle guten Eigenschaften bester Meierei-Butter besitzt und für alle Verwendungszwecke in Küche und Tafel geeignet ist. —

Hierzu zwei Beiblätter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. i. bis zur Rubrik „Lokales und Provinztelles“, sowie für die Rubriken „Tages-Beitrag“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walther Dresler und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Botte aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Striebsberg. — Telegrammadresse: Botte Striebsberg.

5% Kassen-Rabatt 5%

Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe

kauft man

reell, gut und billig

im

Görlitzer Konfektions-Haus

Hirschberg
Langstr. 2.

Max Zamury

Hirschberg
Langstr. 2.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Stoff-Reste

ausreichend für
kompl. Herrenanzüge, Paletots
u. Hosen, Damenkostüme,
Blusen, Kleiderröcke u.
um schnell zu räumen,
■ bedeutend unter Preis! ■

Man verlange portofreie

Reste-Muster

v. Herren- u. Damenstoffen.

Tuchausstellung
Augsburg 364.

In meinem Ausverkauf

befindet sich ein großer Posten
schöner Bilder

und
Geschichtenbücher

Puppen

Selbstbeschäftigungsspiele

Gesellschaftsspiele

Sommerspiele u. s. w.

zu äußersten Preisen.

Carl Klein,
Langstraße Nr. 4.

Balkonmöbel zu Kauf, gef. Off.
unt. „Möbel“ postlag. Hirschberg.

Geschäfts-Übernahme!

Dem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend
die ergebene Anzeige, daß ich das

Gast- u. Logierhaus „zum Opferfelsen“
Kolonie Hainberg bei Seidorf

käuflich erworben und bereits übernommen habe. Es wird
mein eifrigstes Bestreben sein, für nur gute Speisen und
Getränke zu sorgen, und bitte ich, mich in meinem Unter-
nehmen gütigst unterstützen zu wollen. Gleichzeitig empfehle
ich billiges Logis und Wohnungen für Touristen und Som-
merfrischler.
Hochachtungsvoll

Erdmann Teichmann.

Zentral-Molkerei Reichenbach i. Schlef.

besteingerichtete Molkerei der Provinz, empfiehlt in Post-
und Bahnsendungen

prima Sübramntafelbutter sowie Tafelkäse

zu billigsten Tagespreisen. — Postwendende Bedienung.

Bettmässen.

Befreiung sofort! Glänzende Aner-
kennung, ärztl. empf. — Alter, Ge-
schlecht angeben. Broschüre umsonst:
Institut „Sanitas“
Etterzhausen 201 Bayern.

Gute

Zahnbürsten

mit keinen Schönheitsfehlern am
Stiel u., zum Ausuchen p. Stück
nur 30 Pfg.

billige Frisierlampen,

Neuheiten in Brenneisen,
Induleurs, Haarschmud,
Celluloid-Kämme,

Gummischwämme.

Neu! Waschflecke

mit Schwammeinlage.
Das Neueste:

Putztücher „Flexible“

ohne Pulver und Pomade zu
brauchen, sehr haltbar u. prakt.,
Sandbürsten, Loosfahs,
Natur-Schwämme u.
empfiehlt angelegentlichst

H. Maul,

Lichte Burgstraße 3.

Frische grüne Gurken, Kohlrabarber,
Tomaten, franz. Kopfsalat
empfiehlt P. Kallus, Markt 35.

Gebr. Sagen, Kleiderschrank,
Brotschrank, Sofa, Großstuhl,
Sofatisch billig zu verkaufen bei
Scholz, Tuchlaube Nr. 9, part.

Gebr. Sportwagen zu verkaufen
Schmiedeburgerstraße 8b.

Steigender Umsatz

ist der beste Beweis für die Beliebtheit der Spezialmarke des **Hirschberger Cigarrenhauses Richard Pittlik, Bahnhofstrasse 2.**
Unerreichte Auswahl. Für Wiederverkäufer Extrapreise.
Rabattmarken! Telefon 395.

Freitag, den 19. April, vormittags 3/4 Uhr, verschied nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Zimmerpolier

Hermann Kinst

im Alter von 67 Jahren.
Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

Ernestine Tschorn, geb. Kinst, als Tochter.
Heinrich Tschorn, als Schwiegersohn.
Hermann Tschorn, als Enkelsohn.

Hirschberg, den 19. April 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag Punkt 1 1/2 Uhr von hier, Dunkle Burgstraße Nr. 20, aus nach dem Summersdorfer Friedhofe statt.



Am 18. d. M. verstarb unser treuer Kamerad,
Herr Schloffer

Richard Wölfel.

Wir werden dem Heimgegangenen ein dauernd. Andenken bewahren.

Antreten zur Beerdigung am 21. April er., nachmitt. 3,15 Uhr, am Kunst- und Vereinshaus.

Hirschberg, 19. April 07.
Der Vorstand des Vereins ehem. Königs-Grenadiere.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau sage allen Beteiligten für Kranz- und Blumen-spenden meinen

innigsten Dank und ein herzliches „Gott vergelt's!“

Der trauernde Gatte:
Hermann Gortl,
im Namen der Hinterblieb.
Hirschberg, 19. April 07.

Neu eröffnet!

Mit dem heutigen Tage eröffne Dunkle Burgstr. 1 im Hause des Herrn Fleischermeistr. S. Denzinger, vis-à-vis d. Drahtziehergasse, ein **Haar- und Friseur-Geschäft.**

Um gütigen Zuspruch bittet
Rich. Dietrich, Friseur.
Annahme von Haararbeiten.

ESkartoffeln

Saatkartoffeln Magn. bonum,
Topas, Silesia und
Futterkartoffeln

verkauft
Dom. Mittel-Falkenhain.

8 Zentner zweischürigen
Rotklee,

grantiert seide- überhaupt un-
krautfreie Saatware, pro Zentner
46 Mk., in Käufers Säden, frei
Station Freiburg i. Schl., hat ab-
zugeben G. Heinrich, Gutsbesitzer,
Dauksdorf bei Freiburg i. Schl.

Achtung!

Ein gefahr. Ziegenbodgespann
(Schnittböcke) mit eleg. Wagen,
komplett, sofort zu verkaufen.

Conrad Kranz, Fischbach i. R.
Divans, Sofas, Pfeiler Spiegel,
helle und dunkle Möbel u. v. a. m.
zu Spottpreisen zu verkaufen bei
Josef Tost,
Dunkle Burgstraße Nr. 1.

RGV Ortsgruppe Hirschberg. Ausflug.
Sonntag, 21. d. Waude — Lacus Regelli. Ab Vober-
brücke genau 2 Uhr.
Der Vorstand.

Neuheiten in Kleiderstoffen!

Einfarbige Stoffe

Meter von 75 Pfg. bis 3,75 Mark,

Alpaccas, glatt und gemustert

Meter von 1,— bis 3,75 Mark,

Modernste Fantasiestoffe

Meter von 90 Pfg. bis 4,— Mark,

Sellgestreifte und karierte Stoffe

Meter von 75 Pfg. bis 3,50 Mark,

Kostümstoffe für Jackett-Kleider

Meter von 90 Pfg. bis 4,— Mark,

Blusenstoffe allerneueste Muster

Meter von 75 Pfg. bis 3,— Mark,

Schwarze Kleiderstoffe

glatt und gemustert,

Meter von 75 Pfg. bis 4,50 Mark,

Weisse und creme Kleiderstoffe

Meter von 75 Pfg. bis 4,50 Mark,

Seidenstoffe

zu Kleidern, Blusen und Besatz.

Waschstoffe

besonders große Auswahl.

Herrmann Hirschfeld



Herrren-Hüte

in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobt
guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschner, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

Mehrere Kinderwagen

u. 1 Sportwagen f. bill. zu verkf.
Alte Serrenstraße 12, 2 Treppen.

Ladentafel, Regale, dunkl. Tisch
und Bank billig zu verkaufen
Dunkle Burgstraße 2.

Einige Ztr. Honig hat abzugeben

W. Bräuer,

Al.-Wandris, Kreis Liegnitz.
G. erh. gt. Vork. zu Frühbeet-
fenster geeign. bill. zu verkf. bei
H. Böhm, Voberberg 6.

Warnung.

Ich warne d. Wifr. H. Anders,
Sand Nr. 37a, ihre lästerhafte
Junge gegen mich u. meine Braut
im Baime zu halten, widrigen-
falls ich gerichtlich einschreite.

H. Reichelt.

Sitzung der Stadtverordneten.

Girsberg, 19. April.

Um 4¼ Uhr eröffnet der Vorsteher, Geheimrat Roesgerath, die Sitzung. Anwesend sind 31 Stadtverordnete.

Der Vorsteher teilt zunächst mit, daß der Magistrat das Kollegium benachrichtigte, daß der zum Hilfsarbeiter gewählte Bürgermeister a. D. D u e h l, der sein Amt am 4. April angetreten hat, dieses wieder am 12. aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte. Der Magistrat hat zum Ersatz Herrn Gerichtsassessor Dr. Willy S e e l i g aus Berlin gewählt, der bisher in der Stadtverwaltung von Weiskense tätig war; er hat sein Amt am 15. April angetreten. — Erster Bürgermeister Hartung stellt Herrn Dr. Seelig dem Kollegium vor.

Hierauf erfolgt die

Wahl des zweiten Bürgermeisters.

Die Kommission hatte nach Prüfung der 54 eingegangenen Bewerbungen zunächst vorgeschlagen die drei Herren: Stadtrat Dr. Lange in Meerane i. S., Ratsassessor Wilhelm T e l l in Leipzig und Bürgermeister J s e n s e e in Bremerbörde. Es erhalten bei der Wahl Stadtrat Dr. Lange 27 Stimmen, Ratsassessor T e l l 4 Stimmen; Stadtrat Dr. Lange ist somit zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Zur Kenntnisaufnahme gelangen die Revisionsprotokolle zweier städtischer Kassen (das der Sparkasse fehlt noch) vom 10. ds. Mts.; es ist bei den Revisionen alles in bester Ordnung gefunden worden; ferner die Danktragungen der städtischen Beamten für die Neuregelung der Gehaltsbezüge; die Genehmigung der beantragten Verwendung der Sparkassenüberschüsse durch den Regierungspräsidenten; eine Mitteilung, daß die Wiederwahl des Stadtverordneten Altmann als Mitglied der Schuldeputation bestätigt worden ist; eine Danktragung der städtischen Volksschullehrer für die Verbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse, verbunden mit der Bitte, auch in Zukunft ihrer Lage wohlwollendes Verständnis entgegenzubringen; schließlich eine Verfügung der Regierung, daß diese Zulagen genehmigt worden sind.

Die Lehrerin Fräul. Johanna Doering von der Höheren Mädchenschule, die sich gegenwärtig in Leubus befindet, ist derart erkrankt, daß nach Ansicht der dortigen Direktion Aussicht auf Genesung nicht vorhanden ist; sie soll deshalb zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt werden. Die wissenschaftliche Lehrerin Fräul. Hedwig Sommer soll Fräul. Doering bis dahin vertreten, wofür 450 Mark erforderlich sind. — Die Versammlung ist debattelos einverstanden.

Dem Lehrer Gerhard Großmann an der Höheren Mädchenschule sollen für seinen Umzug von Königswusterhausen nach Girsberg 257,20 Mark als Beitrag bewilligt werden. — Die Versammlung stimmt ohne weiteres zu.

Der Vorschullehrer der Realschule, Herr D e u t s c h m a n n, ist an Nervenleiden erkrankt, und zu seiner Vertretung bis zum Beginn der Sommerferien der Volksschullehrer Herr Fiebig in Aussicht genommen. Letzterer soll nun wieder durch die geprüfte Lehrerin Fräul. B a h e r und das Lehrerkollegium vertreten werden, wofür 360 Mark erforderlich sind. — Die Versammlung stimmt zu.

Dem akademischen Zeichenlehrer der Realschule, Herrn M i s c h e, sollen die bisher außer Berechnung gebliebenen vier ersten Dienstjahre mit Rücksicht auf seine hervorragende Befähigung, seinen großen Pflichteifer und seine guten Erfolge auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden, wofür die Bewilligung von 200 Mark erforderlich wird. — Stadtverordneter Wenke erklärt sich für den Magistratsantrag im Hinblick auf die Wichtigkeit des Herrn Mische, während er, Redner, sonst kein Freund von solchen nachträglichen Anrechnungen sei. Er fragt nur an, ob Herrn Mische bei seiner Berufung die Anrechnung in Aussicht gestellt wurde, was der Erste Bürgermeister verneint. — Die Versammlung bewilligt sodann die geforderten Kosten.

Der Bureauassistent M a b i t s c h soll wegen Krankheit mit einem jährlichen Ruhegehalte von 1219 Mark in den Ruhestand versetzt werden. — Die Versammlung ist einverstanden.

Es ist noch eingegangen eine Vorlage betr. den Bau einer Doppelvilla auf der Stonsdorferstraße, den Architekt Schmidt hier beabsichtigt. Da die Straße noch nicht ausgebaut ist, ist die Genehmigung der Stadtverordneten erforderlich. Herr Schmidt wird dabei zu allen Anschlüssen z. verpflichtet. Referent Stadtv. Runge beschwört zwar die Genehmigung, betont aber, daß solche Bauten keinen größeren Umfang haben dürften, da sich sonst wieder Mietkafernen ergeben könnten, während doch für dieses Gelände landhausartige Bedienung vorgesehen sei. Ein Ausnahmefall sei der vorliegende so wie so. — Erster Bürgermeister Hartung macht darauf aufmerksam, daß ja in künftigen Fällen immer wieder die Genehmigung der Stadtverordneten erforderlich sein würde. — Stadtv. R i m a n n hält die Vorlage für sehr bedenklich, da es sich hier um das Prinzip handele. — Erster Bürgermeister Hartung bittet, dem Magistrat zu glauben, daß er den billigen Charakter dieser Gegend durchaus erhalten wissen wolle. — Stadtv. Wenke meint, daß, wenn die Straße ausgebaut sei, die Stadtverordneten den Bau nicht mehr zu genehmigen hätten. Wo

sei nun die Grenze in der Größe solcher Bauten? — Stadtverordneter W i e s t e r schließt sich den erhobenen Widersprüchen an. Im Augenblick scheine die Sache nicht gefährlich, aber es würde hier ein Präzedenzfall geschaffen. — Stadtv. W e n r i c h meint, daß hier eine Lücke der Baupolizeiverordnung vorliege, die ausgefüllt werden müsse. — Stadtv. L e d e r m a n n glaubt, daß man über die Bedenken hinweggehen könne, weil der beabsichtigte Bau sich durchaus für diese Gegend bestehenden Ansichten einfüge. Die Gebäude dürften nur nicht zu lang sein; das müsse man von vornherein festlegen. — Erster Bürgermeister Hartung bittet nochmals, zum Magistrat Vertrauen zu haben. Herr Wenke habe ja Recht, daß die Stadtverordneten nicht immer die Genehmigung zu geben hätten, aber dann werde der Magistrat schon selbst dafür sorgen, daß das Bild der Gegend nicht gestört werde. — Stadtv. R i m a n n warnt nochmals dringend, eine Ausnahme zu machen. Die in ganz Deutschland bestehenden Bestrebungen müßten auch hier berücksichtigt werden. — Erster Bürgermeister Hartung bittet nochmals zu glauben, daß der Magistrat das größte Interesse an der Erhaltung des Stadtbildes habe. — Der Referent bittet in seinem Schlusssatz noch, daß es in das Protokoll mit aufgenommen werde, daß die Gebäude in dieser Gegend nicht mehr als reichlich zwanzig Meter lang sein sollten, wie er in seinem Referat bereits ausgeführt hatte. — Für die Vorlage stimmen 18 Abgeordnete, sie ist also nur mit geringer Majorität, gegen 13 Stimmen, angenommen.

Die Stelle des Stadtgärtners soll ausgeschrieben werden und zwar mit einem Anfangsgehalt von 1500 Mark und einem Höchstgehalt nach achtzehn Jahren von 2100 Mark und 200 Mark Wohnungsschuldigung. — Referent ist Stadtv. A h r e n s. Das Gehalt möge bei der Wichtigkeit des Postens niedrig erscheinen. Außer Gewissenhaftigkeit sei eine bedeutendere Intelligenz des Betreffenden erforderlich. Seine Aufgabe sei schwierig, da die Entwicklung unserer Anlagen mit der der Stadt nicht gleichen Schritt gehalten hätte. Das Alte müsse pietätvoll erhalten und mit Vorsicht zu verbessern gesucht werden. Das Letztere sei das Schwierigere. Und nach der Durchsicht müssen die Anlagen erhalten werden. Der neue Beamte dürfe nicht nur Theoretiker sein, er dürfe auch die praktische Arbeit nicht scheuen. Es sei aber möglich, für das angelegte Gehalt eine tüchtige Kraft zu erhalten, da das Angebot sehr groß sei. Redner bittet, den Magistratsantrag anzunehmen, stellt aber gleichzeitig den Antrag, eine Kommission zur Prüfung der Bewerbungen zu wählen. — Erster Bürgermeister Hartung bemerkt, dazu sei ja schon die Promenaden-Deputation da, für die die Annahme des Antrages ein Mißtrauensvotum sein würde. Die Wahl selbst liege dem Magistrat, nicht dem Kollegium ob. — Stadtv. A h r e n s meint, daß die Kommission nur mit prüfen solle und hält seinen Antrag aufrecht, damit auch andere Stadtverordnete ihr Interesse an dieser Sache bekunden könnten. In der Promenaden-Deputation seien auch Stadtverordnete, die nicht immer an deren Arbeit teilnehmen könnten. — Stadtv. S t r a u ß führt ungefähr dasselbe aus. — Stadtv. D r. K e i e r meint, daß die Sache so wichtig sei, daß sie wohl erst in einer Kommission durchberaten werden sollte. — Der Vorsteher bemerkt, daß eine Kommission nur aus Stadtverordneten oder eine gemischte Kommission gewählt werden könne, aber zu letzterer würde der Magistrat wohl nicht zu haben sein. — Erster Bürgermeister Hartung bemerkt, daß der Promenaden-Deputation diese Sache nicht aus der Hand gewunden werden dürfe. Aber diese Deputation könne ja um mehrere Mitglieder verstärkt werden, dagegen habe der Magistrat nichts einzumenden. — Stadtv. K a s p a r meint, daß man vor allen Dingen dann noch mehr Sachverständige in die Deputation wählen müßte, sonst hätte die Sache auch keinen Wert. In der Deputation seien ja aber schon Sachverständige, deshalb genüge diese. — Stadtrat B o e n s c h bemerkt, daß außer Herrn Ahrens noch zwei Sachverständige in der Deputation seien. — Stadtv. L e d e r m a n n bemerkt, daß, wenn Herr Ahrens selbst als Sachverständiger noch Stadtverordnete hinzu haben wolle, man ihm doch das zugestehen könne. — Der Magistratsantrag wird sodann angenommen, ebenso der Antrag Ahrens und die Herren B i n d s e i l, W e n k e und R u n z e noch in die Promenaden-Deputation gewählt.

Weiter handelt es sich um eine Angelegenheit des städtischen Krankenhauses. Dort waren bisher fünf Lehrschwester und drei ausgebildete Krankenschwestern des Märktischen Hauses für Krankenpflege in Dienst, für die an das Haus als jährliche Entschädigung 500 Mark für die ausgebildete und 125 Mark für die Lehrschwester gezahlt wurden. Von diesen acht Schwestern will das Haus nun eine Lehrschwester zurückziehen und beantragt ferner, in Zukunft für sechs Schwestern 500 Mark zu zahlen, da diese sämtlich ausgebildet seien, und nur für die siebente 125 Mark. Der Magistrat wollte nun mit sechs Schwestern überhaupt auskommen, für fünf von ihnen 500 Mk. und für die sechste 125 Mk. zahlen. Hierauf ging aber der Vorstand des Märktischen Hauses nicht ein, drohte vielmehr mit sofortiger Rückberufung von vier Schwestern, wenn die Stadt nicht umgehend auf seine Ansprüche einging. Um den Betrieb im Krankenhaus nicht zu stören, mußte nun der Magistrat auf das Ansinnen des Märktischen Hauses eingehen, woraus der Stadt eine Mehrausgabe gegen den Etat von 1247 Mark entsteht. Uebrigens will das Märktische Haus wieder Lehrschwester zur Verfügung stellen, sobald ihm solche zur Verfügung stehen. — Ueber die Vorlage referiert Stadtv. M e r i n. Er betont, daß der Magistrat nicht anders handeln konnte und bittet, den Antrag anzunehmen. — Die Versammlung stimmt der Vorlage ohne Debatte zu.

Schließlich gelangt zur Beratung die Errichtung einer gemeinsamen und unparteiischen

Rechts-Auskunftsstelle.

welche der Zentralverein für Arbeitsnachweis in die Hand nehmen soll; die Einzelheiten dieser Einrichtung stehen jedoch noch nicht fest. Die Einrichtung würde 1200 Mark jährlich erfordern, wovon der Staat 400 Mark und der Kreis 300 Mark übernehmen wollen, sodas auf die Stadt 500 Mark kommen würden. — Stadtv. Kleinm referiert über die Vorlage. Er führt aus, das die sozialpolitischen Bestimmungen so zahlreich seien, das Viele sich garnicht mehr darin zurecht finden könnten. Mit solchen Auskunftsstellen hätten zunächst die Arbeiterorganisationen begonnen und ausgezeichnete Erfolge damit erzielt. Die Rechtsanwälte seien bekanntlich etwas teuer, die Rechtskonsulenten seien eine noch schlimmere Sorte, die sagten die Leute noch mehr aus! (Schallende Heiterkeit.) In Hirschberg sei die Auskunftsstelle sicherlich durchaus nötig, habe doch ein höherer Regierungsbeamter beklagt, das die Hirschberger Geschäftsleute in ihrem Betriebe so unbeholfen und schmerzlich seien. (Erneute Heiterkeit.) Redner empfiehlt warm die Annahme der Vorlage und äußert dabei den Wunsch, das, wie in Görlitz und Liegnitz, auch Arbeiter hinzugezogen werden möchten, damit die Bevölkerung mehr Vertrauen zu der Einrichtung gewinne. — Erster Bürgermeister Hartung dankt dem Vorredner für die Empfehlung des Antrages und bemerkt nur, das der Kreis die 300 Mark noch nicht fest bewilligt habe. — Stadtv. Kinner fragt, ob nur Arbeitnehmer die Stelle benutzen sollten. Es gäbe eine Menge anderer Existenzen, die schlechter gestellt seien als manche Arbeiter. — Erster Bürgermeister Hartung meint, das die gesamte minderbemittelte Bevölkerung ein Recht auf die Benutzung der Stelle habe. — Hierauf wird die Magistratsvorlage angenommen.

Schluss der Sitzung kurz nach 5 1/2 Uhr.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 19. April 1907.

1. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Mentwig. Schöffen: Zimmermeister Weist aus Straupitz und Kohlenhändler Heidrich von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Somme.

Ein Bettler erhält zwei Wochen und eine Bettlerin eine Woche Haft zudiktirt.

Mit Lampenputzern ging der Wäcker Richard Sch., ohne festen Wohnsitz, hausieren, hatte aber dazu nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Wanderwerbesein. Mit seinem Hausierhandel scheint er jedoch keine glänzenden Geschäfte gemacht zu haben, denn er mußte sich noch nebenbei aufs Betteln verlegen, um sein Leben fristen zu können. Wegen des Bettelns wird er heute zu einer Woche Haft und wegen der Gewerbesteuerhinterziehung zu 48 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Seine Ehefrau soll der Arbeiter Gustav F. aus Lomnitz zweimal mit Leibschlag bedroht haben. Er ist deshalb wegen Bedrohung mit einem Verbreden angeklagt. Die Frau, die zunächst die Anzeige erstattet hatte, machte aber heute von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, so das sich ein Schuldbeweis gegen den Angeklagten nicht führen läßt. Das Urteil lautet demnach auf Freisprechung. Aber sonst ergibt die Verhandlung, das das Familienleben des Angeklagten nichts weniger als glücklich zu bezeichnen ist. Die Schuld daran scheint auch hauptsächlich an dem Angeklagten zu liegen.

Ein Nachspiel zum Mordprozeß Feige bildet die nächste Verhandlung. Bekanntlich warteten am Abend des dritten Verhandlungstages im Mordprozeß Feige Hunderte von Leuten vor dem Gerichtsgebäude in der Priesterstraße, um das Urteil zu erfahren. Die Polizeibeamten, die dorthin kommandiert waren, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, hatten einen sehr schweren Stand. Als nun die Verhandlung zu Ende ging, forderten zwei Polizeibeamte die Leute auf, den Bürgersteig vor dem Gerichtsgebäude freizulassen, damit diejenigen, die aus dem Gebäude kamen, weiter konnten. Das Publikum leistete im allgemeinen der Anweisung der Polizeibeamten Folge, nur der Maler Wilhelm Th. von hier ging vom Bürgersteig nicht auf den Fahrbaum, sondern stellte sich auf den Sockel des Baunes und erklärte laut, hier könne er bleiben, denn hier sei er ja nicht mehr auf dem Bürgersteig. Offenbar wollte Th. mit seiner Handlungsweise ein besonderes Bravourstück zeigen und er hatte auch bald, wie bei solchen Gelegenheiten ganz natürlich ist, die nötige Anzahl von Bewunderern um sich. Die Polizeibeamten, die Th. höchstwahrscheinlich nur „uhen“ wollte, forderten ihn mehrmals auf, vom Baum herunterzugehen, aber vergeblich. Schließlich wurde er zur Feststellung seiner Personalien auf die Polizeiwache gebracht. Wegen Nichtbefolgung von polizeilichen Anordnungen erhielt er später ein Strafmandat über 15 Mk. Das erschien ihm zu hoch und er legte Einspruch ein. Der Amtsanwalt beantragt auch heute in anbetragt der bisherigen Unbestraftheit des Th. eine Ermäßigung der Strafe auf 10 Mk. Der Gerichtshof ist jedoch der Ansicht, das die Polizeibeamten in solchen schwierigen Situationen gegen ähnliche Vorfälle, die sehr leicht verhängnisvoll werden könnten, geschützt werden müssen und hielt daher die Strafe von 15 Mk. für durchaus angemessen. Gleichzeitig muß Th. noch die Kosten des Verfahrens bezahlen.

Unaufmerksamkeit ist der Welt Lohn! Ein unfreiwilliges Bad im Mühlgraben in Cunnersdorf hatte am Abend des 6. März der Zimmermann Gustav W. aus Straupitz genommen. Er hatte des Guten wohl etwas zu viel genossen und war dann eben mit samt seinem Fahrrad in das Wasser gefallen. Die Sache war an sich nicht gefährlich, denn die beiden Cunnersdorfer Nachtwächter, die zufällig in der Nähe befanden, brachten Mann und Rad bald

wieder auf das Trockene. Wenn die Wächter aber glaubten, sich durch ihr Rettungswerk bei W. ein gewisses Maß von Dankbarkeit erworben zu haben, sahen sie sich hierin arg getäuscht. W. verlangte nämlich kategorisch, die beiden Wächter sollten ihm nun auch seinen Hut, der verloren gegangen war, suchen, was die Beamten natürlich ablehnten. Nun beschuldigte sie W., sie hätten ihn ins Wasser geworfen und belegte sie noch weiterhin mit allerhand Schimpfworten. Das Schöffengericht sieht die Sache heute sehr milde an und urchtet 10 Mk. Geldstrafe als ausreichende Sühne für die von W. begangene Beamtenbeleidigung. Die Verteidigung führte Rechtsanwält Rosemann.

Sehr unkollegialisch handelte der 17jährige Maurerlehrling Paul M. von hier, der einem anderen Lehrling ohne rechte Ursache mit der Kaffeekanne auf den Kopf schlug. Zum Glück trug der Geschlagene keine bedeutende Verletzung davon. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhält M. aber 15 Mk. Geldstrafe zudiktirt. Zum Schluss wurden zwei Privatklagen verhandelt.

Darmstadt, 17. April. Wieder ins Gefängnis geht! Der Kaufmann Heim. Heering von Heddesdorf war verschiedentlich aus guten Stellungen, die er sich zu erringen wußte, verdrängt worden, weil seine Prinzipale von einem anonymen Denunzianten auf verschiedene Vorstrafen, die Heering erlitten hatte, aufmerksam gemacht worden waren. Dadurch in Not geraten, hatte er aus einem Kleiderladen einen 6 Pfund schweren Schwartenmagen gestohlen. Da das Stück zum sofortigen Genuß zu groß war, konnte die Tat nicht als Mordraub gelten, sondern mußte als Diebstahl betrachtet werden. In einem zweiten Falle hatte Heering eine Ledertasche geplündert. Wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall wurde er dieser Tage von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und verböse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolge Dr. Sommels Haematogen.

Der Appetit erwidert, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervenystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Sommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Zahnarzt Neubaur,
Hirschberg, Kaiser-Friedrichstr. 6, prt.
Sprechzeit: 9-5, Sonntags 9-12 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswache vom 21. bis 27. April in der Stadt Herr Pastor Zapfe, auf dem Lande Herr Pastor Schmarjow. Am Sonntag Jubilate Hauptpredigt 1/2 10 Uhr Herr Pastor Zapfe. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Niebuhr. (Kollekte für die von der Diakonissenanstalt Kaiserwerth a. Nh. im Heiligen Lande unterhaltenen Anstalten.) Sonntag früh 9 Uhr Kommunion, um 11 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pastor Niebuhr. Montag, am Kirchensfest, vormittags 1/2 10 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Schmarjow. Nachmittagspredigt 5 Uhr Herr Pastor Zapfe. (Opfer für die hiesige Gnadenkirche.) Cummersdorf Sonntag vormittag 1/2 10 Uhr Gottesdienst, um 11 Uhr Kinder-gottesdienst, Freitag nachmittag 4 Uhr Vorbereitung auf den Kinder-gottesdienst Herr Pfarrvikar Held. Sonntag früh 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg (Jugendpredigt) Herr Pfarrvikar Straßmann. Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Zapfe.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Total: Markt Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Wettauer. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Katholische Gemeinde. Amtswache vom 21. bis 27. April. Sonntag 7 Uhr heilige Messe. Um 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. Montag bis Sonnabend 1/4 7 Uhr heil. Messe. Mittwoch 1/4 7 Uhr heil. Messe bei den Grauen Schwestern. Dienstag 1/2 10 Uhr Requiem. Donnerstag 6 Uhr Hochamt. Maria Waldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Evangelisch-lutherische Kirche in Hirschberg. Sonntag, den 21. April (Jubilae) vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Pastor Lic. Dr. Nagel. (Weichte um 9 Uhr). Kollekte für arme Theologiestudierende. Mittwoch, den 24. April, nachm. 5 Uhr, Wochengottesdienst. Derselbe.

Suche sof. 20 Gebett Betten, gebr. Off. u. „Sofort“ a. d. Exped. des „Boten“ erbet.

Heu, Streu u. Futterstroh gibt jedes Quantum, Preis nach Vereinbarung, ab Dominium Ndr.-Stonsdorf.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 19. April 1907.

Deutsche Fonds. Table with columns: vor. Cours, heut. Cours. Includes Deutsche Reichsanleihe, Preuß. konsolid. Anleihe, Breslauer Stadtanleihe, etc.

Industrie-Obligationen. Table with columns: (rückz.), vor. Cours, heut. Cours. Includes Arnsdorf. Papierfab. (105), Bresl. Oelfabr.-Obl. (103), etc.

Industrie-Papiere. Table with columns: Duldende vorl. left, vor. Cours, heut. Cours. Includes Bresl. Sprit-F.-G., Bresl. Straßenb., Bresl. Elekt. Strb., etc.

Hypotheken-Pfandbriefe. Table with columns: Schl. Bod.-Kred.-Pf. I-III, Ser. III, etc. Includes Schl. Bod.-Kred.-Pf. I, Ser. III, etc.

Bank - Aktien. Table with columns: Dividende vorl. left, vor. Cours, heut. Cours. Includes Bresl. Diskont-Bank, do. Wechs.-Bank, etc.

Ansländische Fonds und Prioritäten. Table with columns: Oesterreich. Goldrente, do. Papierrente, etc. Includes Oesterreich. Goldrente, do. Papierrente, etc.

Ansländisches Papiergeld. Table with columns: Oefferr. Banknot. 100 Kr., Russische Bankn. 100 Rub. Includes Oefferr. Banknot. 100 Kr., Russische Bankn. 100 Rub.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 19. April, nachm. 2 Uhr. Table with columns: vorig., heut., Cours., Cours. Includes Berliner Fondsbörse, Oefferr. Bankn. (Kronen), etc.

Handel und Börse, Berlin, 18. April 1907. Table with columns: Inländische Fonds, Industrie-Aktien, Bank - Aktien, Ansländische Fonds, Eisenb. - Stamm - Akt. u. Prior. Includes Berl. hyp.-B.-Pf. abg. 4%, do. 3 1/2%, etc.

Breslauer Produktenbericht. Breslau, 19. April. Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung fest und Preise sind für Weizen, Roggen und Hafer je 10 S höher.

Table with columns: gute, mittlere, geringe Ware. Includes Weizen weißer, Weizen gelber, Roggen, etc.

Speise-Kartoffeln p. 50 Mgr. 1,50—1,75 Mfr. (Magnum bonum 1,90—2,40 Mfr.). Fabrikartoffeln knapp, 1,40 Mfr. und darüber je nach Stärkegehalt.

Zum Handelsregister Abtl. B ist unter Nr. 18 eingetragen die Firma „Kumpelt & Meierhoff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Hirschberg i. Schl.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. März 1907 festgestellt.

Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Eisen, Eisenzwaren und Metallen, insbesondere der Forstbetrieb des zu Hirschberg unter der Firma Kumpelt & Meierhoff bestehenden Handelsgewerbes und die Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen.

Das Stammkapital beträgt 500,000 Mk. Der Geschäftsführer Kaufmann Gustav Bönisch bringt an Stelle der Baareinzahlung das unter der Firma Kumpelt & Meierhoff zu Hirschberg betriebene Handelsgewerbe in die Gesellschaft ein.

Von der Einbringung ausgeschloffen sind die auf den Namen dieser Firma eingetrag. Grundstücke. Außenstände und Passiva gehen nicht mit über, wohl aber die sämtlichen zur Weiterveräußerung bestimmten Warenbestände. Außerdem bringt Herr Gustav Bönisch in die Gesellschaft die ihm persönlich gehörigen, im Grundbuch der Stadt Hirschberg Blatt Nr. 25 und Blatt 118a verzeichneten Grundstücke ohne bewegliches Inventar ein.

Geschäftsführer der Gesellschaft ist der Kaufm. Gustav Henschel in Hirschberg.

Die Gesellschaft wird a. wenn ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, b. wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, entweder durch diese gemeinschaftlich od. durch einen Geschäftsführer u. einen Prokuristen vertreten.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der geschriebenen oder auf mechanischem Wege hergestellten Firma der Gesellschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Gesellschaft ist für die Zeit vom 1. April 1907 bis zum 31. Dezember 1920 geschlossen. Die Dauer des Gesellschaftsvertrages verlängert sich auf weitere 5 Jahre, wenn nicht spätestens ein Jahr vor Ablauf des Vertrages eine Kündigung seitens eines Gesellschafters erfolgt und immer so fort. Die Veröffentlichungen erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Hirschberg, den 17. April 1907. Königlich. Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Langenöls-Schloßgemeinde, Kreis Lauban, belegene, im Grundbuche von Langenöls-Schloßgemeinde auf den Namen des Ofenfabrikanten Julius Christoph zu Görlitz, Baukenerstraße Nr. 40 eingetragene Grundstück, Häuslerstelle Band III Blatt Nr. 117 am 18. Juni 1907, vorm. 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden. Das Grundstück ist unter Art. 116 der Grundsteuerrollenrolle und unter Nr. 246 der Gebäudesteuerrolle verzeichnet, hat eine

Größe von 21 ar 20 qm und ist mit 1064 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt; es befinden sich darauf ein Wohnhaus mit Logenröhren u. Anbau, zwei Werkstätten, eine davon mit Stall.

Lauban, den 15. April 1907. Königlich. Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hain, Kreis Hirschberg i. Schl., belegene, im Grundbuche von Hain, Band II, Bl. 42, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlermeisters Ernst Reichstein in Hinter-Saalberg (jetzt Hain) eingetragene Grundstück Logierhaus „3. Landgarten“ Nr. 93/94, ein Wohnhaus mit Sommerlaube, Hofraum und Hausgarten, Acker und ein zweites Wohnhaus mit Stall und Hofraum enthaltend, Gebäudesteuerrolle Nr. 42, Grundsteuerrollenrolle Nr. 42, Katasterblatt 1, Parzelle Nr. Nr. 459/132, 460/132 cc., 461/132, 60,40 ar groß, mit 690 Mk. Nutzungswert und 1,24 Taler Reinertrag,

am 25. Juni 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. XV. — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Dezember 1906 in das Grundbuch eingetragen. Hermisdorf u. K., 13. April 07. Königlich. Amtsgericht.

Zu verkaufen:

3 Bienenvölker.

Rudelsdorf, Haus Nr. 2.

Fahrrad, neu, geb. (Brennabor) braun, bill. zu verkauf. Warmbrunn, Gartenstraße Nr. 10.

Geschäftsverkehr

Herren-Anzugstoffe und Stoff-Reste

empfehlen in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Joseph Engel, Warmbrunn.

2000 Mark

a. 1. Hyp. a. Landwirtschaft. z. zed. Off. u. E B Exped. d. „Vote“.

4500 Mark

Suche per bald oder 1. Mai zu erster Hypothek auf Haus mit 10 1/2 Morg. Grundst. Off. u. G S an die Exped. des „Vote“ erb.

4000 u. 2000 Mk.

1. mündelst. Hyp. a. Landwirtschaft. b. z. Leih. ges. geg. 5 Proz. Zins. 3. Krause, Bahnhofstraße 65.

10,000 Mark

a. mündelst. Hypoth. zu 4 1/2 % z. 1. Juli anzuleihen. Wo? zu erfahren Schildauerstraße Nr. 28.

10,000 Mark, 1. Hypothek,

a. Sicherh. a. neu. Gesch.-Grundst. bald od. spät. zu leihen ges. Off. u. G postlag. Krummhölzel

5000 Mark

werden von pünktlichem Zinsenzahler zur ersten Stelle auf eine Landwirtschaft z. 1. Juni gesucht. Offerten unter H H S an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein Geschäftshaus in Landeshut

mit 2 Läden, sehr gute Geschäftslage, ist besonderer Umstände halber sehr preisw. zu verkaufen oder zu verpachten. Nüchtern Kaufmann bietet sich hier Gelegenheit zu ein. sicheren Existenz. Mein Vorstoßgeschäft kann evtl. übernommen werden. Näheres durch d. Verkäuferin Waldburgerstraße 1.

Achtung!

Wichtig f. Gastwirte! Verff. in Aufg. d. Gastwirtsch. ein fast neu. Drehtrion mit 2 Walzen, erseht ca. 8 Mann, sw. e. H. Ruffauto-mat m. Mangröhren. Off. u. E an die Exped. des „Vote“ erb.

Gut = Verkauf.

Ich verkaufe mein herrlich schön gelegenes Gut, 128 Morg., besteh. aus 4 massiven Gebäuden, nahe Friedeberg, in bester Lage, Weizenboden, schöne Wiesen, Invent. großartig, 14 Stück Rindvieh, 2 Pferde, alles andere gedoppelt, guter Afsatz, sehr schöne Zimmer, 15 Minuten zur Stadt. Preis 52,000 Mk. Anzahl. 18—20,000 Mk. Es veräume kein Käufer, sich das Gut anzusehen und bitte wertere Offert. unter Nr. 100 in der Expedition des „Vote“ niederzulegen.

Goldgrube.

Kretscham mit Fleischerei und 210 Morgen großer Landwirtschaft. will wegen vorgerück. Alters verkaufen. Geint. Manse, Hermisdorf (städt.), bei Liebau.

Gasthof zu verpachten

od. bei mäßig. Anzahlung preiswert zu verkaufen und früher od. später zu übernehmen. Näh. Adr. u. 632 a. d. Exped. des „Vote“.

Bauplatz gesucht

in Hirschberg f. Villa. Neueste Off. u. „Plaktauf“ an „Vote“.

Eine gute Verkaufshalle

an verkehrs. Plaze in Schreiberhan-Mariental ist für diese Sommersaison zu verpachten. Halle u. Lage eignen sich vorzüglich spez. für Volkereigenschaft und Milchauskauf. Johanna Liebig, Schreiberhan-Mariental Nr. 330



Zug- und Nutzkühe

Junge polnische frischmelend und hochtragend stehen zum Verkauf bei Hellwig, Läbn, Markt Nr. 98.

Fehlerfreies Arbeitspferd,

auch als Nutzpferd geeignet, verkauft mit Garantie Stelzer, Schmottschiffen Nr. 93. Auch evtl. in Schafhund, rasseecht.

Arbeitsmarkt.

Herren,

welche Beziehungen zu Fabrikbesitzern haben und dieselben nutzbar machen wollen, werden um Angabe ihrer Adressen u. Chiffre O D 639 a. Hausenstein & Vogler A.-G. Breslau gebeten.

Vertreter gesucht.

Wir suchen zum Engros-, provisions- oder kommissionsweisen Verkauf uns. Käseprodukte (Zitronen u. Holst. Art) für Hirschberg u. Umgeg. tücht. Vertreter, welche h. d. Grossisten u. Detailisten gut eingeführt sind. Offert. erb. an

Mohr & Co.,
Käse-Fabrik, G. m. b. H.,
Dobesloe.

Alte, angesehene Gesellschaft sucht für ihre kleine Lebensversicherung (Beträge von 500 Mk. an, Eintrittsalter vom 10. Jahre ab, volle Auszahlung im Todes-falle).

Bermittler und Vertreter

gegen höchste Provision oder Anstellung gegen Gehalt und Reisepesen. Nichtschlechte find. gern Berücksichtigung u. kostenlose Ein-arbeitung. Meldung. unt. 25581 an die Exped. des „Vote“ erb.

Tüchtig. Vertreter,

welch. Privatbundsich. besuch. kann, u. f. e. Kasseberlandgesch. gef. Gesl. Offert. unt. W 88 an Rud. Woffe, Dessau, erbeten.

Masch. = Tischler

suchen Gebr. Walfisch, Möbel-fabriken, Warmbrunn.

1. Tischlergesellen sucht für bald B. Maiwald, Hermisdorf u. K.

1. Tischlerges. n. an F. Weinrich, Tischlermeister, Gunnersdorf i. K.

Einen tüchtig. Drechslergehilfen nimmt für dauernde Stellung an Wilh. Krebs, Warmbrunn.

Tüchtige Malergehilfen

zu dauernder Beschäftigung sucht per sofort G. Kimmel, Malermeister, Lauban i. Schl.

Tüchtige

Malergehilfen und Anstreicher zum sofortigen Antr. gesucht von H. Juratschek, Maler, Warmbrunn, Biehnstr. Nr. 12.

Maler und Anstreicher

sofort gesucht. S. v. Pintel, Warmbrunn, Friedrichsbad.

2 Malergehilfen und 2 Anstreicher

sucht für dauernd P. Schwartz, Friedland, Bez. Breslau. Reise vergütet nach 14 Tagen.

Einen tüchtigen Lackierergehilfen

sucht sofort für dauernd J. Fischer, Sattl. u. Wagenbauer, Schönow a. S.

Guten Nebenverdienst

finden rüstige, pensionierte Beamte (eb. auch Kaufleute) durch Uebernahme der Agentur einer ersten Firma. Keine Versicherung! Vertrauenswürdige Herren, deren Wohnung nicht zu weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt liegt, und welche leichte schriftliche Arbeiten erledigen können, wollen genaue Offerten einreichen unter A 7738 an Daube & Co., Berlin S. W. 68, Kurfürstener Straße 53-54.

Feuer-Versicherung.

Rührige Vertreter

für alte, hochfeine Gesellschaft gegen Gewährung hoher Abschlußprovision gesucht. Offerten sub N V 633 an Hansen & Vogler A.-G., Breslau.

Tüchtige Jacquard-Weber

finden bei hohen Löhnen dauernde Beschäftigung. Familien erhalten freie Wohnung.

Dittersbacher Mechanische Weberei G. m. b. H.

Dittersbach städtisch Bahnhstation i. Riesengeb.

2 tüchtige Färber

finden in unserer Garn-Färberei bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Dittersbacher Mechanische Weberei G. m. b. H., Dittersbach städtisch Bahnhstation i. Riesengebirge.

Malergeh. u. Fassadenstreicher sucht W. Otto, Cunnersdorf, Jägerstraße Nr. 7a.

Malergehilfen finden sofort Beschäftigung. S. Etinski, Maler, Nabishan. Reisegeld wird vergütet.

Tüchtigen Tapeziergehilfen

sucht für sofort Carl Bürgel, Tapeziermeister, Schmiedeberg i. N.

Glasgravure

f. Wappen u. Monogr. findet per sofort dauernde Stellung (letzte Kraft war 14 Jahre bei mir tät). Angebote an C. Bitter, Hannover, Leinstraße Nr. 5.

Dom. Langenau

sucht für bald oder 1. Juli cr. bei gutem Lohn und Deputat einen tüchtigen

Stellmacher,

dessen Frau mit auf Arbeit geht.

Einen Schlossergehilfen, tüchtig, Gitterarbeiter sucht bald Siebig, Schreiberhan.

Tüchtige Eisendreher

bei gutem Afford u. hohem Lohn baldigst gesucht. Meise wird vergütet. Schlesiische Centrifugen-Fabrik Carl Krätzig, Löwenberg i. Schles.

Für Bäckerei und Konditorei ein jüngerer Gehilfe gesucht Schützenstraße 38, Girschberg.

Tüchtige Gürtlergehilfen

auf Galanteriewaren finden bei gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung. Off. unt. „Franz“ an die Exped. des „Boten“ erb.

Jüngerer intellig. Arbeiter

stellt sofort bei gutem Lohn ein H. Dagner, Wadschüßelfabrikant, Petersdorf.

Arbeiter und Arbeiterinnen

sucht bei hohem Lohn F. Guttman, Wilhelmstr. 72.

Kräftige Arbeiter

und einen Arbeitsburschen stellen sofort ein Schulz & Siebig, Petersdorf i. N.

Kutscher sofort gesucht. Schellschmidt, Sechsstätte 19.

Einen Arbeitsburschen

im Alter von 14 bis 16 Jahren sucht zum baldigen Antritt Mag Leipelt, Buch- u. Papierhandlg., Warmbrunn.

Kräftiger Bursche,

welcher sich für Pferde u. Landwirtschaft eignet, für sof. gesucht. S. Müller, Gasthofbesitzer, Siredenbach, per Nimmersath.

Tücht. Haushälter

sof. gesucht Drogerie gold. Becher, Langstraße Nr. 6.

Haushälter

zuverlässiger, nüchternen Mensch, kann sich melden Hotel „Hohes Rad“.

Kräftiger, zuverlässiger Kutscher

wird zu engagieren gesucht von S. Maul.

Ein verheirateter, nüchternen in Bausuhren erfahrener Kutscher

wird bei hohem Lohne und freier Wohn. bald gef. Off. u. P T J an die Exped. des „Boten“ erb.

Laufbursche

15 bis 17 Jahre alt, kann sich melden bei H. Neumertel & Co.

Arbeitsburschen oder Mädchen

sucht Buchdrucker, Wilhelmstr. 12.

Lehrling

per sofort gesucht. Gebr. Wedde, Friseur, Markt 61.

Kräftigen Knaben als Müllerlehrling

sucht Neumann, Michelsdorf bei Liebau.

Verkäuferin,

gewandt und tüchtig, von angen. Außer., welche in der Bijouterie- und Spielwaren-Branche bewandert ist, wird zum Verkauf von Andenken für die Saison gesucht. Paul Schulz, Josephinenhütte, Schreiberhan i. N.

Für mein Modewaren- u. Konfektionsgesch. suche ich per 1. Mai oder später eine

Verkäuferin,

welche im Abändern von Konfektion firm sein muß. Joseph Engel, Bad Warmbrunn.

Anständiges junges Mädchen,

ca. 16 Jahre alt, tüchtig im Rechnen und Schreiben und Handarb., wünscht bei freier Station in Girschberg zum 1. Juli das Geschäft zu erlernen, gleichviel welche Branche. Damen-Konfektions-Geschäft bevorzugt. Offert. erb. unt. A M postlagernd Bobten, Bezirk Liegnitz, bei Löwenberg.

Fräulein, selbständ., sucht Stell. zum Bedienen der Gäste od. fürs Büffet. Gefl. Offerten an El. Fiedler, Gr.-Glogau, Taubenitz Nr. 13.

Zum Antritt per 1. Mai cr. gesucht für ein feines, lebhaftes Modewaren- und Damen-Konfektionsgeschäft

eine tüchtige Verkäuferin, einen tüchtig. Verkäufer.

Off. mit Bild u. Zeugnisabschr. unt. M E 103 postlagernd Walbenburg i. Schl.

Gesucht

wird f. einen bess. Haushalt zum 1. Mai oder später ein im Kochen und Plätten erfahrene

Wirtschaftsfräulein.

Anerbiet. unt. H K 120 an Rudolf Woffe, Annoncen-Exped., Bittau, erbeten.

Für Remington-Schreibmasch. u. jonst. Kontorarbeiten, Stenographie (Gabelsberger) kundig wird ein

Fräulein

zum sofortig. Antritt gesucht von der Warmbrunner Distrikfabrik Ceres, G. m. b. H., Warmbrunn.

Kindermädchen- und Küchenmädchen - Gesuch.

Ein braves Mädchen im Alter von 16-18 Jahr. zu 3 Kindern bei gut. Lohn aufs Land gesucht, daselbst findet auch ein Küchenmädchen gutbezahlte Stellung. Offerten unter H R 6 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Für einen klein. Haushalt nach Berlin wird ein älteres

Mädchen oder Witwe

per bald oder 1. Mai cr. gesucht. Näh. Hermsdorf u. S., Villa Erna

Gauberer Mädchen

für groß. Haush. nach Greiffenberg i. Schl. gesucht. Kochen nicht Bedingung, dageg. Wäsche. Kindermädchen vorhand. Meldung. Frau C. A. Schulz, Stonsdorferstraße Nr. 31a.

14-16jähriges Mädchen gesucht. Linke, Bahnhofstraße 47.

Gesucht per 15. Mai gebildetes bescheidenes, gesundes

junges Mädchen,

welch. in all. häusl. Arbeit nicht unerfahr. ist. Dieselbe müßte die Töchter d. Hausf. i. Haush. unterstützen, u. gewillt sein, bei d. Pflege der an Rheumatism. leid. Mutter Handreichung. z. leisten. — Famil.-Anschl. — Angeb. m. etwa vorh. Zeugn., Gehaltsanspr., Lebenslauf, Angabe der Größe u. Bild unter J H 24 an Rudolf Woffe, Bittau i. Sa., erbeten.

Empf. Saisonköchin,

Zimmermädch. u. Küchenmädchen, Stubenmädch. z. Gästebedienerin u. hübsche Kellnerin. Auguste Leonhardt, Stellenvermittlerin, Görtz Obermarkt Nr. 9, II.

Dienstmädchen

für bald oder später sucht Frau Reiterjäger Proz. Hermsdorf u. S.

Mädchen für Tagesstunden
1. Mai ges. Eing. Promenade,
neben „Hohen Rad“, 1. Etage.

Mädchen für Landwirtschaft, find.
bei h. Lohn sof. g. Stelle. Marie
Schwarzer, Stellenvermittlerin,
Briesterstraße Nr. 21.

Ein Mädchen
von 14—16 Jahren wird zu
leichter, häuslicher Arbeit gesucht
Gentschel, Markt 49.

Vermietungen.

2 Log. f. Srl. z. v. Schmödgst. 2 II.
Abblirtes Zimmer zu vermieten
Schmiebergerstr. 21b, 3. Et. I.

Eine große
Schlosserwerkstatt
nebst 3 großen Räumen, zu jedem
Betriebe sich eign., ist zu vermiet.
Dreuer, Löwenberg i. Schl.,
Mühlgasse Nr. 45.

Schöne Wohnung, 2. Stock,
4 Z., Küche, Entr., Gas u. Wass.
Leit., Garben., 1. 7. bill. zu verm.
Cunnersdorf, Paulinenstraße 11.

Schöne Wohnung, 2. Stock,
4 Z., Küche, Entr., Gas u. Wass.
Leit., Garben., 1. 7. bill. zu verm.
Cunnersdorf, Paulinenstraße 11.

Welt. Ehepaar aus dem Stande
der Ministerialbeamten wünscht
b. 1. Okt. cr. ab i. Girschberg eine
freundlich gelegene, sonnige
Bierzimmerwohnung

nebst d. üblich. Zubeh. (darunter
auch Mädchengel.) sof. Badeanl.
u. Wasserloj. zu mieten. Angeb.
nebst Preisang. wird Herr C. N.
Belder, Girschberg, „zum Rube-
zahl“, entgegen nehmen.

Suche kleinere Villa
m. Garten in Girschberg, ev. auch
erst b. nächst. Somm. an, zu miet.
Spät. Ankauf nicht ausgeschlossen.
Ausführl. Offert. m. Skizze und
Preis unt. „Villa 333“ an die
Expedition des „Voten“ erbeten.

Gesucht
Infolge Verfehlung zum 1. Juli c.
herrschaftliche Wohnung
mit 6 Zimmern, womöglich mit
fl. Garten, in bester Lage Girsch-
bergs. Dr. Winter, Potsdam,
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 16.

Stiftungsfest Spinnverein Grunau.
Sonntag, den 21. April, im
Vereinslokal Hoppe's Gasthof,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Gewerkverein (H. D.) Cunnersdorf.
Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gerichtskretscham:
Wohltätigkeits-Vorstellung zum besten eines verunglückten Mitgliedes
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Syr a“ u. d. hiesigen
Turnvereins, wozu ergebenst einladet der Vorstand. — Vorverkauf
beim Vorstand und im Kretscham. Nach der Aufführung: **BALL.**

Stiftungsfest Spinnverein Grunau.
Sonntag, den 21. April, im
Vereinslokal Hoppe's Gasthof,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Gewerkverein (H. D.) Cunnersdorf.
Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gerichtskretscham:
Wohltätigkeits-Vorstellung zum besten eines verunglückten Mitgliedes
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Syr a“ u. d. hiesigen
Turnvereins, wozu ergebenst einladet der Vorstand. — Vorverkauf
beim Vorstand und im Kretscham. Nach der Aufführung: **BALL.**

Stiftungsfest Spinnverein Grunau.
Sonntag, den 21. April, im
Vereinslokal Hoppe's Gasthof,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Gewerkverein (H. D.) Cunnersdorf.
Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gerichtskretscham:
Wohltätigkeits-Vorstellung zum besten eines verunglückten Mitgliedes
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Syr a“ u. d. hiesigen
Turnvereins, wozu ergebenst einladet der Vorstand. — Vorverkauf
beim Vorstand und im Kretscham. Nach der Aufführung: **BALL.**

Stiftungsfest Spinnverein Grunau.
Sonntag, den 21. April, im
Vereinslokal Hoppe's Gasthof,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Gewerkverein (H. D.) Cunnersdorf.
Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gerichtskretscham:
Wohltätigkeits-Vorstellung zum besten eines verunglückten Mitgliedes
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Syr a“ u. d. hiesigen
Turnvereins, wozu ergebenst einladet der Vorstand. — Vorverkauf
beim Vorstand und im Kretscham. Nach der Aufführung: **BALL.**

Stiftungsfest Spinnverein Grunau.
Sonntag, den 21. April, im
Vereinslokal Hoppe's Gasthof,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Gewerkverein (H. D.) Cunnersdorf.
Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gerichtskretscham:
Wohltätigkeits-Vorstellung zum besten eines verunglückten Mitgliedes
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Syr a“ u. d. hiesigen
Turnvereins, wozu ergebenst einladet der Vorstand. — Vorverkauf
beim Vorstand und im Kretscham. Nach der Aufführung: **BALL.**

Stiftungsfest Spinnverein Grunau.
Sonntag, den 21. April, im
Vereinslokal Hoppe's Gasthof,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen! Der Vorstand.

Gewerkverein (H. D.) Cunnersdorf.
Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gerichtskretscham:
Wohltätigkeits-Vorstellung zum besten eines verunglückten Mitgliedes
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Syr a“ u. d. hiesigen
Turnvereins, wozu ergebenst einladet der Vorstand. — Vorverkauf
beim Vorstand und im Kretscham. Nach der Aufführung: **BALL.**

Stiftungsfest Spinnverein Grunau.
Sonntag, den 21. April, im
Vereinslokal Hoppe's Gasthof,
wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen! Der Vorstand.

STR. u. GV.
Route Versammlung
in Fiedler's Hotel.

Sonntag früh 6 Uhr:
Uebung!
Montag, den 22. d. M., abends
8 Uhr:

General-Appell
im Gasth. „zum gold. Schwert“.
Jahresbericht, Rechnungslegung
und Wahlen.
Der Branddirektor.

Radfahrverein „Einrad“ Malwaldau
feiert Sonntag, den 21. d. M., in
Dreuer's Gasthaus, sein

IV. Stiftungsfest
mit theatralischer Aufführung u.
Tanz. Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.
Kasseneröffnung 7 Uhr.

Schwarzes Roth, Warmbrunn.
Sonntag, den 21. April 1907:
Kränzchen
des Fuhrwerksbesitzer-, Kutsher-
und Haushalter-Vereins.
Anfang 7 Uhr.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein Lomnik,
Gerichtskretscham.
Sonntag, den 21. April 1907:
Turnerische Aufführungen
mit darauffolgendem Tanz,
wozu einladet der Vorstand.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

General-Versammlung
des Konsum-Vereins zu Schreiberhan
Sonnabend, den 27. April d. J.,
abends 8 Uhr,
im Hotel Union.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung pro 1906/7
u. Beschlussfassung über Ver-
teilung des Reingewinnes.
2) Bericht des Aufsichtsrates und
Entlastung des Vorstandes.
3) Mitteilungen.
Schreiberhan, d. 19. April 07.
Der Aufsichtsrat
des Konsumver. zu Schreiberhan,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht.
F. Strauch, Vorsitzender.

Hotel Graf Moltke
früher **Neue Hoffnung.**
Sonnabend, den 20. April und Sonntag, den 21. April:

Große Einweihungsfeier,
wozu ergebenst einladet **R. Güttler.**

Hotel Zillerthal.
Sonntag, den 21. April cr., ladet zum

Abschieds - Freikonzert
sowie darauffolgendem **Ball**
sehr ergebenst ein **R. Rlose.**
(Musik von Bando w.)
Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr nachts.

Baberkretschem.
Sonntag, den 21. ds. Mts., ladet zur

Abschiedsfeier mit Tanz
freundlichst ein **S. Scholz.**

Kunst- u. Vereinshaus
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Das Nachtlager von
Granada.
Abends 8 Uhr:
Der fliegende Holländer.

Konzerthaus.
Sonntag, den 21. April d. J.,
abends 8 Uhr:
Streichkonzert
des städt. Orchesters. Dirigent:
städt. Kapellmeister S. W. Stiller.
Eintritt 30 Pfg.

Nach dem Konzert: Tanz.
Es laden ergebenst ein
Stiller. Lindner.

Sonntag, d. 21. April, ladet z.
Tanzmusik
freundlichst ein
Franz Glombek, Hartau.

Brauerei Volgtsdorf.
Sonnabend, den 20. April:
Schweinschlachten,
Sonntag, den 21. April:
Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
Mag Schröter.

Gerichtskretsch. Giersdorf i. N.
Morgen Sonntag:
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
S. Gentschel.

Nach Mahdorf
morgen Sonntag ladet zur Tanz-
musik freundlichst ein
E. Heinrich, Gastwirt.

Nach Bärndorf!
ladet auf Sonntag, den 21. d. M.,
zur **Tanzmusik**
freundlichst ein **Paul Dertel.**

Sonntag, den 21. April 1907:
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Göfker, Agnetendorf.

Steinleiffen.
Morgen Sonntag:
Großes Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladen
A. Kammel. Tille.

Dittrichkretscham Ober-Arnsdorf.
Sonntag, d. 21. April, ladet z.
Tanzmusik
ergebenst ein **F. Kahl.**

Brauerei Heidorf.
Morgen Sonntag:
Tanzmusik.
Es ladet ergeb. ein **Osw. Walter.**

Siebenhaars Gasthof, Spiller.
Morgen Sonntag:
Tanzmusik.
Tanz 50 Pfg.

Gesangsverein „Liederkrantz“,
Lahn.
Sonntag, den 21. April 1907,
im Saale des Gasthofes „zum
goldenen Frieden“:

„Der Dorityrann“
Bauernkomödie aus den schlesisch,
Bergen in drei Aufzügen von
Hermann Hoppe.
Kasseneröffn. 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Gasthaus Drelsborg bei Kupferberg.
Sonntag, d. 21. April, ladet z.
Besuch bei musikalisch. Unterhalt.
ergebenst ein **Wieland.**

Heinrich Wild's Gasthof,
Rudelstadt.
Sonntag, den 21. April 1907:
Große Tanzmusik,
wozu ergebenst einladen
S. Wild und Frau.

Vergnügungsanzeigen.

Hartauer Kretschem.
Sonntag, den 21. April, abends 8 Uhr:

Großartiger Familien-Abend
des in der ganzen Welt bekannten und berühmten
Universal-Wunder-Taubereers Wilhelm Bornor,
wozu ergebenst einladet **Karl Gentschel.**

Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft f. Flachgarn-Maschinen-Spinn- u. Weberei

Bilanz am 31. Dezember 1906.

Aktiva.

	M	℔	M	℔
Grundstücke und Wasserkraft.				
Buchwert am 1. Januar 1906	800 000	—		
Extra-Abschreibung	122 000	—	700 000	—
Gebäude.				
Buchwert am 1. Januar 1906	1 242 860	34		
Abschreibung für 1906	24 857	20		
	1 218 003	14		
Zugang 1906	20 139	72		
	1 238 142	86		
Extra-Abschreibung	110 000	—	1 128 142	86
Maschinen.				
Buchwert am 1. Januar 1906	804 626	57		
Abschreibung für 1906	40 231	33		
	764 395	24		
Zugang 1906	70 596	18		
	834 991	42		
Abgang 1906	6 147	47		
	828 844	95		
Extra-Abschreibung	90 000	—	738 844	95
Allgemeine elektrische Beleuchtungsanlage.				
Bisherige Kosten			467	65
Inventar.				
Buchwert am 1. Januar 1906	35 123	52		
Abschreibung für 1906	1 756	17		
	33 367	35		
Zugang 1906	920	—		
	34 287	35		
Abgang 1906	216	25	34 071	10
Diverse Konten				4
Waren, fertige und unfertige				1 078 756
Fabrikationsmaterial				1 026 867
Betriebsmaterial				111 378
Debitoren.				
Diverse Forderungen einschliesslich Bankguthaben				704 194
Kassa-Konto.				
Barbestand				1 706
Effekten- und Kautions-Konto				25 559
Wechsel-Konto.				
Wechselbestand				19 497
Versicherungs-Konten				28 138
				5 592 230

Passiva.

	M	℔	M	℔
Aktien-Kapital.				
7500 Aktien à 500 M.			3 750 000	—
4% Prioritäten-Schuld.				
Saldo am 1. Januar 1906	1 392 000	—		
gelöst 1906	39 000	—	5 353 000	—
Ausgeloste 4% Prioritäten.				
Rückständige Prioritäten			6 000	—
Zinsen der 4% Prioritäten.				
Rückständige Coupons und Zinsen per IV. Quartal 1906			14 682	—
Dividende.				
Rückständige Dividendenscheine			590	—
Reservefonds.				
Saldo am 1. Januar 1906	58 168	86		
Dotierung für 1906	20 780	79	26 697	65
Sparkasse.				
Guthaben der Sparer incl. Zinsen			339 754	13
Creditoren				
Arbeiter-Wohlfahrts-Konto			75 506	27
Rücklage für Unfallversicherung p. 1906			6 000	—
Tantième-Konto.				
Rücklage für Gratifikationen an Vorstand und Beamte			20 000	—
Gewinn- und Verlust-Konto.				
Gewinn-Saldo aus 1905	7 428	20		
Gewinn pro 1906	333 352	59		
	340 780	79		
zu Extra-Abschreibungen verwendet	M. 300 000,—			
Dotierung des Reservefonds	" 20 780,79			
Gratifikationen an Vorstand und Beamte	" 20 000,—		340 780	79
			5 592 230	05

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1906.

Debet

	M	℔	M	℔
Abschreibungen				
auf Gebäude und Inventar	26 613	37		
auf Maschinen	40 231	33	66 844	70
Extra-Abschreibungen				
auf Grundstücke und Wasserkraft	100 000	—		
auf Gebäude	110 000	—		
auf Maschinen	90 000	—	300 000	—
Handlungskosten				83 444
Arbeiter-Wohlfahrts-Konto				26 787
Interessen und Prioritäten-Zinsen				75 198
Conto Dubio,				
Abschreibung wertloser Forderungen				3331
Coursverlust an Effekten				365
Dotierung des Reservefonds				20 780
Rücklage für Gratifikationen				
an Vorstand und Beamte				20 000
				596 753

Credit.

	M	℔	M	℔
Gewinn-Saldo aus 1905				7 428
Fabrikations-Konto				589 324
				596 753

Zillerthal, den 31. Dezember 1906.

Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft f. Flachgarn-Maschinen-Spinn- und Weberei

Der Aufsichtsrat.

G. v. Wialenberg-Pachaly.

Der Vorstand.

Hildebrand.

Vorstehende Bilanz, sowie den Auszug aus dem Gewinn- und Verlust-Konto habe ich geprüft und mit den ordnungsmässig geführten Büchern der Gesellschaft in Uebereinstimmung gefunden.

Zillerthal, den 4. April 1907.

C. F. W. Adolphi, gerichtlich vereidigter Bücher-Revisor.

Spar- und Vorschußverein zu Voigtsdorf

Eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1906.

Aktiva		Passiva		
	M	℔	M	℔
Kassenbestand	4 546	41	Geschäftsanteil-Konto	67 786
Vorschuß-Konto	345 735	—	Reservefonds I	11 000
Hypotheken-Konto	10 010	—	Reservefonds II	25 317
			Spareinlagen-Konto	227 905
			Zu zahlende Sparzinsen	6 910
			Darlehens-Konto	12 000
			Konto Zugemein	15
			Antizipando-Zinsen	1 490
			Reingewinn	7 866
				360 291
				360 291

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1906: 645. Neu hinzugegetreten: 44. Ausgeschieden sind: a) freiwillig 21, b) durch den Tod 14, c) durch Ausschluß 9, zusammen 44, dieselbe beträgt also wiederum 645.

Die Haftsumme beträgt: 176 500 Mark, das Mitglieder-Guthaben 67 786 Mark 30 Pf. Erstere hat sich um 1750 M., letzteres um 3040 Mark 76 Pf. vermehrt.

Voigtsdorf, den 16. April 1907.

Der Vorstand.

Hoffmann. G. Säring. P. Säring.

Mittelmeerfahrt der D. Tour.-Ver.

Basel ab 10. Juli — Marseille, Algier, Tunis, Taormina, Palermo, Capri, Neapel, Pompeji, Sorrent, Rom, Ajaccio, Nizza, Basel. — Grosser Sonderdampfer. — Deutsche Küche und Bedienung. — Gesamtpreis 385 Mk. Prospekte durch P. A. Wagner, Waldenburg i. Schl., Vors. d. D. T.-V.

Ausgekämmte Haare

kauft Friseur Henke, Langstr. 13, Ecke Warmbrunnerplatz.



Artikel. Katalog grat. u. franko. Drogerie gold. Becher, Langstr. 6.

Für Gärtner!

Mehrere Fuhren gut bewesene Erde hat abzugeben G. Kopp, Gundersdorf.

Wichtig für Gastwirte!

Eine noch guterhaltene

Acetylen-Anlage

mit 12 Flammen, über 100 Mtr. gutes Rohr, Flammen-System, ist billig zu verkaufen bei F. Rudolph in Nothenbach i. Schl.

Gesucht:

Gebrauchte Garten-Möbel.

Offert. mit Preisangabe erbet. Schildauerstrasse Nr. 29, 1. Etg.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen,
Kirchen, Hochst. 1. Stärke, à 1 bis
1,25 M., 100 Stk. 90—110 M.
Extra starke, nochmals verschulte
mit mehrjähr. Krone, bald trag.,
à 1,50—2 M., 1. Stärke
à 75—1 M., extra starke nochm.
verschulte à 1,25—1,75 M.

Apfel- und Birnenpyram. auf
Zwergunterlage bereb., à 1,25
bis 2,50 M., extra starke nochm.
verschulte, bald tragb., à 3—5 M.
**Apfel-, Birnen-, Pfirsich- und
Pflaumenpalisade, 1., 2., 3. Stg.,**
1,25, 2,50, 3,50 M.

Schattenmorellenpalisade, 2 m
hoch und breit, best. Sauerfirsche
zum Einl., à 2,50—3,50 M.,
schwäch., schöne Spalier, à 1 bis
1,50 M.

Stachel- u. Johannisbeer-
Bäumchen, 1—1½ m Stamm-
höhe, größt. Sorten, à 1 M.,
10 Stk. 9 M., starke Sträucher
à 35 Pfg., 10 Stk. 3 M.

Rosenbäumchen
in alleh. Sort., starke Krone u.
gut bewurz., à 1,25 M., 10 Stk.
11 M., mit Ballen à 1,50 M.,
10 Stk. 14 M.

Niedr. Strauchrosen
in allerbest. Sort., 10 Stk. 3 M.,
25 Stk. 7 M., 50 Stk. 13 M.

Biersträucher, Bierbäume.
Bier- und Deasträucher in best.
Wichg., 100 Stk. 25 M., 1000
Stk. 225 M. Besond. schönblüh.
u. buntlaub., 10 Stk. 5 M., 100
Stk. 40 M. Blutbuchen, starke
Pyramide, à 1,50—3,50 M. Rot-
bambäume, dunkelrot, à 1—1,50
M. Goldbeichen, à 1,50—2,50 M.

Schneeballbäume, à 1,75—2,50
M. Silberweizer und goldgelber
Sorbus, sehr schön! Hochst., à
1,50—2,50 M. Buntbl. Ahorn-
Bäumchen, à 1,50 bis 2,50 M.

Frauerrosen, stark 1,50—4 M.
Fraueraraganten, 1 bis 1,50 M.
Frauerrosen, à 2 bis 2,50 M.
Ahornalleebäume, 100 Stk. 50
bis 75 M. Eschenalleebäume, 100
Stk. 45—75 M. Lindenallee-
bäume, 1/2 125—250 M. Bi-
guster für Setzen, 100 Stk., stark
4,50 M., 1000 Stk. 40 M. Erd-
beerpflanzen, best. großfr. Sort.,
100 Stk. 2,50 M. Rhubarber f.
Kompot, 10 Stk. 3 M.

Botanisch. Garten, Hirschberg.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit un-
sonst mit, was meiner Mutter
von jahrelangen, qualvollen
Gichtleiden geholfen hat.
Marie Grünauer, München,
Pilgersheimerstr. 2/II.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 8 an,
Gold-Tapeten 20
in den schönst. u. neuest. Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch
Nr. 228.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

3. Internat. Gartenbau - Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protector Se. Majestät der König von Sachsen.

Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideen-
urwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissance-
garten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.

Geöffnet 9 Uhr früh bis abends 11 Uhr.

Vom 9. Mai ab: **Bindekunst-Ausstellung.**

Robert Berndt Söhne, Dresden.

Unternehmung

für Eisenbahn-, Beton- und Tiefbauten.

Abteilung, Entwürfe, Ingenieurbauten

Dresden-A., Lindenaustrasse Nr. 14 I.

übernimmt die Ausarbeitung von Projekten u. Kostenanschlägen
für Eisenbahnen, Neben- und Kleinbahnen, Anschlussgleise, In-
dustrie- und Bergwerksbahnen, Forst- und Feldbahnen, Seil-
bahnen, Bergwerke, elektrische und Straßen- und Wasserbauten, Kan-
nälen, Talsperren, Vebauungsplänen, Kanalisationen, Wasser-
versorgungsanlagen, Abraumarbeiten usw.; auch befasst sich die-
se mit Bauleitungen, Bauausführungen und techn. Gutachten.

BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-
BESCHWERDEN wirkt sicher,
mild u. nachhaltig der
durch zahlreiche ärztliche
Anerkennung ausgezeichnete
Verstopfung,
Hämorrhoid Apotheker C. Kanoldts
Tamarinden-Likör
erfrischender, abführend, Fruchtsäfte von höchst.
Wohlgeschmack, à l. — u. l. 75 M. Vorrat in den meisten
Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der
Ratsapotheke in Greifswald (Pomm.), gegr. 1551. Bei
3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei.
In 1 Lektüre sind enthalten die Vakuum-Auszüge von
25 Tamarind-Pulpa, 5g Faulbaum, 65g Alexandr. Sennestbl.

Milch-Zentrifugen mit Räder- oder
Schnüren-Antrieb.
Leistung 60 bis 450 Liter bei leichtestem fast ge-
räuschlosem Gang. Probezeit wird gewährt.

Buttermaschinen in den verschie-
densten Aus-
führungen von 5 bis 100 Liter Verbutterung für
Handbetrieb.

Viehwagen in verschiedenen Grössen.
Man verlange unsere neuesten Kataloge.

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.
Vertreter: **H. Mende, Schmiedemeister, Grunau.**
Musterlager in Hirschberg.

Ein **guterhaltenes Fahrrad**,
sowie ein **Kinderwagen** billig zu
off. Zu erf. Wilhelmstr. 11, pt.
Ein **Orig. - Musikautomat** mit
Glockenspiel u. ein **Grammophon**
bill. zu verkaufen Schützenstr. 21.

Wegen anderem Unternehmen
verkaufe sofort äußerst preiswert
sehr gut erhaltenen Landauer,
eisernes Halbdeck,
kompl. englische Geschirre, weiß.
A. Würfel, Petersdorf.

Wer bereift und einen guten Koffer oder Tasche kaufen

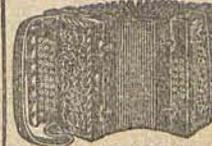
will, erhält selbiges nur am besten
u. billigsten bei dem weit u. breit
bekanntem

Kofferfabrikanten

J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Bindenseite.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.



versendet unter
Garantie per
Nachn. direkt an
die Spieler ihre
vorg. Konzert-
Zug-Harmonikas
mit Pa. Stahl-
federung, offene

Flaviatur, 3th. (11falt.) weit ausziehbar. Holz
mit Metallfeder., vernick. Metallbassklapp.,
10 Tast., 2 Reg., 60 Stim. M. 4.50 u. 5.—
10 " 3 " 70 " " 6.— 7.—
21 " 2 " 108 " " 11.— 13.50
Selbsterlernschule und Holzflöte umsonst hier-
zu. 2, 3, 4, 6, 8 Schürge, 2 und 3reihige,
sowie sogen. Wiener Harmonikas in über
130 Kr. staunend billig u. gut. Musikverle.
Mundharmonikas, Sordunions, Gitarren, Guit-
taren, Blöfen. 5000 Dankschreib.
Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Vor-
anderweit. Einkauf bitten unsern Katalog
(112 Seiten hart) umsonst zu verlangen.

Wer heiratet, baut, Geld hat

kauft Möbel vorteilhaft

bei **Vielhauer, Markt 2.**

Krawattenfabrik
P. H. Proyers Jr.,
St. Tönis-Grefeld 35.
Stoffmuster u.
illustrierte Preisliste kostenfrei.

Bitte probieren Sie

einmal mein garantiert rein

Holländ. Kakaopulver

u. Sie sind von der Reinheit u.

Billigkeit überrascht.

Georg Strozynski, Dtl. Burgstr. 4.

Naturrote Flachwerke
vorzüglicher Qualität haben
preiswert abzugeben
Stradauer Conwerke & m. b. H.
Stradau b. Gantzh.

Gegen Einwendung von 50 Pfg. senden
wir Jedem eine Probe selbstgeletterten
Rot- und Weisswein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir nicht-
gefallendes ohne Weiteres unfrankirt zu-
rücknehmen. — 18 Morgen eigene Weinberge
an der u. Rhein. Gehr., Both, Ahrweiler 178

Bruteier

von im Verein für Geflügelzucht
zu Hirschberg gehaltenen div. Ge-
flügelrasen sind abzugeben durch
Herrn Paul Gain, Markt.

Der Vorstand.

**Alte Nassfilze, Trockenfilze,
Manchons, Filzstreifen etc.**
kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten
Preisen **Johannes Kling, Forst (Sausitz.)**
Gartennübel zu kauf. ges. Off.
unt. G M postlagernd Hirschberg.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorauslage der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 20. April 1907:

Starke, nördliche Winde, teilweise heiter, stellenweise leichte Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Aus der Vorgebirgsregion.

Nach längerer Zeit sind endlich in der Nacht zum 18. nennenswerte Niederschläge eingetreten, in 500 Meter Höhe rund 15 Millimeter. Diese an sich nicht hohe Summe hat zur weiteren frühlingsmäßigen Ausschmückung und Belebung des Landschaftsbildes wesentlich beigetragen, und zwar um so mehr, als die vorangegangenen Tage doch eine, wenn auch nur leichte Erwärmung gebracht hatten. Zwischen den sprossenden Gräsern haben die oft genannten und bekannten Blumen des Bergfrühlings ihre Krone, freier erhoben und ihr bisher schüchternes Wesen abgelegt. Von vielen Hölzern, besonders den eingeführten, kann Ähnliches nicht gesagt werden. Sie halten sich noch in Reserve. Die Obstbäume beispielsweise halten ihre Blüten noch in den Knospenhüllen versteckt. Das kann für den Ausfall der nächsten Obsterte recht vorteilhaft sein. Der Blütenanlass ist fast durchgehend ein reicher. Möchten die Hoffnungen der Baumpfleger nicht getäuscht werden! In den Gebirgsdörfern spielt nebenbei auch die **W a u m b l ü t e** eine wirtschaftliche Rolle. Ihren Reiz kann der Wanderer hier dann noch einmal genießen, wenn er im flachen Lande längst verwirrt ist. Uebrigens hat der Frühling noch nicht einmal sommerliche Anwandlungen gehabt. Die angegebenen Niederschläge bestanden in einer Höhe von über 800 Metern zur Nachtzeit in Schnee, und der Schmelzprozeß geht in hohen Lagen nur äußerst langsam vorwärts. So kann es kommen, daß sich die Baumblüte, in höheren Lagen wenigstens, bis Pfingsten hinzieht, zu welcher Zeit hoffentlich wieder eine Menge wanderlustiger Städter unsere Gefilde und Wälder durchschwärmt. Sollte das kühle Wetter, das noch immer anhalten zu wollen scheint, wenigstens diese Wirkung haben und uns vor den Nachteilen von Spätfrösten verschonen, so könnte das allen Gebirgsbewohnern und fernwohnenden Riesengebirgsfreunden nur willkommen sein.

* (Zu dem Haus-Einsturz auf der Kaiser Wilhelmstraße in Breslau) — von dem übrigens gegenwärtig drei interessante Photographien im Schaufenster unserer Geschäftsstelle ausgelegt sind, — lesen wir noch in der „Bresl. Wrg.-Ztg.“: Der Leichnam des Kaufmanns **F l ö t h e** wurde in lauernder Stellung in der Oeffnung eines Kellerfensters gefunden; sein Schädel ist zertrümmert, der Brustkasten eingeweicht und die Bauchhöhle geborsten, jedoch die Eingeweide herausgehängt. Der Tod ist offenbar auf der Stelle eingetreten; er erlitt den Bewußtseinsverlust, als dieser im Begriff stand, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten. Gegen 1/2 12 wurde dann der zweite Verunglückte, der Kontorist **W e i l**, in der Nähe des mit ihm zusammen verunglückten **F l ö t h e** auf dem Gesicht liegend aufgefunden. Sein Körper war unter der Last zweier, auf ihn gestürzter Eisenträger und einer Wand vollständig platt gedrückt; besonders der Kopf wies so schwere Verletzungen auf, daß man annehmen muß, **W e i l** sei bei der Katastrophe sofort getötet worden. Die Bergungsarbeiten waren überaus schwierig und gefährlich, namentlich wurden sie durch die aus dem Schutte immer noch hervorbrechenden Flammen und durch den Qualm sehr erschwert. Der stehengebliebene Giebel des Mittelbaues droht jeden Augenblick mit dem Einsturz, und noch ist überhaupt nicht abzusehen, wie weit die Katastrophe auch auf das dem zusammengebrochenen Bau benachbarte Gemäuer losgerend eingewirkt hat. Zerbrochene Balken, Betonstücke, verbogene Eisenträger ragen hier und dort aus der Ruine hervor. Einige der Arbeiter wurden wie durch ein Wunder gerettet. Die Verletzung des Herrn **Maurermeister G ü n t h e r** ist gefährlicher, als sie anfänglich gemeldet wurde, er hat einen Schädelbruch davongetragen sowie einen Riß der Schlagader. Auch sein Zustand ist bedenklich. Durch Stunden war infolge der Katastrophe, welche auch einen Telephonträger in die Tiefe riß, der Telephonverkehr mit Oberschlesien fast völlig unterbrochen, desgleichen ein Teil des Ortsverkehrs. Durch schleunige Verlegung der Leitungen wurden bis zum Nachmittage die Fernsprechanstöße wieder hergestellt. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Als man in den Kontorräumen das verdächtige Knistern vernahm, sprangen die beiden Techniker, die sich mit im großen Kontorraum befanden und der Größe der Gefahr sich sofort bewußt waren, durch eines der beiden nach dem großen hinteren Hof führenden Fenster und zwar durch das nach der Grenzmauer zu gelegene, um so sicherer dem Einsturz zu entfliehen, obgleich zuvor ein 1/2 Meter breiter Luftschacht war, über den sie hinwegsetzen mußten. Ihre Flucht ist ihnen gelungen; der eine von ihnen sprang über die Grenzmauer bis in den Nachbargarten und blieb völlig verschont; der andere, der auf dem Hofe verblieb, erlitt geringe Verletzungen durch Piegelstücke. **Maurermeister G ü n t h e r**, der in seinem, neben dem Hauptkontor belegenen Privatkontor mit Kaufmann **F l ö t h e** zusammen weilte, eilte bei Vernehmen des verdächtigen Geräusches nach dem nach dem Vorderflügel zu gelegenen Zimmer, bemerkte aber beim Oeffnen der Tür, daß die Decke einstürzte, er machte daher kehrt und sprang durch das Fenster seines Privatkontors auch auf den großen Hof hinaus, wurde aber, wie bereits berichtet, dort von herabstürzenden Mauerstücken überschüttet und schwer verletzt. Kaufmann **F l ö t h e** ist ihm gefolgt, also einige Sekunden später in das Fenster zur Flucht gestiegen, ihn hat der Einsturz in diesem Augenblick überrascht, so daß er in der lauernden Stellung

unter den Trümmern begraben wurde, die ihn in die Oeffnung des darunter gelegenen Kellerfensters drückten. Kontorist **W e i l**, der offenbar am wenigsten den Zusammenhang der Dinge begriffen und die furchtbare Gefahr gar nicht geahnt haben dürfte, hat sich noch später auf die Flucht gemacht und ist daher um so unaußerordlicher der Vernichtung preisgegeben gewesen. — Die „Volkswacht“ behauptet, die Baupolizei sei auf Unregelmäßigkeiten bei der Bauausführung lange vorher hingewiesen worden. Das Blatt veröffentlicht folgendes Schreiben, das am 11. Januar von der Bauarbeiter-Schutzkommission an die städtische Baupolizeiverwaltung gerichtet worden ist: Zur gefl. Kenntnissnahme, daß am Neubau Kaiser Wilhelmstraße 28 — früher „Stadt Schweidnitz“ — arge Verstöße gegen die Arbeiterfürsorge vorliegen. Die Baubude ist zu klein, bei circa 40 Mann kaum 20 Quadratmeter. Ueber den Eingängen ist ein Rangangerüst nicht vorhanden. Fortgelekt fällt Material herab. Des ferneren wird bei einer Kälte von 6 bis 7 Grad gearbeitet. Wir ersuchen um Abhilfe.“ — Es bleibt abzuwarten, was die Baupolizeibehörde hierauf zu äußern hat.

W. (Von **Wolfsberge** bei **Golberg**.) Wiederholt ist die Frage aufgeworfen worden, was bei dem gesteigerten Betriebe der Basaltgewinnung am **Wolfsberge** aus diesem, der wegen seiner schönen Fernsicht einer der sehenswertheften Punkte unserer Umgegend ist, werden soll. Wie nun verlautet, soll die obere Baude, die einen herrlichen Blick auf das **Riesens-** und **Niesergebirge** bietet, so bald es nötig sein wird, abgebrochen und weiter unten wieder aufgebaut werden. Wenn dies geschieht, so kann der Aufbau nur auf dem auf der Südseite des Berges entstandenen **Plateau** erfolgen. Ist es nun möglich, den Bau in einer solchen Höhe auszuführen, daß der bisherige Blick auf das Gebirge keinerlei Einschränkung erleidet, so wird das den Besuch des Berges keineswegs beeinträchtigen; ja, es wäre dann sogar möglich, auf bequemem Wege und bei geringer Steigung zu der aussichtspendenden Seite des Berges zu gelangen. Nur der Rundblick, den man jetzt vom oberen Teile des Berges hat, sowie die Aussicht auf die Stadt und ins Land hinein würden in Wegfall kommen. Doch hätte man auf dem Wege zur Baude durch einen Rückblick genügende Entschädigung. Die neue Lage der Baude wäre überdies bedeutend mehr als jetzt vor den kalten Winden geschützt.

—m. (Von drei **Oberlehrern**), welche der **S a h n a u e r** Magistrat an die dortige neue Realschule berufen wollte, hat das Provinzial-Schulkollegium keinen einzigen bestätigt. Der eine hatte bereits seine bisherige Stellung im Rheinlande aufgegeben und war nach **Sahnau** übergesiedelt; er mußte jetzt die Stadt wieder verlassen.

d. (Für den **Unterverbandstag** der **Feuerwehren** im **Kreise Hirschberg**), der am 28. April, nachmittags 3 Uhr, hier im **Konzerthaus** abgehalten wird, ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahre. 2. Rechnungslegung und Wahl des Rechnungs-Revisions-Vereins. 3. Festsetzung des Verbandsbeitrages 1907/08. 4. Festsetzung der abzuhaltenden fünf Verbandsübungen (Vorschläge: 26. Mai in **Ludwigsdorf**, 16. Juni in **Södrich**, 14. Juli in **Lomnitz**, 4. August in **Erdmannsdorf**, 22. September in **Stonsdorf**). 5. Bericht über die **Regierungsbezirks-Verbandsversammlungen**. 6. Besprechung über die **Polizeiverordnung** betreffend **Regelung des Feuerlöschwesens** in der **Provinz Schlesien**. 7. Bericht der Führer im **Verbande** über die getroffenen neuen **Einrichtungen** hinsichtlich des **Feuerlöschwesens** und die **Stellung**, welche die **Behörden** beim **Vöschdienst** einnehmen. 8. Besprechung über **Behandlung von Waldbränden**. 9. **Beratung über Provinzial-Unfall-Verficherung**. 10. **Beratung von Anträgen**. 11. **Wahl des Vorstandes**, sowie der **Vertreter** bei den **Bezirks-Versammlungen** in **Lüben** bzw. bei den **Meisterkursen** zu **Schnau** oder **Lauban**. 12. **Vorführung** des **Schneppeschen selbsttätigen Feuermelders** und des **Draberischen Feuerlösch-Apparates** „**Feuerrod**“.

d. (Die **Hirschberger Schneider-Zunft**) hielt **Montag im „Schwert“** ihr **Ostertag** ab. Drei **Lehrlinge** wurden **freigesprochen**, ein **Lehrling** aufgenommen. Der **Antrag** auf **Errichtung einer Fachschule** für die **Zunftlehrlinge** wurde unter **Hinweis** auf die **Umgestaltung** des **Reichen-Unterrichts** in der **städtischen Fortbildungsschule** zurückgestellt. Der **Antrag** des **Vorstandes** auf **Erhöhung der Preise** für **gelieferte Schneiderarbeiten** wurde **damit begründet**, daß in **letzter Zeit** die **Lebenshaltung** erheblich **teurer** geworden und die **Gesellenlöhne** sowie auch die **Preise** für **familiäres Material**, **Zutaten** zc. **beträchtlich gestiegen** sind. **Nach längerer Debatte** wurde **beschlossen**, von **jetzt ab** die **Preise** um **10 bis 15 Prozent** zu **erhöhen**.

§ (Ueber einen **merkwürdigen Fall plötzlicher Erblindung**) wird uns wie folgt berichtet: Ein **sächsischer Eisenbahn-Schaffner** kam in **Görlitz** von der **Fahrt** zurück und **erblindete** über **Nacht** auf **beide Augen**; man nimmt an, daß er in **Schweiß** geraten und **dann** in **Zugluft** gekommen war.

* (Das **erste Frühlingsgewitter**) ging am **Mittwoch** im **Schweidnitzer** und **Striegauer Kreise** nieder.

* (**Personalnachrichten**.) **Ernannt**: zum **Bahnmeister** **Bahnmeisterdiätar Prusche** in **Sagan**; zum **Bahnmeister** 1. **Klasse** **Bahnmeister Doefflinger** in **Fellhammer**; zum **technisch**, **Eisenbahnsekretär** **Bauassistent Schwabe** in **Hirschberg**, **Höppner** in **Görlitz** und **Landsmesser** **Fuchs** in **Görlitz**, zum **Oberbahnmeister** **Bahnmeister** 1. **Klasse** **Beise** in **Sagan**; zum **Bahnmeister** 1. **Klasse** **Bahnmeister Junger** in **Greiffenberg**, **Wundermann** in **Dittersbach** und **Salowky** in **Siegersdorf**; zum **Bahnmeister** **Bahnmeisterdiätar** **Brode** in **Königszell**, **Pösch** in **Löwenberg** und **Josef Scholz** in **Charlottenbrunn**. **Verlegt**: **Bahnmeister** 1. **Klasse** **Mielisch** von **Fellhammer** nach **Lissa** i. B.

Bahnmeister Loefflinger von Lödnitz, Bez. Stettin, nach Kellhammer, Bahnmeister 1. Klasse Giesel von Greiffenberg nach Tarnowitz Bez. Ratowitz und Schnell von Dittersbach nach Danzig, Bahnmeister 1. Klasse Weise von Mochbern nach Sagan, Bahnmeister Hertel von Löwenberg nach Liegnitz, Kruschke von Sagan nach Schmiedefeld, Junger von Schmiedefeld nach Greiffenberg, Wundermann von Canth nach Dittersbach, Lucas von Charlottenbrunn nach Waldenburg. Prüfung bestanden: zum Bahnmeister Bahnmeisteraspirant Josef Scholz in Waldenburg, Stimpel in Liegnitz, Willaschek in Dittersbach, Nahlfz in Hirschberg, Hermann Pils in Görlitz, Schlüter in Liegnitz. Ergänzungsprüfung zum techn. Eisenbahnsekretär techn. Bureauaspirant 1. Klasse Jacobs in Görlitz.

h. Giersdorf, 18. April. (N.-G.-B.) Unser langjähriger, treuer Sommergast, Herr Musikdirektor Lerch aus Berlin, hat auch in diesem Jahre unserer Ortsgruppe eine sehr anerkennenswerte Zusage gemacht. Von dem Reinertrage einer von seinem Konjunktivatorium veranstalteten Musikaufführung überwies er der Ortsgruppenkasse 40 Mark.

d. Steinseiffen, 19. April. (Landwirtschaftlicher Verein. — Spinnabend.) Am Sonntag hielt der Landwirtschaftliche Lokalverein für Steinseiffen und Umgegend in Schmidts Gasthof seine erste Generalversammlung ab. Der im März v. J. gegründete Verein zählt 41 Mitglieder. Der gemeinsame Warenbezug erreichte die Höhe von 4565 Mark. Ein Antrag des Vorstandes betr. Untersuchung der Futtermittel wurde angenommen. Die Leistungen der angekauften Drillmaschine sind vorzüglich; es wird beschlossen, noch eine zweite Maschine anzuschaffen. Ferner wurde beschlossen, im Mai noch eine Sitzung abzuhalten und Herrn Landwirtschaftsdirektor Dr. Dehmichen zu einem Vortrage einzuladen. Schließlich traten dem Verein zehn neue Mitglieder bei. — Der von hiesiger Sektion des Vaterländischen Frauenvereins Mittwoch im Gerichtstretscham veranstaltete Spinnabend war ungemein zahlreich besucht. Eine stattliche Anzahl von Spannern und Spannerinnen in alten Trachten walteten ihres Amtes. Gefänge, Vorträge und Deklamationen boten reiche Abwechslung. Fröhlicher Tanz beschloß die Veranstaltung.

d. Erbmannsdorf, 19. April. (Radfahrerklub. — Aufbau nach dem Brande.) Der Radfahrerklub „Eisenau“ hielt Montag bei Mereis seine Generalversammlung ab. Der Rechnungsbericht 1906/07 ergab an Einnahmen 227,60 Mark, an Ausgaben 178,36 Mark; die Mitgliederzahl beträgt 26. Als Vereinslokal wird Mereis' Gasthof, als Festlokal Frankes Throler Gasthof-Zillerthal bestimmt. Bei der Vorstandswahl wurde als Vorsitzender Gasthofbesitzer Frankes Zillerthal bzw. Gasthofbesitzer Mereis hier, als Kassierer Werfführer Kluge-Vomniz, als Schriftführer Klempnermeister W. Fischer-Vomniz bzw. Buchhalter Güllert hier, als Fahrwart Landwirt Paul Grimmig und Kluge jun. Vomniz, als Rechnungsrevisoren Raabe und Ziller, in das Vergnügungskomitee Dittmann und Stumpe gewählt. — Der nächste gemeinsame Ausflug soll nach Seidorf unternommen werden. — Das seinerzeit niedergebrannte Wolfsche Besitzum in der hierher gehörigen unweit Stonsdorf belegenen Kolonie Affenberg, unter dem Namen „Dirre Fische“ bekannt, welches der Ackerhäusler Gustav Nahl erworben hat, ist wieder aufgebaut worden.

d. Arnsdorf, 19. April. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt am Sonnabend in der Brauerei eine Versammlung ab. Zunächst erfolgten Aufnahmen. Als Delegierte für den Hirschberger Unterverbands-tag wurden Brandmeister Wolf und Uhrmacher Wasner gewählt. Sonntag morgen fand eine Hauptübung statt.

* Jannowitz, 19. April. (Goppe's „Dorfthron“) wurde am letzten Sonntag in Ruger's Hotel, unter Leitung des Herrn Dr. Panik, zum Besten der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz aufgeführt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und die Spieler ernteten klümmischen und wohlverdienten Beifall.

B. Schönwalbau, 16. April. (Unglücksfall.) In einer hiesigen Brettschneide kam heute der Arbeiter Hanke mit der Hand der Säge zu nahe, sodaß ihm diese einen Finger vollständig wegschnitt. Für den weiteren Proterwerb des S. ist übrigens gesorgt, da er im Besitz des Zivilerversorgungsscheines ist.

F. Schönau, 18. April. (Verschiedenes.) Die auf nächsten Montag anberaumte Stadtverordnetenversammlung wird sich u. a. wieder einmal mit der Lichtfrage beschäftigen, da ein Beschluß darüber herbeigeführt werden soll, ob wegen Nichtausführung des vom Magistrat bestätigten Stadtverordnetenbeschlusses vom 3. August 1906, betreffend Bau einer Aerogengasanstalt, Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde erhoben werden soll. Die Anlage einer neuen Gasanstalt ist deshalb hinausgeschoben worden, weil man hofft, an das Elektrizitätswerk der Provinz in Mauer und Marktissa angeschlossen zu werden. Ob dieser Anschluß möglich sein wird, ist noch nicht festgestellt, da bestimmte Erklärungen bisher nicht abgegeben werden konnten. Bis Schönau kommen für die Stromfernleitung in Frage die Ortschaften Schischdorf und Langenau im Kreise Löwenberg und die Ortschaften Johnsdorf, Schönwalbau, Falkenhain, Rößersdorf, Schönau. Bei der über 21 Kilometer langen Fernleitung wird die Rentabilität der bei genügender Stromabnahme in Aussicht gestellten Leitung angezweifelt, um so mehr, als in den vorgenannten Orten des Schönauer Kreises bei der letzten Volkszählung nur 790 bewohnte Häuser mit 1191 Haushaltungen und 4657 Einwohnern gezählt wurden, auch größere industrielle Werke auf der ganzen Strecke nicht vorhanden sind. Bei Einschließung der Ortschaften Altshönu und Rauffung in das Gebiet sind in betracht zu ziehen 1296 bewohnte Häuser, 2182 Haushaltungen und 8788 Personen außer den Ortschaften Langenau und Schischdorf. — Als Schiedsmann für den Bezirk Waltersdorf ist Gemeindeglieder Friedrich Kriebe dortselbst auf weitere drei Jahre verpflichtet worden. — Zu-

folge Ausscheidens einiger Mitglieder der Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Kreises Schönau sind im Bezirk I (Schönau, Mischönu und Rößersdorf) 1 Mitglied, im Bezirk II (Kupferberg, Rohrlach, Schilbau) 2 Mitglieder, im Bezirk III (Kammerwaldau, Mainaldau und Verbisdorf) 3 Mitglieder, im Bezirk IV (Rauffung und Seitendorf) 1 Mitglied in der Erbswahl zu wählen. Mit der Leitung der Wahlen sind betraut worden Bürgermeister Walt in Schönau, Bürgermeister Knoblich in Kupferberg, Amtsvorsteher Wolf in Verbisdorf und Amtsvorsteher Neuthe in Rauffung.

* Würzburg, Nr. Vollenhain, 19. April. (Sittlichkeitsverbrechen.) Ein hier in Diensten stehender Mühlenknecht namens Schent wurde von einer Frau gebeten, ihre kleine Tochter mitzunehmen, wozu er gern bereit war. Unterwegs, in der Nähe des Waldes, bergemaltigte Sch. das Kind. Der Unhold befindet sich in Haft.

* Schweidnitz, 19. April. (Von der Handelskammer.) Im allgemeinen Bericht über den Gang des Handels und der Industrie im ersten Vierteljahr 1907 heißt es in den Mitteilungen der Handelskammer zu Schweidnitz: Das Jahr 1907 hat, was die wirtschaftliche Lage von Handel und Industrie anlangt, in seinem ersten Vierteljahr im allgemeinen die bisherigen Zustände fortentwickelt und zeigte unwesentliche Abweichungen gegenüber dem vorhergegangenen Jahresabschnitte. Allenfalls blieb die Beschäftigung gut, ebenso aber waren die Fabrikatpreise nach wie vor vielfach nicht ausreichend und wurden durch weiter gestiegene Produktionskosten, insbesondere Steigerung der Kohlenpreise und Arbeitslöhne, ungünstig beeinflusst. Gleichermassen hielt der Arbeitermangel an. — Der Detailhandel erfuhr keine Besserung seiner Lage.

* Myslowitz, 19. April. (Auswanderung. — Festnahme eines Mörders.) Die Zahl der nach Amerika Auswandernden, die im Monat März hier zwecks Prüfung der Reisemittel usw. Raft machen mußten, belief sich auf gegen 12 000. — Der Arbeiter Fritschowski in Niska, ein deutscher Staatsangehöriger, hatte vor einiger Zeit einen Arbeitskollegen erstochen und einen zweiten lebensgefährlich verletzt. Fritschowski war hierauf hierher geflohen, von wo aus sich seine Spur verlor. Wenige Tage darauf tauchte er wieder hier auf. Aber auch diesmal gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Am Dienstag endlich wurde er in der Nähe von Jaworzno von Gendarmen ermittelt und verhaftet. Die Auslieferung nach Rußland ist bisher nicht erfolgt.

Genilletou.

Der franke Mann.

Roman von Leo von Torn.

(27. Fortsetzung.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

„Was zeigt unsere Uhr —?“

„Die Spinne hat die dritte Fliege noch nicht verzehrt.“

„Ein entsetzlich genügsames Tier.“

„Wünsche nicht, daß sie gieriger wäre; sie frißt an Deinem Leben.“

Damit stieg Michaleanu, der den Kopf und den linken Arm noch mit einigen Lappen umbunden trug, aus der Mauernische in die Zelle hinab.

Der weite Raum war nur durch einen einzigen Lichtstrumpf erhellt, der — halb zerlaufen — auf einem schmalen Tischchen klebte. Der Schein reichte kaum auf zwei Meter im Umkreis. Darüber hinaus undurchdringliches Dunkel.

Michaleanu näherte sich Rosal, der im Lichtkreise saß und mit einer rostigen Eisenfräule an einem Stückchen Holz schabte, das er von dem morschen Tische gebrochen. Eine Weile sah er ihm schweigend zu.

Jemandem in einem Winkel tropfte im monotonen Rhythmus Wasser von der Decke. Mit der Genauigkeit eines Uhrpendels klatschten die Tropfen auf die Fliesen. Rosal zählte sie.

„Auf sieben Pulsschläge einer,“ konstatierte er. „Heute Mittag brauchte es zwölf Schläge. Es muß geregnet haben zur Nacht.“

„Ober Dein Herz geht nicht ganz richtig, Rosal,“ bemerkte der ältere Armenier trocken, indem er mit der gesunden Hand seinen Bart kraute.

„Mag auch sein.“

Schweigen —

Nur ein gelegentliches Aufknistern des Lichts, die in gleichem Tempo fallenden Tropfen und das Geschabe Rosals.

„Was soll das werden?“ fragte Michaleanu schließlich.

„Was —“

„Deine Arbeit da.“

„Nichts. Es ist nur so eine Einbildung.“

„Ei ei — so was kommt Dir auch noch?“

„Man kann die Gedanken nicht hindern, daß sie einem kommen.“

„Und was denkst Du?“

„Ich bilde mir ein, dieser Spahn wäre ein Stück Stahl von Darmstus. Unten nach dem Griffe zu eine Feile und oben ganz scharf und spitz. Schau her — so etwa in der Form...“

Der junge Armenier hob das Holz, damit es der andere betrachte. Dann stand er auf und klomn — elastischer als Michaleanu — zur Fensternische empor. Hier rieb er das Holz an den armbiden Eisenstäben, bis es zerbrach. Mit einem Laute, der zwischen Weh und Lachen klang, warf er die Splinter zu Boden.

„Ein prächtiger Stahl!“ höhnte der Ältere mit zuckenden Lippen.

„Ich sagte Dir schon, es sei nur eine Einbildung.“

„Fünf Stunden hast Du an ihr gearbeitet.“

„Nicht länger? Mir war, als hätte ich einen ganzen dieser schrecklichen Tage damit hingebracht. Und das war so gut, Michaleanu. Man muß auf etwas anderes finnen. Die schönste Einbildung aber ist, ich hätte den Stahl. Dann würde ich zuerst die Eisen durchsägen, dann soviel Lürken als ich treffe, niedermachen, und schließlich —“

„Nun —?“

„Und schließlich das spitze Ding meiner Kleinen in den Hals bohren, falls sie mir nicht die Treue hält — wenigstens solange ich lebe.“

„Das ist im Grunde nicht viel verlangt — die paar Tage . . .“

„Du hast einen guten Humor, Michaleanu. Fast so gut, wie ihn der fremde Riese hatte — bis er ihn verloren. Aber er kann doch schlafen, der Glückliche. Schau mal nach ihm; er ist eine gute Seele.“

Michaleanu tauchte im Dunkel unter. Auf Zehenspitzen kehrte er zurück und flüsterte:

„Er schläft. Laß uns leiser sprechen.“

Aber man schwieg überhaupt und zählte die fallenden Tropfen bis Rosal fragte:

„Hast Du noch keinen vernünftigen Grund ausgegrübelt, weshalb man eigentlich so lange mit uns zögert?“

„Ja, weshalb! Vielleicht . . .“

„Ah — wach einen Instinn Du denkst!“

„Ich sagte nur: vielleicht. Solange die Mörtelfugen der Decke da über uns zusammenhalten, wird sie nicht einstürzen — und so lange es mir noch warm durch die Glieder geht, bin ich nicht tot.“

„Das ist richtig. Oh, was hast Du für eine glückliche Phantasie! Aber denkst Du auch daran, daß man uns zusammengespart, Michaleanu? Solange die Gänse nur gemodelt werden sollen, werden sie in Einzeltrögen gehalten; sind sie schlachtreif, sperrt man sie zusammen. Den Mönch hat man zuerst geholt. Ich wünsche nur, daß seine Wehlichkeit ihm im Himmel nicht geschadet hat. Wenn der wachhabende Erzengel nicht gut aufgemerkt oder Vater Vikos sich nicht gleich zu erkennen gegeben, dann kann es ihm schlecht gegangen sein dort oben. Der zweite war Vedros. Welch ein Mann, Michaleanu! Angespien hat er die türkischen Hunde, als sie ihm die Handschellen anlegten; darauf hat er das Lied von der Blutrache angestimmt und ist zum Tode gegangen. Ich glaube, ich würde nicht singen, — muß ich Dir gestehen. Ich würde an meinen Krautgarten in Topkane denken — und an meine Kleine — und daß ich ihr molliges Körperchen nie, nie mehr würde haben und küssen können. So verschieden sind die Menschen. Wenn ich nur eins wüßte: An wen nun zuerst die Reihe kommt . . .“

„Vielleicht wird der ganze Nest auf einmal aufgewaschen.“

„Meinst Du? Das wäre eigentlich das Gescheiteste. Aber dann soll man uns doch endlich holen, zum Teufel, wenn es nicht anders sein kann!“

„Rst — mach keinen Lärm, mein Junge. Man wird uns schon holen. Die Osmanli sehen nur gern, wenn unsereins ein bißchen länger stirbt.“

Rosal erschauerte und murmelte einen Fluch.

Das Licht mischerte in der feuchten Luft — die Tropfen klatschten hernieder — einer nach dem andern — in gemessenen Zwischenräumen.

Michaleanu band das Tuch fester um den wunden Schädel und wollte sich eben zur Ruhe legen, als ein Geräusch beide aufhorchen machte.

In dem blechernen Lustrohr, das neben der Fensterröhre aus dem Deckengewölbe bis zur halben Höhe der Wand niederreichte, raselte und klirrte etwas.

„Jesus! Was war das!“

Michaleanu hatte das hervorgestoßen — und so laut, daß Ottomar von Medem mit einem schlaftrunkenen Brummen sich auf die andere Seite wälzte.

Rosal faßte sich zuerst und untersuchte den Luftfang. Dieser wies in rautenförmiger Anordnung erbsengroße Löcher auf. Nur das unterste Ende hatte keine Öffnungen — und gerade hier mußte der Gegenstand liegen, der heruntergefallen war. Man hatte es aufschlagen hören.

Wie auf Verabredung griff Michaleanu nach dem Licht — während der jüngere die Eisenramme aufnahm und die Lötung bearbeitete. Lange widerstand sie seinen Bemühungen. Der Schweiß rann dem Armenier von der Stirn und tief ihm beizend in die Augen. Kaum, daß er sich Zeit nahm, flüchtig mit dem Ärmel darüber zu wischen. Wortlos, mit zusammengebissenen Zähnen, stieß und raspelte er — so gut das mit dem unzulänglichen Instrument zu machen war.

Endlich — endlich gab die unten aufgesetzte Blechhülse nach und . . . eine Stahlfeile klirrte zu Boden.

Rosal jauchzte auf — um im nächsten Moment selbst beide Röhren an seinen Mund zu pressen. Nur seine Augen jubelten noch und hörten damit nicht auf, als Michaleanu einen Pottel vorwies, der sich auf der Fahrt durch das Rohr von dem Instrument gelöst und etwas später zu Boden gefallen war:

„Nützt die Zeit. Mit dem Ende der nächsten Nacht ist es zu spät.“

„Das ist die Handschrift Vikos,“ flüsterte der ältere Armenier. „Vom Vater Vikos,“ raunte der andere staunend zurück. „Also kommt das vom Himmel zu unserer Hilfe.“

Ehrfurchtsvoll betrachtete er das Instrument, als hätte er ein solches nie gesehen, und führte es an seine Lippen.

Michaleanu ließ das Papier an dem Lichtstumpfe aufflammen und zertrat den verkohlten Nest vorsichtig auf den Fliesen. Dann machten sich beide zunächst an die Arbeit, das Lustrohr wenigstens äußerlich wieder in Ordnung zu bringen — und zwar so, daß sie die Feile nötigenfalls darin bergen konnten.

Dabei wurden die beiden von Ottomar von Medem überrascht, der aus einem wüsten Traume erwacht war und sich erhoben hatte.

Haupt- und Barthaar waren wirr und ungepflegt; die Kleidung beschmutzt und der Hemdfragen, den er seit dem Tage seiner Verhaftung nicht hatte wechseln können, zerrnittert. Auch sonst war er kaum wiederzuerkennen. Die körperliche Spannkraft des hünenhaften Mannes war gebrochen. Die breiten Schultern hingen abfallend wie bei einem Lungenschwindsüchtigen — und tatsächlich schüttelte er von Zeit zu Zeit ein hohler Husten. Die berüchtigste Morderlust der Bildsajematten hatten ihn angegriffen. Geistig aber war noch etwas von der naiven Ursprünglichkeit und Frische in ihm — wiewohl er bereits zu hoffen aufgehört.

Da Michaleanu etwas Französisch konnte, hatte man sich verständig. Und das, was Medem von dem Armenier über die Situation, in der er sich befand, erfahren, hatte ihm jede Illusion nehmen müssen. Dennoch stand er alldem wie etwas grotesk Unbegreiflichem gegenüber, ohnmächtig und mit gebundenen Händen. Dieses Gefühl der Hilfs- und Rettungslosigkeit war dann alsbald so in ihm festgewurzelt, daß das Leben mit allen seinen Interessen zusammenschrumpfte auf den engen Raum, in dem er sich bewegte.

Diese Erscheinung zeigt sich sonst nur bei Gefangenen, die eine sehr lange Haft zu verbüßen haben. Bei Medem erklärte sie sich aus der Unmöglichkeit, irgend einen Kampf um sein Leben zu führen, und aus der Erkenntnis, seinen Mördern in die Hände gefallen zu sein, die noch niemals Gnade geübt.

„Was treibt Ihr denn da?“ fragte er, indem er neugierig übertrat.

Michaleanu winkte heftig Schweigen.

„Still, wenn Ihr uns nicht verderben wollt!“

„Na ja, ist ja gut; braucht mir ja bloß zu sagen, dann hauche ich wie ein Elf bei seiner ersten Liebeserklärung. Aber laßt doch einen Christenmenschen teilnehmen an Eurem Werke. Man hat hier ohnehin verzweifelt wenig zu tun. Was gibt es also?“

„Morgen nacht ist es zu Ende.“

Ottomar von Medem zuckte auf, aber nur mit jenem lächelnden Staunen, mit dem man etwa die Nachricht von einer unglaubwürdigen Verlobung oder dergleichen aufnimmt.

„Ach nee! Also morgen? Oh — woher wißt Ihr denn das?“

„Es ist uns mitgeteilt worden, während Ihr schließt.“

„Wäre das nicht ein immerhin entschuldigbarer Grund gewesen mich zu wecken?“

„Wozu. Wir sorgen für Euch, Herr, wie für uns selbst. Sehen Sie das hier —?“

„Das ist eine Feile, wenn ich nicht irre.“

„Leiser — um Gotteswillen. Dieses Instrument führt uns in die Freiheit, wenn wir vorsichtig sind und Ihr uns Eure Kräfte leihet.“

(Fortsetzung folgt.)

„Sonnenklar“
ist erwiesen, dass
MOHRA
im Carton
die beste Margarine ist.



Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 20. April 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walthar Dreßler in Hirschberg.

Zur Grünfütterung.

(Nachdruck verboten.)

Wenn auch den Landwirten im allgemeinen bekannt ist, welche Vorsichtsmaßregeln man beim Uebergang vom Dürr- zum Grünfütter angewenden muß, so ist es doch manchmal nützlich, diese Regeln denselben wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, was hiermit geschehen soll.

Das Grünfütter hat einen günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Tiere, aber nur so lange es sich in jugendlichem, saftigem Zustande befindet. Die guten Gräser, untermischt mit einzelnen, feinen, gewürzhaften Kräutern, sind den Kleearten weit vorzuziehen. Bei der Grünfütterung erhalten die Säfte und Gewebe eine bessere Zusammensetzung, zugleich wird der Stoffwechsel lebhafter. Die Knochenbrüchigkeit verschwindet, desgleichen die Rhachitis der säugenden Tiere, sobald ihre Mütter gutes Grünfütter erhalten.

Schafe, die neben schlechter Nahrung durch Eingeweidewürmer gelitten haben und bleichsüchtig geworden sind, erholen sich bald, wenn sie auf eine gute Frühjahrswaide kommen.

Das leichte Laxieren, welches sich nach der Aufnahme von jungem Grünfütter zunächst einstellt, veranlaßt besonders durch pflanzensaure Salze, ist nicht nachtheilig.

Wenn stärkerer Durchfall eintritt, hat man sich die Schuld selbst zuzuschreiben, weil man den Uebergang von der Dürr- zur Grünfütterung zu rasch vornahm.

Man gebe bei Beginn der Grünfütterung nur einmal am Tage kleine Mengen, nachdem die Tiere sich zuvor mit Dürrfütter teilweise gesättigt haben und gehe dann allmählich zu größeren Quantitäten über oder schneide den jungen Klee mit Stroh zu Häcksel.

Eine Fährlichkeit, die bei der Grünfütterung auftritt, ist das **Aufblähen**. Den eigentlichen Grund für das Auftreten dieses Gährvorganges kennt man nicht. Man weiß nur, daß junger, geil gewachsener, etwa handhoher Klee vor dem Blühen leicht Aufblähen veranlaßt. Solcher Klee ist sehr reich an Verbindung von Stickstoff mit Wasserstoff und Eiweißstoffen, die sehr leicht zur Gärung geneigt sind. Das Aufblähen tritt besonders leicht nach gierigem Genuße frühmorgens, wenn die Tiere noch nichts anderes gefressen haben, ein und wenn sie noch nicht an den Klee gewöhnt sind. Auch alsbaldiges Tränken nach dem Fressen des Grünfütters befördert das Aufblähen. Solches kann eintreten nach dem Fressen der folgenden jungen Futterpflanzen: rotem Klee (der wohl am gefährlichsten ist), Luzerne, Buchweizen, Wicken, allen anderen Kleearten und Hülsenfrüchten, ferner nach Abweiden von jungen Saaten, von dem Ausschlage der Stoppelfelder, von Kohl- und Rübenblättern und von geilwüchsigem Gras.

Von Tau und Regen feuchtes oder auch bereiftes Futter darf man den Tieren nicht darbieten. Nasse Pflanzen dürfen auch

nicht abgeweidet werden, solange sie nicht von der Sonne abgetrocknet sind. Nach dem Schneiden auf Haufen gelgenes und erwärmtes Grünfütter veranlaßt ebenfalls leicht Aufblähen. Bei Gewitterluft und feuchtwarmem Wetter tritt das Aufblähen besonders gerne ein.

Das Gasgemisch des Pansens der Wiederfäuer und des Dickdarms der Pferde enthält nach Professor Dr. D a m m a n n, abgesehen von dem Stickstoff, der von der verschluckten atmosphärischen Luft herrührt, beständig große Mengen von Kohlen säure (bis zu 80 %) und Sumpfgas (bis zu 50 %), zuweilen auch nicht unbedeutende Mengen von Wasserstoff. (Kohlen säure besteht aus Kohlenstoff und Säurestoff und Sumpfgas aus Kohlenstoff und Wasserstoff).

Rotklee und Luzerne verursachen das Aufblähen weniger, wenn sie mit Kümmel vermengt sind. Es wird daher empfohlen, pro Morgen 2 bis 3 Pfund Kümmel unter den Rotklee zu säen, wo das durch Rotklee veranlaßte Aufblähen häufiger eintritt. Da der Kümmel zweijährig ist, hält er mit dem Rotklee aus.

Wenn man beim Uebergange von der Dürr- zur Grünfütterung nicht sehr vorsichtig ist und auch kein schnelles Aufblähen eintritt, so können doch schwere Verdauungsstörungen wegen vorübergehender Lähmung des Wanstes, infolge geringer Gasentwicklung eintreten. Bei Pferden zeigen sich Koliken, hervorgegangen aus diesen Krankheitszuständen. Diese letzteren können Verfohlen und Verkälben in bedeutendem Umfange veranlassen. Diese Zustände treten namentlich durch eine Ueberfütterung mit hartstengelig gewordenem Klee ein, auch Aufnahme großer Rationen von Ackerbohnen, Erbsen und Futterwicken veranlassen dieselben, namentlich dann, wenn die Verdauungsorgane vorher durch längere Verabreichung von Brüh- oder Mehlfütter eine Schwächung erlitten haben.

Welken Rotklee soll man niemals füttern, weil sich nach seinem Eintritt in die Gedärme unauflösliche Futterbälle bilden, in denen der Klee wie Filz ineinander verwebt ist.

Nach den Beobachtungen von Herrn Prof. Dr. D a m m a n n kann schon ein einmaliger reichlicher Genuß von grünen Kleearten oder Hülsenfrüchten bei Pferden, die dauernd anderes Futter erhalten hatten, heftige **R e h e** mit voller Steifheit der Gliedmaßen oder die Erscheinungen starker Hirnreizung mit nachfolgendem schlaffsüchtigem Zustande und nicht selten auch mit Lähmungserscheinungen hervorrufen, an denen die Tiere manchmal zugrunde gehen. Namentlich sollen die fast reifen, grünen Wicken die letzteren Zustände hervorrufen, auch wenn sie schon einige Zeit an die Tiere verfüttert waren.

Auch Schafe und namentlich Lämmer können mitunter herdentweise innerhalb weniger Tage an Blutandrang nach dem Kopfe befallen werden, wenn sie nach vorheriger kärglicher Ernährung auf Stoppelflee oder jungem Klee nach dem Schüttele weiden. Man meint dann irrigerweise, die Tiere seien mit Ser

Drehkrankheit behaftet, gerade so, wie man derartige Pferde für dummfollig hält.

Endlich verdient nach den Ausführungen v. Herrn Professor Dr. D a m m a n n noch Erwähnung der Umstand, daß Klee, der schon reife Samenkörner enthält, ad ebenso Wicken, bei Pferden G a r t s c h n a u f i g k e i t oder auch Lähmung der K u m p f m u s k u l a t u r erzeugt haben sollen. Daraus könnte man schließen, daß in den Kleearten und Hülsenfrüchten ein giftiger Stoff enthalten ist, der sich in den Pflanzen, die im Abblühen begriffen sind und deren Samen zu reifen beginnen, in besonders großer Menge entwickelt. W.

Wenn man Schweinemaß betreibt

muß man seine Rechnung folgendermaßen machen: Die Läufer werden mit 100 Pfund zur Mast aufgestellt; in 100 Tagen müssen sie ein Gewicht von 225 bis 250 Pfund erreicht haben, was pro Tag eine Zunahme von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Pfund erfordert, jedoch können die Tiere auch noch mehr zunehmen. Schweine, welche dieses nicht leisten, sind entweder falsch gezüchtet oder schlecht gefüttert und werden eine wesentliche Menge niemals abwerfen. Bei reichlicher Rechnung darf die Ausgabe für das tägliche Futter 35 bis 40 Pfg. für den Kopf nicht übersteigen. Es würde das selbst bei den heutigen Preisen noch eine Wertzunahme von 45 bis 50 Pfg. ergeben. Sehr notwendig ist es dieserhalb, die Tiere alle 10 Tage genau zu wiegen und den Wert des Futters zu berechnen und dieses, wenn es nötig erscheint, zu ändern und zu verbessern. Eine Futtermischung von Mais- oder Bohnenstroh, gedämpften Kartoffeln und Magermilch ist insofern nicht zweckentsprechend, als bei jüngeren Schweinen im Alter von 6 Monaten das Maisstroh zu sehr auf den Fettanfang hinwirkt und so das fernere Wachsen beeinträchtigt wird. Statt dessen empfiehlt sich Gerstenschrot bei jüngeren Schweinen besser und ist durch Versuche nachgewiesen, daß 100 Pfd. Gerstenschrot dieselbe Gewichtszunahme wie 120 Pfd. Maisstroh bedingen. Mit zunehmendem Alter der Schweine würde wieder Maisstroh der Vorzug zu geben sein. Sodann empfiehlt sich die regelmäßige Beigabe appetitanregender Futtermittel, wie z. B. Brodmanns Futterfalk, Marke B, wodurch die Freiluft der Tiere dauernd rege erhalten wird, so daß, wenn der vorhin vorgeschlagene zeitweise Ersatz des Maisstrohs durch Gerstenschrot vorgenommen wird, auch die eingangs erwähnte Zunahme von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Pfd. pr. Tag erreicht wird und damit auch die Schweinehaltung einen guten Gewinn akwirrt. (Mecklenb. Landw. Zeitung.)

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

* (Achtung beim Einkauf von künstlichem Dünger.) Man kaufe Düngemittel nur unter Garantie des Gehalts an Nährstoffen und lasse Proben derselben von den landwirtschaftlichen Versuchstationen untersuchen. Daselbe gilt auch für Chilisalpeter.

* (Auf die Bekämpfung des Unkrautes) muß der Landwirt unausgesetzt sein Augenmerk richten und alle jene Maßnahmen anwenden, die zur erfolgreichen Unterdrückung der Schädlinge dienlich sind. Mit Rücksicht auf die Frühlingszeit sei zunächst an die sorgfältige Reinigung des Saatgutes von den Unkrautjämereien erinnert. Auf diesen Punkt wird vielfach noch nicht genügend Wert gelegt. So lange aber der Landwirt das Unkraut selbst ausst, ist an eine erfolgreiche Bekämpfung des Feindes nicht zu denken. Die beim Reinigen der Früchte ausgelesenen Unkrautsamen dürfen nicht auf den Stallmist oder auf den Kompost gebracht werden, weil sie andernfalls mit dem Dünger wieder auf den Acker gelangen und zur neuen Verunkrautung desselben beitragen. Wird der Getreideausputz verfüttert, so empfiehlt es sich, denselben vorher zu kochen oder so zu schrotten, daß alle Körner zerkleinert werden. Läßt man diese Vorsicht außer acht, so gehen manche Samen in keimfähigem Zustande durch den Verdauungsstapel und gelangen mit dem Dünger wieder auf das Feld. Ferner erweist sich die Vertilgung der Unkräuter an Rainen und Wegerändern als eine Notwendigkeit, damit die Samen nicht zur Reife kommen. Wird dieses unterlassen, so werden viele Samen durch den Wind, durch Vögel usw. auf die Felder getragen.

* (Die Kartoffeln) sind, soweit Frost nicht mehr zu befürchten ist, bevor allzu warmes Wetter eintritt, aus den Wieten zu entnehmen und durch Entfernen der angefaulten Knollen für die Saat vorzubereiten. Beizung der Knollen mit Kupferfalk- oder Kupferfobabrühe ist versuchsweise zu empfehlen. Bei der Auswahl der Sorten beachte man, sofern nicht eigene Erfahrungen vorliegen, die namentlich im Vorjahre bei den vergleichenden Anbauversuchen gewonnenen Ergebnisse.

* (Die Spargelstumpfen) sind, wo es nicht schon im Herbst geschehen ist, sängertief in der Erde abzuschneiden, zu sammeln und zu verbrennen, da in ihnen vielfach die schädlichen Spargelfäser überwintern.

* (Vertilgung der Wurzelunkräuter.) Der große Schaden, welchen die zahlreichen Unkräuter anrichten, veranlaßt den Landwirt, die Bekämpfung derselben mit allen Mitteln in die Hand zu nehmen. Gegen schon die Samenunkräuter der Vernichtung einen starken Widerstand entgegen, so bietet die Ausrottung der Wurzelunkräuter erst recht große Schwierigkeiten. Diese ausdauernden Wurzelunkräuter können nur durch eine rationell durchgeführte Tiefkultur aus dem

Acker entfernt werden. Eine flache oder mitteltiefe Bodenbearbeitung nützt hier nichts; sondern das Unkraut wird meistens nur noch verchlümmert, da nur einzelne Teile von den Wurzelstöcken abgerissen werden, welche im Boden bleiben und neue Triebe bilden. Es ist zu empfehlen, auf den Feldern, welche vorwiegend Wurzelunkräuter enthalten, sofort die Stoppel mit dem dreifachen oder vierfachen Schältpflug zu stürzen, um die Rhizome und Wurzeln zum Ausstreuen zu veranlassen. Nach der Begrünung wird dann mehrmals gründlich geeeggt und endlich eine schmale tiefe Pflugfurche gegeben. Der Pflug muß aber mit einer Vorderachse versehen sein, da sich die Furchen sonst kanteten und den Wurzeln viel Licht und Luft zugeführt wird, daß sie fortdauern. Der so behandelte Acker darf im Frühjahr nicht nochmals gepflügt werden, da sonst viele Samen und Wurzelunkräuter aus der Tiefe hervorgeholt und für sie günstige Reimungs- und Wachstumsbedingungen geschaffen werden. B.

* (Zu den nötigen Arbeiten auf den Wiesen im Frühjahr) gehört das tüchtige Durcheggen mit der Wiesenegge. Dieses Gerät ist nicht nur noch viel zu wenig verbreitet, sondern es wird dasselbe auch dort, wo es vorhanden, noch viel zu wenig benützt, weil der Nutzen, welchen die Anwendung bringt, oft noch nicht erkannt wird, ja es gibt noch Landwirte, welche das Eggen der Wiesen sogar für schädlich halten, weil dabei hier und da ein Grashalmspross aus dem Boden gerissen wird. Was soll durch das Eggen erreicht werden? Zunächst soll dadurch der Boden oberflächlich gelodert werden, damit Luft, Feuchtigkeit und Wärme besser auf den Boden und die Graspflanzen einwirken können. Auf dem erhärteten und verfestigten Wiesenboden kann selbst nach erfolgter Düngung ein so üppiges Wachstum stattfinden, wie es nach vorgenommener Lodierung eintritt, was ja leicht einzusehen ist. So wie auf dem verkrusteten Acker die Pflanzen schlecht wachsen, so gedeihen auch die Wiesenpflanzen weniger gut, wenn der Boden nicht oberflächlich gelodert wird. Durch das Eggen wird ferner das dem Graspflanzen so nachteilige Moos aufgerissen, welches dann mit dem Rechen leicht entfernt werden kann. Endlich wird durch die Lodierung des Bodens der aufgebrauchte Dünger rascher und vollständiger zur Wirkung gelangen, weil die durch das Regenwasser gelösten Nährstoffe leichter zu den Graspflanzen gelangen.

* (Preußens Viehstand.) Nach der „Statistischen Korrespondenz“ war das Ergebnis der außerordentlichen Viehzählung vom 1. Dezember 1906 für den preussischen Staat folgendes: Es waren vorhanden: Pferde 3 018 443 gegen 2 964 408 im Vorjahre, also mehr 54 035; Rindvieh 11 648 908 gegen 11 156 133 im Jahre 1904, also mehr; 490 775; Schafe 5 435 053 gegen 5 660 529 im Jahre 1904, also weniger; 225 476; Schweine 15 355 959 gegen 12 563 899 im Jahre 1904, also mehr; 2 792 060. — Der Fortschritt in der Viehproduktion ist in Preußen also sehr erfreulich, besonders die Vermehrung der Schweine ist bedeutend, sie hat innerhalb der letzten 2 Jahre 22,22 vom Hundert betragen.

* (Schon im frühen Frühjahr) gib den Tieren Gelegenheit, im Freien zu gehen; bringe es in den Lammplatz oder auf eine sogenannte Vorweide. Halte streng darauf, daß das Kind im Frühjahr jeden Halm Grünfutter im Freien und nicht im Stall genießt und führe es nachher getrost auf die Weide. Die wird dem Tiere gut tun, weil es nun herberichtet und abgehärtet ist. Richte, und zwar am besten in gemeinsamer Tätigkeit mit anderen, dein Augenmerk darauf, daß deine junge Viehhabe nur auf gut unterhaltene und gut betriebene Weiden kommt.

* (Sorge immer dafür,) daß die Schweine erdige Stoffe: Kohlen, Lische, Steingrus, kalkhaltigen Bauschutt und dergleichen zur Verfügung haben, um davon nach Belieben aufzunehmen zu können. In Zeiten, wo die Schweine besonderer Umstände wegen gar nicht oder nicht lange genug auf den Laufplatz kommen, müssen ihnen diese Materialien im Stall zugänglich sein. In vielen Fällen (so besonders bei mangelhafter Zulammenziehung des Futters und bei mangelhafter Gelegenheit der Schweine zur Bewegung im Freien) ist auch die Verabreichung von Futterfalk zu empfehlen.

* (Brantweinschlempe soll heiß gefüttert werden.) Wird die Schlempe kalt gefüttert, dann erkrankten erfahrungsgemäß Rinder viel eher an der Schlempekrankheit, als wenn sie heiß gefüttert wird. Rinder vermögen die Schlempe ziemlich heiß zu verzehren. Sie schadet in der Regel den Verdauungseingeweiden nichts, wenn nebenbei genügend Raufutter verabreicht wird. Zweckmäßig wäre es aber, wenn Rinder außer dem heißen Trank zuweilen frisches Wasser erhalten könnten.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

* (Arbeitszeichnungen sauber zu erhalten.) Werkzeichnungen, Pläne, Skizzen und dergleichen werden in der Werkstätte leicht beschmutzt und dadurch für weitere Verwendungen unbrauchbar. Man kann dies verhindern, wenn man dieselben mit Kollodium überzieht, dem 2 Prozent Stearin (von einer guten Stearinzerse) zugesetzt sind. Man legt die Zeichnung auf eine Glastafel oder ein glattes Brett und übergießt sie mit dem Kollodium, wie der Photograph seine Platten zu übergießen pflegt. Nach 10—20 Minuten ist die Zeichnung trocken und vollständig weiß, hat einen matten Glanz und ist so gut konserviert, daß man sie mit Wasser abwaschen kann, ohne befürchten zu müssen, sie dadurch zu verderben.

* (Verbindung von Eisenstücken.) Eisenstücke löst sich mit einander zu verbinden, ohne dieselben vorher erhitzen zu müssen, ist möglich durch eine Mischung von 6 Teilen Schwefel, 6 Teilen Bleiweiß und 1 Teil Borax in starker Schwefelsäurelösung. Damit werden

die zu verbindenden Flächen angestrichen und dann stark aufeinander gepreßt. Dieser Prozeß bedarf fünf bis sieben Tage zur Vollendung, doch dann haften die gelöteten Eisenstücke so vollkommen aneinander, daß man keine Spur des Lötens zu entdecken und die Lötung selbst nicht mit Anverwendung eines schweren Hammers zu brechen vermag.

(Kartoffel-Pudding.) Man kocht am Abend vorher ungefähr 1/2 Kg. Kartoffeln in der Schale ab, schält und reibt sie am andern Tage recht fein. Nun rührt man 200 Gr. Butter zur Sahne, fügt unter fortgesetztem Rühren nach und nach 8 Eidotter, 120 Gr. Zucker, sowie die abgeriebene Schale einer halben Zitrone hinzu. Ist die Masse recht geschmeidig, so gibt man 370 Gr. von den geriebenen Kartoffeln, 60 Gr. fein geschnittene Orangenschale, 60 Gr. sauber gereinigte Korinthen, 80 Gr. Sultanrosinen ohne Kerne und zuletzt den steif geschlagenen Schnee der 8 Eier, den man behutsam darunter zieht, hinzu. Nun kocht man den Pudding in der bis 3/4 gefüllten Form in einem Wasserbade ungefähr 1 1/2 Stunden. Eine Himbeer-auce eignet sich vorzüglich zu diesem Pudding.

(Grüne Büchsenbohnen.) Die Bohnen schüttet man auf einen Durchschlag und läßt sie ablaufen. Inzwischen hat man mit Butter Braunmehl bereitet, kocht dieses mit Bouillon, Petersilie, fein gehackter Zwiebel und Salz gut durch, zieht die Sauce mit zwei Eigelben ab, gibt die Bohnen hinein und läßt das Gericht an heißer Stelle noch 1/4 bis 1/2 Stunde langsam dämpfen. Als Beilage passen Cotelette, deutsches Beestee, Sauris etc.

(Wie werden Hühner rasch und gut gemästet?) In allen Gärten, Mäandern und Mauern, ja auch an Steinhäufen stehen als Unkraut die für Garten und Feld so unerwünschten Nesseln; diese Pflanzen mit ihren Samen bieten ein außerordentlich gutes Mastfutter in getrocknetem Zustande dar. Die dünnen Blätter und Samen sind zu Pulver gestoßen, mit Roggenmehl und Meie unter Zuguß von Wirtschaftswasser oder dem Abguß von geschälten Kartoffeln zu einem Teig zu kneten. Aus dem Teig werden handliche Kugeln hergestellt, die entweder durch Stopfung oder Vorwerfung in Broden zum Verzehr gelangen. Nebenbei ist jeden Tag den Tieren dreimal etwas Hafer vorzuwerfen. Gesunde Tiere werden bei diesem Futter in drei Wochen überraschend fett. Das Fleisch ist zart, dabei kräftig, und recht wohlschmeckend. Das Sammeln der Nesseln ist mit Mühe nicht betrüpfel, ebenso wenig deren Trocknung.

Aus unserer Sammelmappe.

(Die Nähadel im Kuhwagen.) Montag mußte der Gutsbesitzer M. in Erdmannsdorf eine wertvolle junge, hochtragende Kuh notschlachten lassen. Als Ursache der Erkrankung wurde eine in der Magenwand eingedrungene große Nähadel, deren Kopf noch mit einem Nadelzwirn umwickelt war, festgestellt. Die fragliche Nadel war von der Frau des Besitzers M. vor reichlich vier Wochen einem Knecht geliehen worden und ist offenbar mit unter das Futter und dann in den Magen des Tieres geraten. Trotz der Verwendbarkeit des Fleisches erleidet der Besitzer der Kuh einen erheblichen Verlust.

(Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Sitz Hannover.) hält in der Zeit vom 27.—31. Juli in Mannheim in ihre 20. Hauptversammlung ab. Wie schon im vergangenen Jahre in Nürnberg hochinteressante Stoffe zur Verhandlung gelangten, die den verschiedenen Gebieten der schönen Kunst gerecht wurden, so verspricht der diesjährige Kongreß an der Stätte, an der in diesem Jahre alle schönen Künste sich ein Stellbühnen geben, für die Renaissance der Gartenkunst bedeutungsvoll zu werden. Die hervorragendsten Redner sind gewonnen; so für das Thema „Gartenkunst im Städtebau“ der Herausgeber der Zeitschrift „Städtebau“ Prof. Th. Goede-Charlottenburg und Stadtgartendirektor Ende-Cöln. Das zur Zeit der Beratung des Geseses gegen die Verunstaltung von Ortschaften und Landschaften im Abgeordnetenhause aktuelle Thema „Heimatschutz und Landesverschönerung“ wird von dem Schriftführer des Heimatschutzbundes, Robert Wille-Charlottenburg in einem Lichtbildervortrag erläutert werden. Als dritter Gegenstand kommt „die künstlerische Ausgestaltung des Hausgartens“ zum Vortrag. Da die Mannheimer Ausstellung Gärten von den hervorragendsten Künstlern wie Prof. Schulze-Naumburg, Prof. Billing, Prof. Bruno Schmitz, Gartenbaudirektor Siesmayer, Gartenarchitekt Brahe u. a. m. zeigen wird, so dürften die Beratungen über dieses Thema besonders den Gartenbesitzern neue Gesichtspunkte bieten.

(Interessanter Fund.) In der Nähe der Beatensglückgrube auf Niemiadomer Terrain bei Mhbnitz fand eine riesige alte Kiefer, die im Volksmunde als sogenannter Blutbaum galt. Im dreißigjährigen Kriege sollen dort Gesichte stattgefunden haben, deren Opfer im Schatten des Baumes ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Nach anderen Versionen sollen die Opfer vor undenklichen Zeiten begangener Mordtaten dort beerdigt worden sein. Vor kurzem wurde, dem „Mhbn. Stadtbl.“ zufolge, die von dichtem Gestrüpp umgebene Kiefer gefällt, weil das Terrain zur Gewinnung des für das Versahverfahren der Beatensglückgrube notwendigen Sandes gebraucht wurde. Dabei wurden an dem Standorte des bestreifenden Baumes zumteil wohl erhaltene Skelette aufgefunden. Bisher sind deren sieben freigelegt worden, die sämtlich einen Meter unter der Erdoberfläche liegen. Die Beisetzung fand seinerzeit in Gruben statt, die etwa 1 1/2 Meter von einander entfernt sind. Nur an einer Stelle lagen zwei Skelette dicht nebeneinander. Die Knochen zerbröckeln bei Berührung. In einzelnen der Gräber waren fast

ollständige von Rost zerfressene Eisenreste zu bemerken, die sich zum Teil nur als dunkle Roststrieche in dem hellen Sande markierten. Von anderen Beigaben war nichts aufzufinden.

(Die Wiederaufforstungsarbeiten auf der großen Brimkenauer Waldbrandfläche) sind mit Eintritt günstigerer Witterung in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Interessant gestalten sich die Dampfpflug-Tiefkulturen, womit man in diesen Tagen im Forstrevier Baiertshaus begonnen hat. Es sollen etwa 1200 Morgen abgeholt Flächen mittelst Dampfpfluges ungespült werden. Man bezweckt dadurch, dem Boden durch eine mechanische Bearbeitung den Luftzutritt in tiefere Schichten zu gestatten, ferner eine bessere Feuchtigkeitregulierung und ein tieferes Bett für das Eindringen der Wurzeln und damit den Grund zu einem guten Gedeihen der Anpflanzungen zu schaffen. Täglich werden etwa 20 Morgen ungespült. Die Kosten stellen sich billiger, als wenn die Arbeiter bezahlt werden sollen.

(Der Körpergeist der Spähen.) Einen interessanten Zug aus dem Seelenleben der Tiere berichtet Martin Maack, der Herausgeber der „Lübeder Umschau“: Eine größere Schar Sperlinge saß piepsend und aufgeregt hin und her hüpfend auf einem Baume. In der Mitte der aufgeregten kleinen Schar saß eine Rabenträhe, die sich verbissen aber eindringlich der Angriffe der kleinen Vögelchen zu erwehren hatte. Bald erkannte man auch, was die Ursache dieses seltsamen Kampfes war. Der schwarze Räuber hielt in seinen Klängen einen Spah und wollte gerade beginnen, seine noch lebende Beute zu rupfen. Er kam aber nicht dazu, denn die kleinen Kameraden des armen Gefangenen ließen nicht nach, auf den ihnen weit überlegenen Räuber mit lautem Geschrei einzudringen. In dem Augenblick, als sich der schwarze Mörder eines besonders frechen Zubringlings erwehren wollte, mochte er nicht sorgfältig genug auf seinen Gefangenen achten, diesem gelang es, sich zu befreien. Wilschnell flog er, unrringt von seinen Befreibern, mit aller Kraft davon und entwand schnell den Blicken der verbissenen dreinschauenden Rabenträhe, die noch lange unbeweglich darsaß, während das Triumphgeschrei der kleinen Sieger schwächer werdend aus der Ferne zu ihr herüberlörte.

(Ein größter Baumveteran.) Das Bilderbuch der Natur ist reich an sinnigen und ergreifenden Gemälden. Zu diesen malerischen Gebilden zählt auch eine Kapellenlinde in Böhmen auf der Leipa-Piezniger Straße, eine Baumruine, die den Kampf ums Dasein bislang trotz ihrer argen Verfümmelung siegreich bestanden hat. Während die Linde zur Linken der Kapelle ein ferngesundes Stammgebilde zeigt, wurde der Baum an der rechten Seite, mutmaßlich durch einen Blitzstrahl, seitlich gespalten und seiner Krone beraubt. Tief bohrte sich der Zahn der Zeit in die klaffende Wunde des entblößten Stammes und vollendete im Innern das Vernichtungswerk. Heute ist der ehemals über drei Meter im Umfange messende Stamm gänzlich verächtunden und nur ein bogenartiger Teil des Rindenswerkes, auf welchem zwei mit speisenartigen Formen in die Lüfte ragende gesunde Aeste ihr Dasein fristen, ist erhalten geblieben. Am Fuße des Rindenswerkes haben sich vier wulstförmig veränderte offene Torbogen gebildet. Im Innern der Stammhöhlung sproßt eine junge Linde empor, in zartes Pflänzchen, dem der greise Alte väterlichen Schutz angebeihen läßt.

(Schutz für die Saaten gegen Auswintern.) Es ist eine alte landwirtschaftliche Erfahrung, daß einzelne Pflanzen des Wintergetreides, die aus irgend einem Grunde sich zufälligerweise in kleineren Vertiefungen befinden oder durch größere Erdklumpen gegen die rauhe Witterung und kalten Winde geschützt sind, stets die Gärten des Winters überstehen. Auf dieser Erfahrung basiert die Konstruktion der dem Mittergutspächter Carl Findeis in Holztrich geschäftlich geschützten „Drillschar mit zur Bildung von Furchen dienenden Streichleisten und einem das Samenbett schließenden Walzenrädchen“. Wisher wurde das Säen des Wintergetreides derart beverflichtigt, daß nach dem Säen der Acker durch einen Gegenstrich wieder vollständig eingeebnet und durch einen Walzenstrich festgedrückt wurde, sodas eine ziemlich glatte Fläche entstand. Erfolgte das Abwalzen mittelst einer Ringwalze, so wurde zwar eine genaute Oberfläche erzielt, doch schloßte eine derartig vorbereitete Fläche nur mangelhaft, da oft die Pflanzen auf die Rämme der gewalzten Erdwellen zu stehen kamen und so erst recht der rauhen Witterung ausgesetzt waren. Bei Verwendung der obengenannten Vorrichtung werden sämtliche Pflanzen in die Furchen der entstandenen Nillen gebettet und erhalten so einen wirksamen Winterschutz. An der Drillschar werden ein Paar Streichleisten angebracht, die beim Eindringen der Scharschneide in den Acker eine Furche aufwerfen, in welche der Samen durch den Trichter fällt. Hinter dem Trichter läuft in einer am Scharhalter gelenkig befestigten Gabel ein Mädchen, dessen Breite etwa der mittleren Breite der Furche entspricht und das die Samenförner zudeckt. Dieses Mädchen kann je nach der Beschaffenheit des Bodens und den Witterungsverhältnissen mit oder ohne Gewichtsbelastung benutzt werden. Eine derartig gedrillte Ackerfläche erhält ein weisses Aussehen, wobei die Saat sich sämtlich zwischen den welligen Erhöhungen befindet. In den Vertiefungen wird bei wechselnder Witterung der Schnee sich leichter und länger halten und der Saat weiteren Schutz sichern. Die Vorrichtung kann an jeder alten Sämaschine angebracht werden, erübrigt ein weiteres Bearbeiten der Ackerfläche und hat sich mehrfach bereits sehr gut bewährt.

(Widwirtschaft als Religionsform.) Zu den in Südindien lebenden Dravidastämmen gehören die Toda, ein Hirtenvolk, dessen Interessentkreis sich in der Pflege seiner Büffel erschöpft. Bis jetzt wies das Wissen der Anthropologie von den Toda zahlreiche Lücken

auf, wenn man auch wußte, daß eine Büffelart von den Toda religiös verehrt wird; daß die Priester in der Sprache der Toda „Milchmänner“ genannt, die heilige Herde zu bedienen und die Milch zu melken haben; daß die Vorbereitung zum Priesterberuf während eines achtstägigen Aufenthaltes unter allerlei Zeremonien im Walde geschieht und daß unter den Toda die Polyandrie (Vielmännerei), die Sitte, daß mehrere Brüder dieselbe Frau heiraten, verbreitet ist. Jetzt hat Dr. Nibers ein neues Buch über die Toda veröffentlicht, das die bisherigen Kenntnisse über diesen merkwürdigen Volksstamm beträchtlich erweitert. In sehr eigentümlicher Weise scheinen die Heiratsangelegenheiten geregelt zu werden. Die beiden Kasten der Larharol und Teivaliol dürfen nicht unter einander heiraten, auch müssen gewisse Verwandtschaftsverhältnisse bei der Heirat umgangen werden. Neben der Polyandrie ist auch die Vielweiberei üblich und neuerdings in Zunahme begriffen. Entweder wird sie in der gewöhnlichen Form ausgeübt, oder zwei Männer haben zwei Weiber gemeinsam. Weiber können auch von einer Gruppe von Männern zu einer anderen übergehen. Für eine Art von Concubinat gilt es, wenn Angehörige der beiden Kasten sich vereinigen. Neben den religiösen Kultus berichtet Nibers unter anderem, daß die Molkereien eigentlich als die Tempel der Toda betrachtet werden können. Die in den Molkereien vorzunehmenden Handlungen sind an einen Ritus gebunden, und jedes Ereignis im Leben der Büffel wird von einer religiösen Zeremonie begleitet.

* (Violette Mohrrüben) sind von Professor Wittmac in Berlin zum ersten Mal in der Ascherichschen Festschrift beschrieben worden, wogu eine besondere Veranlassung vorlag, da der Gelehrte den Samen dieser Merkwürdigkeit von Schweinfurth durch Vermittelung von Professor Ascherich erhalten hatte. Die Samen selbst hatte Schweinfurth in Aegypten gesammelt. Es war ein sonderbares Zusammentreffen, daß fast gleichzeitig eine Probe von Samen der gleichen Mohrrübenorte aus der Gegend von Valencia in Spanien bei Professor Wittmac eintraf. Dieser Sachverständige beschrieb die violette Mohrrübe als eine besondere Varietät der als *Daucus carota* bekannten Stammart und benannte sie zu Ehren Schweinfurths. Der Umstand, daß dieselbe Spielart der Mohrrübe in Spanien und in Aegypten vorkommt, brachte Wittmac alsbald auf den Gedanken, daß die Pflanze durch die Mauren von diesem nach jenem Lande eingeführt sein dürfte. Nunmehr ist der Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme geliefert, denn wie Wittmac in der Gartenflora mitteilt, sind auf der letzten Landwirtschaftlichen Ausstellung in Paris schwarze Mohrrüben zu sehen gewesen, deren Samen aus dem Gebiet von Maroffo stammten. Es wird ihnen ein feiner Geschmack nachgerühmt, ihr Fleisch als gelb oder violett beschrieben. Wittmac kommt auch noch auf die von ihm zuerst an den aus Lyor in Aegypten stammenden Mohrrüben beobachtete Vierkantigkeit der Wurzeln zu sprechen. Er hielt sie zunächst für eine ganz besondere Eigentümlichkeit der oberägyptischen Mohrrübe, hat sie später aber auch an Rüben anderer Herkunft beobachtet. Der Grund für diese Erscheinung besteht in dem Vorhandensein von vier Holzsträngen in der Wurzel, die beim Einschnitten des Fleisches stark hervortreten.

* (Pflaumenbüsche.) Die Pflaumenbäume eignen sich im allgemeinen weniger zur Spalierzucht als Äpfel, Birnen, Pfirsiche u. dergl. und belohnen die auf diese besondere Art der Behandlung gewandte Mühe selten in gewünschtem Grade. Andererseits ist auch an hochgewachsenen Pflaumenbäumen viel auszusetzen. Jeder glückliche Besitzer eines Obstgartens weiß, daß die Pflaumenbäume zu den Obstbäumen gehören, die gelegentlich geradezu erdrückende Ernten liefern. Dem aber steht der Nachteil gegenüber, daß sie auch größere Pausen in ihrem Ertragnis machen. Während Pfirsichbäume und selbst Äpfelbäume unter sonst gleichen Witterungsverhältnissen auch ziemlich gleichmäßige Ernten geben, trägt ein Pflaumenbaum in der Regel im Lauf von drei Jahren nur einmal reichlich. Nach einer starken Pflaumenernte brauchen die Bäume gewöhnlich ein Jahr zur Erholung, und dann kommt es außerdem innerhalb von drei Jahren ungefähr einmal vor, daß die Blüte durch Frost geschädigt wird. Mit Rücksicht auf diese Umstände macht die „Gartenflora“ darauf aufmerksam, daß die Zucht von Pflaumenbüschbäumen, wenigstens für Privatgärten größere Vorteile gewährt als die von Hochstämmen. Namentlich ist es auch leichter, die niedrigen Gewächse unter Pflege zu halten, also sie vor Ungeziefern und Pilzen, andererseits auch vor Frost zu schützen. Ferner kommt in Betracht, daß die Früchte von den Sträuchern weniger leicht vom Wind herabgeworfen werden. Die Büsche sind auch leichter zu beschneiden, und die Früchte können bequemer eingeerntet werden, ohne daß sie beim Schütteln sich durch Aufschlagen auf dem Erdboden verletzen. Endlich ist in Betracht zu ziehen, daß auf dem Raum eines Pflaumenbaumes schon vier Büsche gepflanzt werden können, was auch insofern von Vorteil ist, als man bei gehöriger Auswahl von Sorten nach verschiedener Reifezeit die Ernte über längere Wochen verteilen kann. Andererseits wird davor gewarnt, die Sträucher nicht schon in der ersten Zeit des Wachstums durch Düngung zu stark treiben zu lassen.

Eingesandt.

Genossenschaftsmolkerei oder Privatmolkerei?

Auf das Eingesandt des „Boten a. d. R.“ vom 30. v. Mts. möchten wir nachträglich folgendes erwidern:
Der Herr Eingesender weist zunächst darauf hin, daß man in letzter Zeit vielfach bestrbt gewesen ist, Genossenschaftsmolkereien zu gründen, und daß die Milchverwertung in eigenen Wirtschaften

Schwierigkeiten bereitet. Darin möchten wir Ihnen recht geben, fügen aber noch hinzu: zumal an einem Ort wie dem unserigen, welcher einige Kilometer von Stadt und Industrieorten entfernt liegt. Auch geben wir zu, daß zu einer guten Rentabilität einer Molkerei ein geringendes Quantum Milch und ein tüchtiger Betriebsleiter gehört.

Weiter erwähnen Sie, daß wir zur Zeit in Schlessien an einer Ueberproduktion an Genossenschaftsmolkereien leiden. Darin, lieber Herr Burkhart, scheinen Sie doch wohl sehr schlecht orientiert zu sein, es genügt wohl der Hinweis, daß in dem großen Schlessien kaum 100, dagegen in der Provinz Sachsen über 300, Hannover ebenfalls über 300, ja selbst in dem kleinen Schleswig-Holstein gegen 350 Molkereigenossenschaften vorhanden sind. Jedenfalls wird uns jeder Landwirt darin recht geben, daß überall, wo eine Privatmolkerei besteht, ebensogut eine Genossenschaft arbeiten kann und wir können Ihnen daher versichern, daß wir uns bei der letzteren ganz wohl fühlen.

Ferner behaupten Sie, daß den Genossenschaftsverbänden daran gelegen sei, uns möglichst viel Molkereien aufzuhalsen, um durch die Lieferung von Maschinen und Geräten viel Geld zu verdienen, darauf möchten wir Ihnen nur kurz erwidern, daß in uns das Verlangen nach einer derartigen Molkerei selbst rege geworden ist, im übrigen kennen wir keinen Verband noch Verbandsbeamten, der dadurch große Schätze gesammelt hätte, wohl aber Molkerei-Besitzer. Andererseits dürfen Sie nicht glauben, daß sich die Landwirte aufgrund eines schönen Vortrages gleich scharenweise zu Vereinigungen zusammen tun. Da verrechnen Sie sich weit, dies wissen wir wohl doch besser und können Ihnen gerade das Gegenteil konstatieren. Die meisten überlegen sich's leider sehr lange, ehe sie sich dazu entschließen.

Die Frage, ob nun eine Privatmolkerei billiger arbeitet, als eine Genossenschaftsmolkerei, lassen wir dahingestellt. Uns genügt zu wissen, daß wir unsere Milch bei der Genossenschaft besser vertorten. — Andererseits glauben wir nicht, daß ein Molkereibesitzer oder Pächter von seinem Vermögen zugunsten der Milchlieferanten, sondern vielmehr anständig vom Verdienst, welchen ihm das Geschäft abwirft, leben will.

Wenn Sie sich nun, so wie viele andere Geschäftsleute, darüber aufhalten, daß Pfarrer und Lehrer in den ländlichen Vereinen als Vorsitzende evtl. als Vorstandsmitglieder fungieren, so begreifen wir auch, aus welchem Grunde dies geschieht. Wir können Ihnen aber versichern, daß genannte Herren, welche wir in dieser Eigenschaft kennen, ihre Aemter trotzdem tabellos verwalteten und können dieselben nur hochachten, wenn sie um das allgemeine Wohl ihrer Gemeinde bemüht sind.

Uebrigens, lieber Herr Burkhart, haben Sie denn wirklich Ihr Eingesandt losgelassen, um die Landbevölkerung vor Schäden zu bewahren, oder haben Sie nicht doch vielleicht ein ganz klein wenig Ihr eigenes Interesse im Auge? — Wir glauben bestimmt, daß das letztere der Fall sein wird.

Sei dem wie es sei, Sie können sich über die Genossenschaftsmolkereien beruhigen und wir wünschen nur, daß recht viele derartige Unternehmen entstehen mögen.

Einige Mitglieder der Molkerei Seiffersdorf, C. G. m. u. S.

Bücherchau.

— Das Spalierobst und Feinobst. Anlage, Schnitt und Pflege. Von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Mit 349 Abbildungen. Frankfurt a. Oder, Verlag von Trowitzsch & Sohn. Preis gebunden 5 Mark. Die Pflege des Obstbaumes am Spalier ist die feinste und vollkommenste Art des Obstbaubetriebes. Jeder wohlhabende Besitzer eines Landhauses, jeder begüterte Landwirt sollte einen gut eingerichteten kleinen Spaliergarten ohne weiteres als notwendigen Bestandteil seines Eigentums betrachten; denn Spalierobst ist unter den Bodenerzeugnissen, die der Land- und Bodenbesitzer auf die eigene Tafel bringt, das Edelste und Schönste. Etwas anderes ist es, wenn die Spalierobstzucht zum Erwerb werden und Geld bringen soll. Das ist nur unter besonderen Verhältnissen möglich. Auf jeden Fall will aber die Spalierobstzucht gründlich erlernt sein. Böttner versteht es meisterhaft, klar und anschaulich zu schildern. In der Praxis stehend, weiß er seine langjährigen Erfahrungen so vorzubringen, daß jeder Gartenfreund sofort das für ihn Geeignete herausfindet und daher auch bald Erfolge sieht. Ein ungewöhnlich reiches und instruktives Bildermaterial fördert das Verständnis und legt Zeugnis ab von den ungemein fleißigen Studien des Verfassers, der alle Orte und Länder bereist hat, wo die Spalierobstzucht blüht.

Marktpreis der Stadt Girsberg, 18. April 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.
Weizen	Mk. 18,40	17,90	16,30	Butter, 1/2 Kilo	Mk. 1,25	—	1,20
Roggen	„ 16,70	16,10	15,50	Eier, Mandel	„ 0,80	—	0,75
Gerste	„ 16,20	15,70	13,70	Heu, 100 Kilo	„ 5,—	—	3,80
Hafer	„ 17,20	17,10	17,—	Stroh, 100 Kilo	„ 4,50	—	4,—
Kartoffeln	„ 5,40	—	5,—	Krummstroh	„ 3,20	—	2,60

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 15. April 1907.

	Mk.	18,30	18,20	18,10	Heu, lose	Mk.	3,80	3,70	3,60
Weiß. Weizen					Stroh		3,40	2,90	2,60
Gelber Weizen					Eier, das Schock	Mk.	2,80	2,60	
Roggen					Mohrrüben per Ztr.	Mk.	4,—		
Gerste					Zwiebeln per Ztr.	Mk.	3,50		
Hafer					Kartoffeln, liter	Mk.	0,05		
Kartoffeln					Butter, 1 Kilo		2,30	2,20	2,—
Butter, 1 Kilo					Feinste Sorten über Notiz bezahlt.				